Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅓ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 491. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 21. October 1874.

Die Coalitionsfreiheit.

In dem von uns bereits kurz erwähnten Gutachten des Herrn Professor Brentano über den Contractbruch befindet sich folgender Passus:

„Der § 152 der Reichsgewerbeordnung bestimmt, daß zwar Verabredungen und Vereinigungen der Arbeiter und Arbeitgeber behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter erlaubt, daß aber jedem Theilnehmer der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen freistehen und aus letzteren weder Klage noch Einrede stattfinden soll. Bereits dieser Paragraph ist eine Anomalie, indem dadurch bestimmten Verträgen, welche ausdrücklich für erlaubt erklärt werden, gleichzeitig der bindende Charakter abgesprochen wird, und auch die Praxis hat gezeigt, daß diese Bestimmung nur einseitig wirkt, indem Verbindungen von Arbeitgebern mit Umgehung dieses Paragraphen durch trockene Wechsel sich vor dem Rücktritt ihrer Mitglieder zu schützen wissen. Indeß mit Rücksicht auf die Bildungsstufe des Arbeiters mag man diesem Paragraphen trotz seines anomalen Inhaltes zustimmen. Wenn aber auch für straffrei, wird doch Niemand den Bruch eines Vertrages, wodurch sich Jemand verpflichtet, gemeinsam mit einem Anderen etwas Erlaubtes zu thun, für vorwurfsfrei halten. Trotzdem hat das Gesetz auch die Vorwurfslosigkeit eines derartigen Vertragsbruchs geschützt. Haben z. B. Arbeiter sich verabredet, gemeinsam Lohnforderungen zu stellen und eventuell durch Arbeitseinstellungen zu unterstützen, und es fällt Einer oder der Andere von der Verabredung ab, das Beabsichtigte wird in Folge dessen nicht erreicht, ja die, welche der Verabredung nachkamen, fallen in Mißgeschick — z. B. sie verlieren ihre Stelle, — und einer der letzteren bezeichnet voll Unmuth nun seine ungetreuen Genossen als Schufte oder Memmen, so wird er nach § 153 der bestehenden R.-G.-O. wegen Ehrenverletzung mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft. Auch dies ist gegenüber den sonstigen Bestimmungen des gemeinen Rechts eine Anomalie, oder, wenn das gemeine Recht Beschimpfungen wegen Nichterfüllung von Verträgen in gleicher Weise bestrafte, wo wären denn die Börsenmänner geblieben, die nach Zeitungsnachrichten beim vorjährigen Krach sich nicht nur mit ähnlichen und schlimmeren Epitheten, sondern sogar mit Prügeln tractirten? Oder verlangt man etwa vom „ungebildeten" Arbeiter mehr Selbstbeherrschung als von den sogenannten gebildeten Klassen? Indeß erklärt sich diese Bestimmung der R.-G.-O. aus der einmal herrschenden Ansicht, daß Coalitionen nur durch Terrorismus zusammengehalten würden und aus dem Wunsche, dem möglichst vorzubeugen. Wenn nun aber durch keinerlei Thatsachen erwiesen ist, daß diese an sich schon anomalen Bestimmungen für den Zweck, zu dem sie erlassen sind, nicht ausreichen, und es wird auf Anregung der Arbeitgeber in dem Entwurfe die Strafe für derartige Ehrverletzungen von drei auf sechs Monate Gefängniß erhöht, während gleichzeitig der Bruch des Vertrages mit dem Arbeitgeber seitens des Arbeiters für criminell strafbar erklärt wird, was heißt dies Anderes als mit Nachdruck betonen: Straffrei, ja vorwurfsfrei ist es, Verträge zu brechen, die dem Arbeitgeber unangenehm sind; der Bruch von Verträgen, die dem Arbeitgeber angenehm sind, dagegen wird mit Criminalstrafe belegt?

Diese Ausführung enthält einen so schreienden Versuch, anerkannte Grundsätze des Rechts auf den Kopf zu stellen, und führt diesen Versuch in einer so sehr auf die Unkenntniß der Leser speculirenden Weise aus, daß es geboten erscheint, derselben eingehend entgegen zu treten.

Herr Brentano erklärt es für eine Anomalie, daß ein erlaubter Vertrag nicht bindend sei; er unterstellt also, jeder erlaubte Vertrag sei der Regel nach bindend. Das ist durchaus unrichtig. Allerdings ist jeder rechtlich oder sittlich unerlaubte Vertrag auch unverbindlich; eine Verabredung, gemeinsam zu stehlen, gemeinsam sich zu betrinken, einen Selbstmord zu begehen, ist gänzlich unverbindlich. Aber nicht jede Verabredung, etwas Erlaubtes gemeinsam zu thun, ist bindend, oder wie der juristische Kunstausdruck lautet: obligatorisch. Um dies zu werden, ist erforderlich, daß die Handlung, die man verabredet, dazu geeignet ist, zum Gegenstande eines Rechtsgeschäfts gemacht zu werden.

Es giebt Handlungen, denen man es von außen nicht ansehen kann, ob sie einen sittlichen oder unsittlichen Charakter haben, deren Sittlichkeit vielmehr davon abhängt, ob sie aus tiefster innerlicher Ueberzeugung hervorgehen. Seine Religion zu wechseln, eine Ehe einzugehen, ist sicherlich keine unerlaubte Handlung; aber es ist ein hoher Grad von Unsittlichkeit, sich zu diesen Handlungen durch irgend ein äußeres Motiv bestimmen zu lassen. Darum können Verabredungen zu solchen Handlungen einen bindenden Charakter nicht tragen. Ein Verlöbniß leichtsinniger Weise zu brechen ist der höchste Grad von Unsittlichkeit, und dennoch gewährt das Recht nicht einmal eine Entschädigungsklage gegen den Wortbrüchigen, weil der Schein vermieden werden soll, als wolle das Recht Jemandem wider seinen Willen zur Eingehung einer Ehe zwingen.

Ferner giebt es Handlungen von sittlich vollständig indifferentem Charakter, die nicht Gegenstand eines Rechtsgeschäfts sein können. Wenn zwei junge Leute sich verabreden, eine Gesellschaft im Ueberrock zu besuchen, und der eine kommt im Frack und weißer Cravatte, so kann der andere in die peinlichste Verlegenheit kommen. Aber einen klagbaren Anspruch hat er nicht. Ein obligatorischer Vertrag kann nur über solche Handlungen abgeschlossen werden, welche der wirthschaftlichen Sphäre angehören.

Arbeiten ist eine wirthschaftliche Thätigkeit, nicht arbeiten ist etwas Unwirthschaftliches. Es kann Jemand hinreichende Gründe haben, die Arbeit einzustellen, und das Recht läßt ihm dazu die Freiheit. Aber seine Unthätigkeit soll nur so lange dauern, als er selbst dieselbe für ersprießlich hält. Nicht das ist unsittlich, daß Jemand nicht arbeitet; aber daß Jemand den Andern aus selbstsüchtigen Motiven am Arbeiten hindert, ist schändlich und unverantwortlich; dagegen muß der Staat einschreiten. So lange es eine Rechtswissenschaft giebt, ist dieselbe über folgenden Satz einig: „Wenn Jemand sich verpflichtet, die Freiheit in Benutzung seiner Arbeitskraft zu beschränken, ein gewisses Gewerbe nicht zu betreiben, an einem gewissen Orte nicht zu wohnen u. s. w., so ist dies ein pactum turpe, ein schimpflicher und darum unverbindlicher Vertrag." Wie viel mehr muß dies der Fall sein, wenn Jemand sich verpflichtet, überhaupt nicht zu arbeiten.

Die Coalition zur Arbeitseinstellung ist eine Verabredung; sie kann kein Vertrag sein. In einer Verabredung verständigen sich zwei oder mehr Leute darüber, daß sie einen übereinstimmenden freien Willen haben; durch einen Vertrag binden sie den freien Willen. Und ein solches Binden, eine Obligation findet nur dort statt, wo es wirthschaftlich wünschenswerth ist, den Willen zu binden; die Arbeitseinstellung ist aber wirthschaftlich stets etwas Unerwünschtes.

Daß also aus Verabredungen zur Arbeitseinstellung weder Klage noch Einrede stattfindet, ist nicht eine Anomalie, sondern fließt aus unverbrüchlichen Rechtsgrundsätzen, die seit Jahrtausenden feststehen.

Hieraus erklärt sich nun auch die Strafbestimmung des § 153 der Gewerbeordnung. Nicht die Ehrverletzung ist es, welche dem dort bedrohten Vergehen seinen Charakter ausdrückt. Ehrverletzungen bestraft der Injurienrichter, gleichviel wo, von wem und aus welchen Ursachen sie begangen werden, aber nur auf Antrag des Beleidigten. Wenn aber Jemand einen Anderen, der arbeiten will, durch Beschimpfungen oder Drohungen verhindert zu arbeiten, so ist das eine gemeingefährliche Handlung. Sie untergräbt die wirthschaftliche Ordnung und darum wird sie von Amtswegen hart bestraft. Findet ein Arbeiter, daß es besser sei zu arbeiten als zu faullenzen, so soll ihm Nichts im Wege stehen, zu arbeiten, auch nicht sein unbedachtes Wort von vorgestern, daß er faullenzen wolle, und wer ihn deswegen „Schuft" oder „Memme" schimpft, der verletzt nicht nur die Ehre einer einzelnen Person, sondern er verletzt die Interessen der Gesellschaft.

Der Arbeiter, der einen Contract bricht, verletzt das Recht seines Mitcontrahenten, ein wohlerworbenes Recht, für dessen Verletzung er Entschädigung nicht bieten kann. Der Arbeiter, der die eingestellte Arbeit wieder aufnimmt, verletzt Niemandes Recht. Er macht vielmehr nur Gebrauch von seinem guten Rechte, seine Arbeitskraft zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zu verwerthen und darin müssen Recht und Sitte ihn schützen.

Breslau, 20. October.

Ueber den Termin zur Einberufung des Reichstags ist auch heute noch nichts bekannt, jedoch ist so viel sicher, daß er diesen Monat nicht mehr zusammentritt. Da nun der Landtag nach der Verfassung spätestens am 15. Januar einberufen werden muß, der Reichstag aber bis zu diesem Termin seine Berathungen unmöglich beendigt haben kann, so werden entweder beide Körperschaften wiederum eine Zeitlang zusammen tagen müssen, oder es muß eine Vertagung des Landtags unmittelbar nach seinem Zusammentritt eintreten. Wie es scheint, wird der letztere Ausweg vorgezogen werden.

Wie von socialdemokratischer, so scheint auch von clericaler Seite der Reichstag mit Petitionen um ein neues Vereinsgesetz bestürmt werden zu sollen; eine vorgestern stattgehabte Versammlung katholischer Bürger Berlins beschäftigte sich neben Ertheilung von Verhaltungsmaßregeln gegenüber der Civilehe hauptsächlich mit dem jüngsten Vorgehen gegen die katholischen Vereine und sprach die Absicht aus, die angeblichen Ungesetzlichkeiten vor dem Forum des Reichstags zur Sprache zu bringen. Die dabei laut gewordenen Klagen, daß die nun schon fast drei Monate andauernde vorläufige Schließung vieler katholischer Vereine noch immer nicht zu gerichtlichem Austrag gebracht sei, erscheinen nicht ganz unbegründet.

Nach einer der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" von Berlin zugegangenen Depesche soll nun in das Reichsbudget für 1875 ein Posten zur eventuellen Deckung der Ausgaben aufgenommen werden, welche durch Einsetzung einer ständigen Reichstagscommission zur Vorberathung der Justizgesetze entstehen würden. — Die Nachricht steht einigermaßen in Widerspruch mit der neulichen Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß die Regierungen ihrerseits die Niedersetzung einer besonderen Commission des Reichstages für die Prüfung der Justizgesetze nicht beantragen würden.

Der österreichische Reichsrath tritt heute nach fünfmonatlicher Pause wieder zusammen, um die im vorigen Herbste begonnene Session abzuschließen. Die Regierung blickt, wie die officiöse „Montags-Revue" versichert, dem Reichsrath vertrauensvoll entgegen und hofft, „daß die Harmonie ungetrübt erhalten bleibe, welche bisher zwischen Regierung und Volksvertretung bestand und Beiden gleich sehr zu Gute kam. Das „N. Fr.-Bl." schreibt an der Spitze seines Blattes:

Herausgeber und verantwortlicher Redacter des „Neuen Fremden-Blatt" sind auf Requisition des Berliner Stadtgerichtes vor das Wiener Landesgericht geladen, um in der Strafsache gegen Graf Harry Arnim „wegen Beseitigung amtlicher Skripturen" Zeugenaussage abzulegen. Wahrscheinlich handelt es sich um die Zudringlichkeit des Herrn Jules Lang. Was wir darüber wissen, haben wir bereits im „Neuen Fremden-Blatt" mitgetheilt; richtiger, mehr Erfolg versprechend, schien es uns, wenn sich das Berliner Stadtgericht nach Linz wendete, um Lang zur Zeugenaussage zu veranlassen. Interessant ist, daß durch die an uns ergangene Vorladung zuerst officiell constatirt wird, wie die Anklage gegen Graf Arnim lautet, nämlich auf „Beseitigung amtlicher Scripturen". Der Hochverrath spielt also, trotzdem dies einige Berliner Blätter wissen wollten, in dem Proceß noch keine Rolle.

In Italien hatte die extrem-republikanische Partei bisher den Grundsatz der Clericalen, sich weder activ noch passiv an den Wahlen zu betheiligen, auch zu dem ihrigen gemacht; diesmal jedoch hat sie beschlossen, auch ihrerseits am Wahlkampfe Theil zu nehmen. Das hauptsächliche Hinderniß, welches sie bisher veranlaßte, auf die Parlamentssitze von vornherein zu verzichten, war der Eid der Treue gegen den König und das Vaterland, welchen die Deputirten leisten müssen. Zur Bekämpfung dieses Scrupels ist dieser Tage in Bologna eine Broschüre erschienen, welche ausführt, daß die republikanischen Abgeordneten ohne Gewissensbisse in die Kammer eintreten und den Eid leisten können, ohne daß sie deshalb verpflichtet wären, denselben zu halten. Die Broschüre ist, wie sich von selbst versteht, mit Beschlag belegt worden.

Der Papst scheint denn doch durch die Abberufung des „Orenoque" in eine nicht ganz freundliche Stimmung gegen Frankreichs augenblickliche Regierung gebracht zu sein, oder es ist denjenigen Personen seiner Umgebung, welche zur Partei Veuillot gehören, gelungen, ihn momentan zum Organ ihrer üblen Laune zu machen. Nicht blos daß die „Voce della Verita" sich ziemlich scharf in den letzten Tagen über die „moralische Schwäche" Frankreichs äußerte, der Papst hat selbst einem Geistlichen von Angers, der zu den eifrigsten Verfechtern der Veuillot'schen Schule gehört und verschiedene Schriften gegen die liberalen Katholiken veröffentlicht hat, ein Belobigungs-Decret zuschicken lassen. In demselben werden die „liberalen Katholiken" auf's Neue und gründlicher als je verdammt, und der Kampf gegen diejenigen, „welche Christus mit Belial versöhnen wollen", wird als ein vor Allem löbliches Unternehmen hingestellt. Man weiß nun aber, daß gerade Broglie und seine Freunde die Hauptvertreter der Richtung sind, welche in Frankreich den Titel „liberaler Katholicismus" führt, und daß Decazes den Broglie'schen Liberalismus nur etwas weiter fortgesetzt hat. Das päpstliche Verdammungsurtheil trifft also ziemlich direct nach oben.

Der „Osservatore Romano" widmet dem „Orenoque" einen Abschiedsgruß, welcher folgendermaßen schließt:

„Und so sehen wir denn mit lebhaftem Schmerze dieses letzte Symbol der Sympathie und der Anhänglichkeit verschwinden, welche die französische Regierung noch gegenüber dem heiligen Stuhle bewahrte. Wir sagen es voraus, daß dieses letzte Imstichelassen die hochherzige, aber unglückliche Nation neue Thränen kosten wird." Was sollen diese halbversteckten Drohungen? Offenbar sollen sie die Franzosen gegen ihre Regierung aufstacheln: denn mit heuchlerischer Miene setzt das Blatt hinzu: „Gottes Wille ist es, daß der Papst und die Kirche, damit ihr Triumph vollkommen sei, erst von Allen verlassen werden. Aber die französische Nation möge sich damit trösten, daß sie nicht einmal ein materielles Werkzeug dazu in der Hand Gottes ist. Denn gegen ihren eigenen Willen, ohne ihr Vorwissen hat die gegenwärtige Regierung Frankreichs diesen Act der äußersten Schwäche und des Abfalles verfügt, und der einzige Grund ist dieser: Bismarck's Wille!".

In Frankreich sieht man trotz der Erklärung des officiösen „Moniteur", daß die gegenwärtig umlaufenden Gerüchte betreffs einer Modification des Cabinets bis jetzt auf keinen bestimmten Thatsachen beruhen, denn doch einer theilweisen Umgestaltung des Ministeriums entgegen. In Paris wenigstens gilt es bereits für eine ausgemachte Sache, daß der Herzog von Broglie nächstens wieder die Vicepräsidentschaft des Cabinets übernehmen wird.

Das „Univers" sucht die Franzosen schamroth zu machen, daß sie so knickerig gegen den Papst sind; es klagt:

„Herr Decazes kündigt an, daß ein neues Schiff, der „Kleber" in einem französischen Mittelmeer-Hafen zur Verfügung des Papstes stehe. Wir steigen dem Papste gegenüber zur Situation des protestantischen England herab, das indeß etwas großartiger als wir verfährt. England hat seit vier Jahren im Mittelmeere zwei schöne Fregatten, „Defence" und „Monarch"; beide haben Befehl, sich zur Verfügung des Papstes zu stellen, erstere um die Person Sr. Heiligkeit und deren Prälaten aufzunehmen, letztere um zum Transporte zu dienen; erstere führt 54 Kanonen, ist 174 Fuß lang und mit königlichem Luxus ausgestattet; der „Monarch" steht ihr an Kraft nicht nach. Beide Fregatten befinden sich bald in Malta, bald in Syrakus."

Dasselbe Blatt schreibt:

„Wir haben Grund, zu sagen, daß die Monarchie mit der Regierung des Grafen von Chambord uns nicht zu dem Aeußersten geführt hätte, zu dem wir uns jetzt gebracht sehen, da wir uns nur aus den gegenwärtigen Verlegenheiten ziehen, indem wir alle Ungerechtigkeiten unterschreiben und alle Demüthigungen uns gefallen lassen. . . Selbst angenommen, die Monarchie wäre gezwungen, die vorher begangenen Fehler des Kaiserthums und der Republik zu erben, so würde sie doch verstanden haben, Italien auf seinen subalternen Rang zurück zu versetzen, Spanien leis zur Freundschaft mit Frankreich emporzuheben und sich alsbald selbst über Preußen zu stellen."

Diese Sprache ist wenigstens aufrichtig und sie wird auch in Italien gewürdigt, wie in Deutschland verstanden werden; sie lehrt zugleich, warum die Jesuiten es sich so viel kosten lassen, um Spanien der Freundschaft mit dem Frankreich der Veuillots würdig zu machen.

Die Note des Marquis de Vega bietet den französischen Journalen noch fortwährend Stoff zu Declamationen. Die officiösen Organe sind heute in den Stand gesetzt, ihren Lesern mitzutheilen, daß die gesammte englische, belgische, österreichische, russische, dänische, schwedische und holländische Presse die Beschwerden der spanischen Regierung für durchaus unbegründet erklärt und sich in dieser Frage ganz entschieden auf die Seite Frankreichs stellt. Zum Beweise dieser Behauptung können dann freilich nur Auszüge aus einigen Blättern Londons oder Brüssels citirt werden, deren Beziehungen zu der französischen Regierung notorisch sind.

In Bezug auf die famose Nachricht des „Figaro", der zufolge Herr Thiers in die Hände von Räubern gerathen sein sollte, schreibt man der „N. Ztg." unter dem 17. d. Mts. aus Paris: „Die officiöse „Agentur Havas" ist wirklich eine Musteranstalt. Der „Figaro" hatte gestern eine mehr oder minder geistreiche Erzählung über die Gefangennahme des Herrn Thiers durch italienische Räuber gebracht; die Geschichte wird heute vom „Figaro" fortgesetzt und auch von anderen dem Expräsidenten feindlichen Journalen mit höchst amüsanten Details versehen. Jeder vernünftige Leser des „Figaro" hat aber keinen Augenblick darüber in Zweifel sein können, daß diese angebliche Verhaftung eine „bonne plaisanterie" sei. Nur die „Agentur Havas" hat „angebissen" und den Provinzblättern (möglicherweise auch nach dem Auslande) telegraphirt, „der „Figaro" melde die Gefangennahme des Herrn Thiers in Montefiascone durch Räuber, bis jetzt fehle aber noch jede Bestätigung dieser unwahrscheinlichen Nachricht."

Mit der Annectirung der Fidschiinseln durch die englische Regierung zeigt sich die englische Presse im Ganzen einverstanden. Die „Times" insbesondere billigt in einer objectiv gehaltenen resumirenden Betrachtung über die Vortheile vollständig das Vorgehen der Regierung, indem sie sagt:

„Was zunächst die Inseln selbst anlangt, so kann man sie immerhin einen durchaus wünschenswerthen Besitz nennen. Der Boden ist fruchtbar und das Klima vortrefflich. Dabei fehlt es nicht an guten Häfen. Sehen wir auf die Zukunft des menschlichen Verkehrs, so können wir uns der Erkenntniß nicht verschließen, daß die nächste Generation die Strecke zwischen der Westküste der Vereinigten Staaten und dem großen australischen Gebiet von massenhaften Schiffen belebt sehen wird. Unter diesen Umständen konnten die Fürsprecher der Annexirung auf die Thatsache hinweisen, daß England auf der weiten Ausdehnung des Oceans zwischen Australien und der amerikanischen Westküste, also auf einer Strecke von 7000 Meilen kein Depot, keine Kohlenstation, keinen Zufluchts- und Ausbesserungshafen für Krieg und Frieden besitzt. Die Amerikaner haben die Sandwichsinseln praktisch in Besitz genommen, die Franzosen haben sich in Neukaledonien festgesetzt, wir aber, die Besitzer des größten Gebiets auf der südlichen Hemisphäre, hatten keinerlei Stützpunkt in jenen Gewässern. Jetzt, wo die Gruppe annectirt ist, wird der Unternehmungsgeist in Australien einen neuen Anstoß erhalten und England und seine Besitzungen erlangen ihre gebührende Stelle in jenem Ocean, der in der nächsten Generation von unzählbaren Schiffen durchfurcht werden wird."

Der Ausfall der Herbstwahlen in Amerika wird von der Londoner „Times" einerseits als ein Beweis dafür angesehen, daß die republikanische Partei zum Theil wegen der Unzufriedenheit des Volkes mit der heutigen Regierung Boden verliere, und dann auch als Zeichen, daß der Schwerpunkt der Macht in der Union allmälig nach Westen verschoben werde. Im Verlaufe seiner Betrachtung sagt das Blatt:

„Die Niederlage der republikanischen Candidaten in Ohio und Indiana ist eine unheilvolle Vorbedeutung für die Partei, welche gegenwärtig beide Häuser des Congresses und die Staatsregierung beherrscht. Es wird interessant sein, die Wirkung dieser Warnungsstöße auf die Taktik der republikanischen Politiker zu beobachten. Es ist möglich, daß die Leiter der Partei sich dadurch veranlaßt sehen werden, die Entschließung, bei welcher die Convention von Pensylvanien vor Kurzem anlangte, nochmals in Erwägung zu ziehen und sich die Frage vorzulegen, ob schließlich nicht General Grant ein besserer Führer im Kampfe sei als irgend ein neuer Präsidentschafts-Candidat. Trotz der Erklärung gegen den Gedanken an eine dritte Amtsperiode, welche Herr Robeson, der Marineminister, öffentlich zu thun ermächtigt war, darf man doch keineswegs die Ansprüche des Generals Grant auf eine weitere Verlängerung seiner Amtsdauer als mythisch ansehen. Die republikanische Partei mag immerhin es für unrathsam halten, es auf innere Spaltung und Zersplitterung ankommen zu lassen, wenn der Feind so drohend und energisch auftritt und ansehnliche Erfolge erzielt. Wenn aber General Grant mehr Aussicht bietet, die Partei zusammenzuhalten, als irgend ein anderer Candidat, so wird man sich nicht durch Scrupel wegen alter Präcedenzfälle, welche von Washington und Jefferson her datiren, in der Strategie für die kommende Präsidentenwahl hindern lassen. Es ist jedoch eben so möglich, daß die republikanische Partei die Siege der

Gegner als Beweise für die sinkende Popularität der heutigen Regierung auffaßt und beschließt, ein für allemal mit General Grant und seinem politischen Gefolge zu brechen.“

Deutschland.

= **Berlin** 19. Octbr. [Der Etat der Telegraphen-Verwaltung. — Das Bankgesetz.] Der Etat der Reichs-Telegraphen-Verwaltung setzt pro 1875 an Einnahmen aus die Summe von 12,115,800 M., für 1874 waren veranschlagt 13,536,900 M., also für 1875 weniger 1,448,100 M. Der Ertrag aus den Gebühren für Beförderung telegraphischer Depeschen ist veranschlagt auf 12,651,000 M., für 1874 dagegen auf 13,452,900 Mark, also für 1875 weniger auf 1,401,900 M. Die vermischten Einnahmen betragen 64,800 M. gegen 111,000 M., also 46,200 M. weniger. Dagegen betragen die ordentlichen Ausgaben 15,469,769 M. und 1,016,489 M. mehr als im laufenden Jahre, so daß für 1875 ein Zuschuß erforderlich wird von 3,353,996 M., eine Summe, welche den Zuschuß für 1874 mit 889,407 M. übersteigt um 2,464,589 M. Von den Ausgabepositionen sei erwähnt u. A.: Für Anschaffung und Unterhalten der Apparate und Batterien, sowie zur Unterhaltung der Stationseinrichtungen 509,100 M. gegen 421,800 M., also 87,300 M. mehr als 1874. Darunter: für Beschaffung und Unterhaltung der Apparate 238,500 Mark, der Papierstreifen zu den Morse-Apparaten 120,000 M., der Unterhaltung der Werkstätten 2100, Beschaffung und Unterhaltung der Batterien 103,500 M. Stationseinrichtungen 45,000 M. Für Unterhaltung, Verlegung und Vervollständigung der bestehenden Telegraphen-Linien 1,416,000 M. gegen 1,296,000 M., also 120,000 mehr. Die einmaligen Ausgaben und zwar zur Erwerbung eines Telegraphendienstgebäudes in Breslau (zweite Rate) belaufen sich auf 120,000 Mark. Wegen der auch für 1875 in Aussicht genommenen Verwendungen zu neuen Anlagen behufs Vermehrung der Telegraphen-Verbindungen &c., ist die Beschaffung außerordentlicher Mittel im Wege des Credits und zwar durch eine besondere Gesetzvorlage angekündigt. Im Gebiete der Reichstelegraphen-Verwaltung wurde der telegraphische Verkehr am Ende des Jahres 1873 vermittelt durch 3325 Stationen, davon wurden für Rechnung von Eisenbahnverwaltungen betrieben 1856, für Rechnung der Telegraphenverwaltung 1469. — Militär- und Marine-Etat liegen seit vorgestern dem Reichskanzleramte in neuer Umarbeitung vor und es ist anzunehmen, daß nunmehr die erforderliche Verständigung zwischen den Organen der Reichsregierung eintreten wird, von welcher die Reichstagsberufung abhängt. — Die zweite Lesung des Bankgesetzes ist, entgegen anderweiten Mittheilungen in den Ausschüssen des Bundesrathes beendet und es erübrigt nur noch die Schlußredaction, der Bericht ist bereits vorbereitet, so daß im Bundesrathe das Bankgesetz in Kurzen verhaudelt werden wird. In den nächsten Tagen erscheint bei F. A. Brockhaus in Leipzig eine Broschüre des Abg. Ludwig Bamberger der man mit Spannung entgegensieht, sie führt den Tiiel: „Die Banknote und ihr Wirkungskreis. Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung.“ Die Schrift ist 8 Bogen stark und beleuchtet den bekannten Standpunct des Verfassers in der Bankfrage nach allen Seiten.

□ **Berlin**, 19. October. [Graf Arnim. — Die Ultramontanen. — Aus Spanien. — Städtisches.] Der heutige Tag ist außerordentlich arm an Neuigkeiten; selbst in der Affaire Arnim ist nichts weiter zu verzeichnen, als die telegraphisch aus Wien gemeldete Citation des Herausgebers und des Redacteurs des „Neuen Fremdenblattes“ vor das dortige Landgericht und das Schreiben des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, an die „Neue Freie Presse“. Mit eigenen Augen sehen die Ultramontanen die Sache an, die in der glücklichen Lage sind, zu jeder Zeit Einbildungen und Visionen haben zu können. Die „Germania“ versichert in ihrer Wochenschau mit der ernsthaftesten Miene, daß die gesammte öffentliche Meinung auf Seiten des Grafen Arnim stehe und gegen den Fürsten-Reichskanzler Front mache. Billiger kann man wahrhaftig nicht zu einem Triumphe seiner Meinung kommen, und wenn die Ultramontanen sich in solcher Selbsttäuschung gefallen, so kann man ihnen das kindliche Vergnügen wohl lassen. — Unterhaltend ist es, zu beobachten, wie die „Germania“ Interna behandelt und über ihrer Partei angehörige Personen zu Gericht sitzt. In ihrer letzten Nummer ist es der allerdings nicht zum Besten beleumundete Literat Dr. Julius Lang, der von ihr bis auf das Herz und Nieren geprüft wird und dem sich die „Germania“ bisher noch weigert, das Zeugniß eines zuverlässigen Ultramontanen auszustellen. — Die Procedur ist nicht ohne psychologisches Interesse, da sie einen, wenn auch nur flüchtigen, Einblick sowohl in die Gedanken- und Gefühlskreise des genannten ultramontanen Blattes, als auch in seine Methodik des Kämpfens gewährt. Im Anfang ist sie bitter gegen den abtrünnig gewesenen „Katholiken“ Lang, dann zeigt sie ihm, gerührt durch seine Versicherungen der Reue „christliches“ Mitleid, endlich verlangt sie, trotz aller ihrer Zweifel doch von dem lebhaften Wunsche geführt, ein solch auserlesenes Rüstzeug für sich zu gewinnen, Herr Lang möge Beweise für seine vollzogene Wandlung beibringen, wenn er eine materielle Unterstützung seitens der Partei in dem Kampfe gegen den Fürsten Bismarck (diese Spitze ist ausdrücklich und in einer eigenthümlichen Wendung bezeichnet) gewärtigen wolle. — Die neuesten Nachrichten, die aus Spanien hier eingegangen sind, berechtigen zu dem Schluß, daß die Chancen der Carlisten immer mehr im Schwinden sind, und, wenn man gewissen Stimmen glauben will, würde der Winter etwa das Ende des Kampfes überhaupt herbeiführen. Auch hierfür sind wir in der Lage, zum dritten Male heute, die „Germania“ citiren zu können, deren aus dem Redactionsbüreau direct entsandter Correspondent den letzten Nachrichten des genannten Blattes zufolge an der spanisch-französischen Grenze sich aufhält, von wo er die französischen Behörden bis hinauf bis zu dem „Freimaurer“ Decazes mit den bittersten Anklagen wegen ihrer Härte und Grausamkeit gegen die armen Carlisten überschüttet. Herr Cremer, der Correspondent der „Germania“, hat in seinen spanischen Briefen schon manches Komische geleistet, wie zum Beispiel die Versicherung, daß sämmtliche Gewehre &c. für die Banden des Don Carlos im Lande selber in „carlistischen Waffenfabriken“ angefertigt würden; dieser neue Versuch, die Augen der Welt zu blenden, übersteigt alles Andere. Indeß scheint es sich zu bestätigen, daß der oftgenannte und vielgenannte Pyrenäen-Präfect, Nadaillac, nach einem anderen Departement (Nizza) versetzt wird, vermuthlich, wie uns die „Germ.“ nächstens mittheilen wird, damit ihm die Gelegenheit entzogen werde, die Carlisten auch fürder noch mit Kerker und Handschellen zu mißhandeln. — Kürzlich ging hier die Nachricht durch die Blätter, daß es den städtischen Behörden an Arbeitskräften aller Art und zwar in erheblicher Zahl fehle; jetzt macht der Magistrat mit Bezugnahme darauf bekannt, daß das Bedürfniß in vollem Maße gedeckt sei und eine große Anzahl von Petenten noch hätten unberücksichtigt bleiben müssen. Zunächst dürfte es den städtischeu Behörden übrigens wohl obliegen, das mit dem 1. Januar durch Aufhebung ver Mahl- und Schlachtsteuer freiwerdende Steuerpersonal, das sich gleichfalls in den öffentlichen Blättern schon bemerkbar macht, anderweitig unterzubringen, damit dasselbe dem Staatssäckel nicht ohne Noth mit Pensionen und Dispositionsgehältern zur Last fällt. — Seit einigen Tagen circulirt in der Stadt ein „Aufruf an die Miether und Miethslente Berlins und Umgegend“, der zu einer „Großen allgemeinen Miethervereinigung unter der Adresse des „Berliner Heim“ einladet. Der Aufruf ist in derben und drastischen Ausdrücken und Wendungen abgefaßt und macht gegen die „Miethstyrannen und Häuser-Jobber Berlins lebhaft Front. Es ist unbestreitbar, daß die Wohnungsfrage in Berlin seit Langem eine steigende Bedeutung gewonnen hat, und der Uebermuth der Berliner Hauswirthe ist ja weit über das Weichbild der Residenz hinaus sprüchwörtlich geworden. Bis jetzt war der Widerstand, den die Miether vereinzelt demselben entgegenstellten, meist nutzlos, da die Sclavencontracte, die ihnen aufgenöthigt wurden, sie jedes Rechtes den Hausbesitzern gegenüber von vornherein beraubten. Vielleicht bleibt die beabsichtigte Massenorganisation auf diesem Felde nicht ohne Wirkung, zumal unseres Wissens bis dato kein Berliner Hauswirth die weise Voraussicht besaß, daß einmal ein solcher „Miether-Verein“ zu Stande kommen könne, und in Folge dessen auch in keinem Miethscontracte ein Paragraph sich vorfindet, nach welchem die Zugehörigkeit zu diesem Verein zur sofortigen Exmission des Miethers berechtigt. Es wird jetzt darauf ankommen, wer der Schnellste und Schlaueste ist: der Miether oder der Hauswirth; den Berliner Hauseigenthümern einen Vorsprung abzugewinnen, hält schwer. Im Uebrigen läßt sich, auf Grund amtlicher Erhebungen sowohl, wie auch schon dem äußeren Augenschein nach, constatiren, daß von einer Wohnungsnoth z. B. in Berlin nicht mehr die Rede ist, sondern daß im Gegentheil eine verhältnißmäßig große Anzahl selbst mittler und kleiner Wohnungen leer stehen. Das dürfte am nachdrücklichsten wohl auf die Stimmung der Hauswirthe einwirken.

Posen, 19. Octbr. [Kirchenpolitisches.] Am 14. d. Mts. wurden vor dem Kreisgerichte in Krotoschin zwei Sachen wegen Uebertretung der Maigesetze verhandelt. Die eine betraf den Dr. Jazdzewski, Probst aus Zduny, die andere den Vicar Soltysinski. Dr. Jazdzewski wurde freigesprochen, dagegen Vicar Soltysinski zu einer Geldbuße von 80 Thlr. event. zu einer 16tägigen Haft verurtheilt. Der Vicar Soltysinski ist schon mehrfach bestraft und seit längerer Zeit aus dem Kreise Krotoschin ausgewiesen. Im Ganzen hat der Vicar fast eine einjährige Haft zu verbüßen. — Am 16. d. M. begann der Vicar Szajkowski, der bekanntlich aus Köpnitz ausgewiesen ist und in Niegolewo seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, eine 22tägige Haft im Gefängnisse zu Grätz zu verbüßen, in welchem er schon einige Male ähnliche Strafen verbüßt hat und in dem er wahrscheinlich noch wegen eines andern wider ihn schwebenden Processes, längere Zeit verbleiben wird. (Ostd. Z.)

Thorn, 17. October. [Gerichtliches.] Vor dem hiesigen Kreisgerichte kam gestern ein Preßprozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Donimirski und den Redacteur der „Gazeta Torunska“, Herrn Glinkiwicz zur Verhandlung. Am 10. April c. hielt Herr v. Donimirski im Reichstag eine Rede, in welche er die Angelegenheit der Unordnungen, welche aus Anlaß der Reichstagswahlen in Piegsa vorgekommen waren, berührte. Diese Rede, welche Herr v. Donimirski in polnischer Uebersetzung der „Gazeta Torunska“ übersandte, enthielt einen nicht wortgetreu übersetzten Passus, welcher nach der Anklage eine Beleidigung des Thorner Gerichts aussprach. Die beiden Angeklagten, welche sich persönlich vertheidigten, suchten nachzuweisen, daß der incriminirte Passus nicht wortgetreuer übersetzt werden konnte, was auch von dem gerichtlichen Dollmetscher bestätigt wurde, und daß die Rede, welche nach den stenographischen Berichten wahrheitsgetreu wiedergegeben war, nach § 12 des Strafgesetzbuches wie nach dem § 22 der Verfassung des deutschen Reiches von jeher Verantwortlichkeit frei sei. Der Gerichtshof schloß sich diesen Anführungen an, und sprach beide Angeklagte frei. Der Staatsanwalt hatte gegen Herrn v. Donimirski eine Geldbuße von 25 Thaler eventuell 10 Tage Gefängniß beantragt.

Hamburg, 17. October. [Zur Strafvollstreckung.] Die Bürgerschaft hat bei Berathung der Polizei-Reorganisation den Antrag des Dr. Banks, der Polizeibehörde die von den Gerichten erkannten Strafen zu ihrem Vollzuge abzunehmen und die Controle der Staatsanwaltschaft zuzuweisen, angenommen.

Magdeburg, 17. Octbr. [Proceß Kullmann.] Heute erhielten Lehrer Funke, Böttchermeister Welsch und noch fünf andere Zeugen in Neustadt-Magdeburg ihre Vorladung zu den am 29. c. in Würzburg contra Kullmann beginnenden Schwurgerichts-Verhandlungen.

Köln, 16. Octbr. [Der hier bestehende Zweigverein des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins] ist vorgestern durch Urtheil des königl. Zuchtpolizeigerichts für geschlossen erklärt und der Vorsteher und Geschäftsführer desselben in eine Geldbuße von 10 Thlr. verurtheilt worden. (Volksztg.)

Nürnberg, 17. Octbr. [Verurtheilung.] Von dem Schwurgericht von Mittelfranken wurde am 15. October der Redacteur des in Nürnberg erscheinenden „Deutschen Reichswauwau“, Adam Weber, zweier ihm zur Last gelegten Vergehen, der Beleidigung des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers, verübt durch die Presse, für schuldig erklärk und zu einer Strafe von 6 Monaten verurtheilt.

Würzburg, 17. October. [Der Präsident des hiesigen

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Sechstes Capitel.

(16. Fortsetzung.)

Bei der Raschheit, mit der das stolze Gespann den Wagen mit sich fortriß, mußten wenige Minuten genügen, um den Eingang der elysée'ischen Felder zu erreichen.

Ohne Zweifel dachte Herr von Jozères, daß er nicht viel Zeit zu verlieren habe, denn schon bei der dritten Umdrehung der Räder neigte er sich gegen Avril hin und sagt mit jener klassischen Ruhe, die diesem schon das erste Mal imponirt hatte:

„Herr Perrier und ich haben uns schon sehr ernstlich mit Ihrer Zukunft beschäftigt. Wir glauben in Bälde alle Ihre Hoffnungen verwirklichen zu können.“

„Ich wünsche es .... in Ihrem eigenen Interesse,“ betonte Avril scharf, da es ihm ein ganz besonderes Vergnügen machte, den so ehrbar aussehenden Schurken seine Ueberlegenheit fühlen zu lassen.

Herr von Jozères schien diese Drohung jedoch nicht weiter zu beachten.

„Ich würde Ihnen sagen, was wir ausgemacht haben, fuhr er ruhig fort, „wenn ich nicht meinem Schwiegervater das Vergnügen lassen wollte, es Ihnen selbst mitzutheilen. Ich bitte Sie also, sich bis dahin zu gedulden.“

„Sie haben achtundvierzig Stunden Frist verlangt. So lange diese nicht abgelaufen ist, werde ich nichts unternehmen.“

„Ist das Ihr Ernst?“ rief Herr von Jozères lebhaft, indem er Paul ungläubig ansah.

„Mein voller Ernst,“ erwiderte der junge Mann, erstaunt über die Erregheit des sonst so gelassenen Exbeamten.

„Warum haben Sie aber dann bei so wohlwollenden Gesinnungen den Angriff bereits begonnen?“ fragte dieser.

„Ich?“ rief Paul.

„Indem Sie uns die Pillald weg eskamotirten, die seitdem unauffindbar ist.“

„Ich?“ wiederholte Paul.

Aber wenn Avril überrascht war, sich in dieser Weise anklagen zu hören, so las er gleichzeitig in den Zügen des früheren Beamten eine nicht minder große Verblüffung über die Entdeckung, daß der junge Mann dem Verschwinden der Wittwe fremd war.

„Ich hielt Sie und den Doktor für die Veranlasser dieser Flucht,“ rief Paul.

„Perrier und ich glaubten, daß der Streich von Ihnen geführt worden sei,“ entgegnete Herr von Jozères in einem Tone, dessen Aufrichtigkeit nicht zu bezweifeln war.

Die Ruhe des Exbeamten war aber dahin. Er war furchtbar blaß geworden. Seine Hände zitterten und seine gewöhnliche Besonnenheit hatte ihn so sehr verlassen, daß Paul ihn murmeln hörte:

„Bricard und nun die Pillald! ... Wer ist es, der uns unsichtbar diese Schläge versetzt?“

In diesem Augenblicke hielt der Wagen am Eingange der Champs Elysées.

Der Bediente, der seinen Platz neben dem Kutscher hatte: sprang rasch herunter und öffnete den Wagenschlag, an dem er unbeweglich stehen blieb.

Herr von Jozères verabschiedete sich von Paul, indem er in Gegenwart seines Bedienten seine Aufregung zu bemeistern wußte und dem jungen Mann mit scheinbar wiedergewonnener Ruhe zurief: „Einstweilen adieu! Und auf Wiedersehen heute Abend in der italienischen Oper!“ ...

„Auf Wiedersehen!“ gab Paul im Aussteigen zurück, worauf er sich entfernte, nicht ohne vorher noch gehört zu haben, wie Herr von Jozères Befehl gab, ihn auf den Quai Voltaire zum Doktor zu fahren und zwar „rasch,“ wie er beifügte.

Die große Unruhe, die Herr vou Jozères kund gegeben hatte, stellte, für Paul die Thatsache außer Frage, daß weder der Doktor, noch der Exbeamte an der plötzlichen Abreise der Pillald Schuld waren. War dieselbe aus eigenem Antriebe gegangen? Nein. Denn, alt geworden in ihren häuslichen Gewohnheiten, würde sie schwerlich in wenigen Stunden so ganz aus freien Stücken sich haben entschließen können, mit ihrer bisherigen Lebensweise zu brechen. Es mußte somit ein fremder Einfluß auf sie gewirkt haben, sich dieser zwingenden Nothwendigkeit zu unterwerfen. Und in welcher Absicht handelte der Unbekannte, der hier so geheimnißvoll eingegriffen hatte? That er es, um ihn, Paul, an der Wiederauffindung seiner Familie zu hindern, oder war es eine gegen Jozères und Perrier gerichtete Intrigue?

„Das wird Bourguignon herauszubringen wissen“, murmelte der junge Mann.

Mit dem Namen Bourguignon verzogen sich aber fast gleichzeitig seine Lippen zu einem spöttischen Lächeln.

„Nein“, sagte er zu sich selbst, „der Alte ist nicht so pfiffig, als er selbst glaubt. Behauptete er nicht, es ist kaum eine Stunde her, daß Jozères das Verschwinden der Pillald veranlaßt haben müsse? Und doch hat der Schrecken des sehr ehrenwerthen Exbeamten vorhin mir bewiesen, daß gerade dieser seine Hand nicht dabei im Spiele hatte.

„So viel steht fest“, fuhr Paul fort, „trotz seiner vermeintlichen Hellseherei ist der gute Alte nichts weniger, als ein Orakel. Er mag über Vergangenes ganz gut unterrichtet sein, aber die Gegenwart, um nicht von der Zukunft zu reden, ist mir zum Mindesten so klar als ihm. So gut ich ihm noch kein Wort von meinem Abenteuer am letzten Opernball erzählte, werde ich ihm auch nichts von meinem heutigen Abend bei den Italienern sagen.“

Nachdem er sich dies vorgenommen, schüttelte Avril, der den nächsten besten Weg zu seiner Promenade eingeschlagen hatte, den ganzen Vorrath von Voraussetzungen, Vermuthungen, Schlußfolgerungen und Hypothesen, den sein Geist zu verarbeiten suchte, von sich ab, um seine Aufmerksamkeit nunmehr der Menge zu widmen, die der schöne Wintertag in die elysée'ischen Felder gelockt hatte.

Von den beiden breiten Alleen, die rechts und links der Fahrstraße vom Eintrachtsplatze nach dem Rond-Point führen, hatte der Wagen des Herrn von Jozères an jener links, der weniger belebten, gehalten und Paul abgesetzt.

„Gehen wir rechts hinüber“, sagte sich jetzt der junge Mann, dem die größere Frequenz auf der anderen Seite geeigneter erschien, sich zu zerstreuen.

An der Stelle, wo Paul seinen Fuß auf den Fahrweg setzte, um denselben zu überschreiten, stand in der Richtung nach dem Triumphbogen ein herrschaftliches Coupé am Rande der Graniteinfassung des Trottoirs, während in entgegengesetzter Richtung, mithin den Kopf seines Pferdes gegen den Obelisk von Luxor gewendet, am Wagenschlage dieses Coupés ein Reiter hielt, der sich auf seinem Sattel etwas vorneigte, um mit der Person zu plaudern, die das Innere des Wagens einnahm.

In dem Augenblicke, als Paul hinter dem Coupé vorbeigehen wollte, um seinen Uebergang zu bewerkstelligen, hörte er aus demselben heraus eine Frauenstimme von weichem melodischem Tone zu dem Reiter sagen:

„Ich will mich mit der Hoffnung trösten, daß ich bei meinem nächsten Besuche glücklicher sein und Sie zu Hause treffen werde.“

„Sie sehen mich untröstlich über mein Mißgeschick, Madame“, erwiederte der Herr von seinem Pferde herunter.

„Werden Sie heute Abend in die italienische Oper kommen?“

„Mit Bestimmtheit kann ich es nicht versprechen.“

„Dann adieu, Sie Häßlicher!“ rief die Dame in einem Tone, der sehr ärgerlich klang.

Avril war schon bei den ersten Worten, die an sein Ohr drangen, stehen geblieben.

„Wo habe ich diese Stimme schon gehört?“ hatte er sich gefragt, indem er, sich besinnend, weiter lauschte. Damit aber seine Augen seinem Gedächtnisse zu Hilfe kämen, trat er auf das Trottoir zurück, um durch das, dem Reiter entgegengesetzte Wagenfenster in das Innere des Coupés zu schauen.

Unglücklicherweise fuhr aber der Wagen, noch bevor Pauls indiskreter Blick eingedrungen war, hinweg, sodaß der Neugierige dastand, ohne etwas gesehen zu haben.

Aber dadurch, daß sich der Wagen entfernt hatte, wurde der Reiter, der von demselben gedeckt, bisher den Blicken Pauls entzogen geblieben war, plötzlich sichtbar.

Paul fuhr unwillkürlich zusammen, denn er erkannte in dem Reiter wieder jenen Toto Arsouille, von dem ihm Bourguignon gesagt hatte, daß es der Graf von Valnac sei.

Gewiß, von diesen beiden Namen paßte der letztere in diesem Augenblicke zu der äußeren Erscheinung des räthselhaften Mannes besser, als der andere. An diesem eleganten Cavalier in so feiner Toilette und von so stolzer Haltung wäre es ganz unmöglich gewesen, irgend etwas herauszufinden, was an jenes ordinäre, brutale Subject

Schwurgerichtes] hat an die Vertreter der Presse in Untersuchungssachen gegen Kullmann folgendes Schreiben gerichtet: „Zur Verhandlung der Sache gegen E. F. L. Kullmann von Neustadt-Magdeburg wegen Mordversuchs steht Termin auf Donnerstag den 29. October d. J., Früh 9 Uhr, im Schwurgerichtssaale dahier an und wird die Verhandlung voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. So weit der beschränkte Raum des Saales es gestattet, sind Schreibplätze hergerichtet, welche zu benutzen den Herren Vertretern der Presse freisteht."

München, 17. October. [Conferenz.] In dieser Woche fand hier eine Conferenz von Mitgliedern der christlich-socialen Partei statt, an welcher Männer von allen Ständen hauptsächlich aus Baiern, dann auch aus Oesterreich und Preußen Theil nahmen. Den Vorsitz führte Dr. Schings aus Aachen, der Herausgeber der christlich-socialen Blätter. Die ziemlich lebhaften Debatten berührten alle schwebenden Tagesfragen und bekundeten eine seltene Einmüthigkeit in allen Gegenständen von principieller Tragweite. Es wurden unter Anderen folgende Resolutionen gefaßt: 1) Die Einführung einer Reichseinkommensteuer wurde aus praktischen Gründen einstimmig zurückgewiesen; die Steuerreform, deren Nothwendigkeit von allen Seiten betont wurde, dürfe nicht mit einer Flickarbeit beginnen. 2) Die criminelle Bestrafung des Contractbruches wurde mit allen gegen eine Stimme als verwerflich erklärt. (In Eisenach wurde bekanntlich der entgegengesetzte Beschluß gefaßt, aber nur mit 33 gegen 30 Stimmen.)

Mülhausen, 16. Octbr. [Freisprechung.] Die „N. Mülh. Ztg." schreibt: Heute Vormittag um 9 Uhr kam vor dem Zuchtpolizeigericht des hiesigen Landgerichts die bereits erwähnte, auf Veranlassung des Herrn Pfarrers und Reichstagsabgeordneten Landelin Winterer vom öffentlichen Ministerium gegen den Chefredacteur Trost erhobene Anklage zur Verhandlung. Derselbe war beschuldigt, durch zwei Artikel der „N. M. Z.", als deren Verfasser er sich bekannte, eine Einrichtung der katholischen Kirche, nämlich den Clerus, beschimpft (Strafgesetzbuch § 166) und zweitens eben diesen Clerus beleidigt zu haben (Strafgesetzbuch § 185). Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Wochen Gefängniß. Vertheidigt wurde der Beschuldigte in glänzender Rede von Herrn Advocat-Anwalt Dr. Otto Mayer. Der Spruch des Gerichtshofes lautete auf Freisprechung des Herrn Trost von Ladung und Kosten.

Oesterreich.

** **Wien**, 19. Oct. [Zum Falle Arnim. — Die Taaffe'sche Wirthschaft in Tirol.] Auf Requisition des Berliner Stadtgerichts sind hier der Eigenthümer und der verantwortliche Redacteur des „Neuen Fremdenblattes", die Herren Wiener und Kleebinder, zur Zeugenschaft in der Arnimschen Angelegenheit vor das hiesige Landesgericht geladen worden. Einen ungeheuren Triumph feiert in diesen Tagen unser „Weltblatt", die „Neue Freie Presse". Am 14. Septbr. veröffentlichte sie einen Artikel in der bewußten Sache, dem die Redaction selber natürlich, wie Allem, was dies Journal treibt und thut, sagt und schreibt, eine sensationelle Bedeutung beimißt ... und siehe da, Stadtgerichts-Director Krüger in Berlin hat, wie denn wahrhaft große Ereignisse ihre Schatten weit vor sich herwerfen, eine so feine Witterung von dem hereinbrechenden Unglück, daß er schon am 13. October seine berühmte Erklärung abfaßte, die so viel Lärm gemacht hat. Anders wenigstens können wir uns den Zusammenhang nicht erklären, da die „Neue Freie Presse" uns doch orbi et urbi verkündet, daß einzig und allein ihr Artikel es war, der, als er noch in der Feder des geistreichen Redacteurs steckte, jene Entgegnung des Herrn Directors Krüger hervorrief. Und dabei ist man in Berlin noch so naiv, sich den Kopf zu zerbrechen, warum Krüger sich in diese Affaire eingelassen, die so weit von der büreaukratischen Praxis in Preußen abweicht. Ja, mein Gott, in Berlin scheint man eben die Allmacht unseres „Weltblattes" nicht zu kennen, dem gegenüber, wie es selber neulich zur unendlichen Belustigung Wiens verkündete, andre große Journale sich durchaus „in ihre untergeordnete Stellung finden müssen." Hier weiß man besser Bescheid: auch die partielle Sonnenfinsterniß traf vorige Woche nur deßhalb so pünktlich ein, weil das Weltblatt sie vorausgesagt. Wer den umgekehrten Schluß machen wollte, der würde Ursache und Wirkung verwechseln! — Graf Taaffe's Stellung in Tirol dürfte denn doch Gegenstand einer sehr ernsten Reichsraths-Interpellation werden. Entweder jener Statthalter weicht, oder das Concordat mit allen seinen Consequenzen ist in Tirol als wiederhergestellt zu betrachten. Während er dem Abgeordneten Bluas auf dessen Interpellation in Betreff der „fürstbischöflichen Schulcommissarien" weis machen will, daß diese völlig illegale Behörde ein harmloses Spielzeug des Brixener Bischofes sei, stellt sich jetzt heraus, daß er ruhig zugesehen hat, wie die 20,000 fl., die der Landtag in der vorigen Session für arme Lehrer votirte, lediglich von den fürstbischöflichen Commissarien ohne jede Einmischung der weltlichen Schulinspectoren vertheilt wurden! Und dann erklärt Se. Excellenz dem Landtage, es seien nur einzelne Fälle von ungesetzlicher Einmischung dieser fürstbischöflichen Commissarien „erhoben" worden! Jetzt sagt das Amtsblatt, der „Tiroler Bote", Graf Taaffe habe gesagt „verhoben", was im Amtsdeutsch heißen soll „geahndet"! Haben Sie schon je solchen Unsinn gehört!! Auch vergißt Se. Exc., daß Sie sagte: „wenn die Contravenienzen sich mehren sollten, werde man sie ahnden!! Der Herr Graf sollte ein besseres Gedächtniß haben!

Pest, 19. Octbr. [Die Nordpolfahrer Payer und Kepes] machten gestern Vormittags dem Erzherzog Josef, dem Ministerpräsidenten v. Bitto und dem Landescommandirenden Edelsheim ihre Aufwartung und empfingen später Deputationen hiesiger Körperschaften. Um 2 Uhr fuhren sie in vierspännigen offenen Wagen zum Wettrennen und wurden auf Wunsch der Kaiserin in die Hofloge beschieden. Ihre Majestät conversirte länger als eine Stunde mit den beiden Herren. Bei der Rückfahrt waren die Straßen von einer großen Menschenmenge gefüllt, welche die Gäste enthusiastisch begrüßte.

Agram, 19. October. [Die Festlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung der Franz-Josephs-Universität] nehmen einen glänzenden Verlauf. Während des gestrigen Théâtre paré war das Haus in allen Räumen dicht besetzt. In den Logen waren die fremden Gäste, in der Banal-Loge der Banus Mazuranic als Vertreter des Kaisers, Bischof Stroßmayer und der Bolognaer Professor Policini anwesend. Als der Banus mit Stroßmayer in die Loge trat, erhob sich das Publikum und brach in minutenlange Zivios aus. Der erste Theil der Vorstellung brachte ein allegorisches Bild aus der Geschichte Croatiens und gestaltete sich zu einer großartigen spontanen Ovation für den Monarchen, den Banus und Stroßmayer. Als der väterlichen Liebe des Kaisers in feurigen Worten erwähnt wurde, erhob sich das gesammte Publikum und brachte ein stürmisches, dreifaches Zivio auf den Monarchen; dasselbe geschah, als der Verdienste des Banus und Stroßmayers um die Errichtung der Universität gedacht wurde. Gestern Abends kam Minister Pauler hier an. Bis gestern haben Begrüßungs-Telegramme gesendet die Universitäten: Christiania, Helsingfors, Dorpat, Kasau und Tübingen. An Celebritäten sind hier: Gneist aus Berlin, Policini aus Bologna, Blodik und Biedermann aus Graz, Randa, Csech, Ammler und Walz aus Prag, Finaly und Korbuly aus Klausenburg und die bereits erwähnten Pester Deputationen.

Italien.

Rom, 16. October. [Der Papst] empfing in letzter Woche fremde besonders französische Bischöfe, vorher verschiedene amerikanische Geistliche, für die er eine besondere Vorliebe hat. Am Sonntag ließ er einen frommen Verein von Weibern aus dem niedrigen Volke „für gute Werke" zu sich, welcher ein Zweigverein der Gesellschaft für die katholischen Interessen ist. Geistliche und der bei solchen Gelegenheiten nie fehlende Marchese Cavalletti führten die Frauen, den Papst im Consistorialsaal zu erwarten. Signora Zampi las die von den 300 Popolane mitgebrachte Adresse, ihre fünfjährige Tochter richtete ein artiges Sonett an den Papst das ein aus Priestergewändern und einem silbernen Altarkelch bestehendes Geschenk begleitete. Pius IX. dankte Allen mit dem apostolischen Segen. — In einer Cardinal-Congregation zeigte der Papst seine Absicht an, das nächste Consistorium gegen Ende November halten zu wollen. Unter den zu ernennenden Cardinälen werden die General-Secretäre verschiedener geistlichen Congregationen, auch Monsignor Nina, Assessor der Inquisition, genannt. Ob auch fremde Prälaten unter den neuen Cardinälen sein werden, ist noch unentschieden.

[Lanza und die Wahlen.] Es bestätigt sich, daß der frühere Ministerpräsident Lanza in den Augen seiner Wähler im Wahlkreise Vignale, dessen Vertreter er von 1848 bis jetzt gewesen ist, keine Gnade mehr findet. In einem Briefe Lanza's an den Bürgermeister von Vignale sagt derselbe, er habe erfahren, daß viele Wähler entschlossen seien, ihm ihre Stimmen nicht mehr zu geben; er könne sich die Gründe eines solchen Gesinnungswechsels nicht erklären, nachdem er zwölf Mal Deputirter dieses Wahlkreises gewesen sei; er habe vergebens versucht, eine Vereinigung der einflußreichen Wähler herbeizuführen, und daher beschlossen, in Vignale nicht mehr als Candidat aufzutreten. Diese Thatsache hat große Sensation erregt, und Herr Lanza wird nun wahrscheinlich in einem Wahlkreise der Stadt Turin als Candidat aufgestellt werden. — Durch Königliches Decret wurde die Errichtung von Consulaten in Brüssel und in Cayenne verordnet.

Frankreich.

* **Paris**, 18. October. [Bonapartistisches.] Die Organe von Chislehurst und diejenigen, welche dem Prinzen Napoleon ergeben sind, wie der „Patriote d'Ajaccio" und die „Volonté nationale", greifen sich nicht mit Sammetpfötchen an. Letztere nennt den Brief, welchen der kaiserliche Prinz an Herrn Franceschini-Pietri schrieb, um den Corsen die Wahl des Prinzen Karl Bonaparte ans Herz zu legen, ein „lächerliches Document, zu dem sich ein siegreicher General kaum verstiegen hätte." Und der „Patriote" seinerseits schreibt: „In Ajaccio haben alle liberalen und unabhängigen Männer gegen den Prinzen Karl oder vielmehr gegen den kaiserlichen Prinzen gestimmt. Heute steckt die Fahne des Erben Napoleons III. in der Tasche der Rouher und Cassagnac. So lange sie aber da bleiben wird, können wir sie an ihren Farben nicht erkennen." Wie die Freunde des Prinzen Napoleon in den Wald rufen, so tönt es ihnen natürlich wieder heraus, und dieser Austausch von Gefühlen zwischen den Anhängern der beiden Linien sieht eher allem Andern gleich, als der Befolgung des weisen Grundsatzes des Gründers der Dynastie, „die schmutzige Wäsche in der Familie zu waschen." — Bei Lachaud erscheint dieser Tage eine bonapartistische Schrift unter dem Titel: „Vingt ans de despotisme et quatre ans de liberté!" von Ferd. Girodeau, der in den Jahren des Kaiserreichs bis zum Ministerium Ollivier Director des Paßbureaus war. Natürlich werden in derselben die „20 Jahre Despotismus" aufs äußerste belobt und die „4 Jahre Freiheit" auf alle mögliche Weise heruntergerissen.

[Der Schiffscapitän Vicary,] Betriebsdirector des Hafens von Toulon, ist zum Commandanten des in den corsischen Gewässern stationirenden „Kleber" ernannt worden.

Großbritannien.

* **London**, 17. October. [Waffenlieferung für die Carlisten.] Der Pariser Berichterstatter der „Times" behauptet, daß ein bedeutender Theil der in letzter Zeit den Carlisten gelieferten Waffen von Hamburg aus verschifft worden sei, während andere ansehnliche Sendungen von Antwerpen abgingen. Der Hergang des Geschäfts, das seinen Mittelpunkt in Lüttich hat, ist nach Angabe des Berichterstatters folgender: Bis zum Ende des letzten Krieges waren Agenten in Bordeaux und an anderen Orten sehr bereitwillig, bedeutende Posten Militärwaffen ausländischer Fabriken und Waffenlager der französischen Regierung zu verkaufen. Sobald der Krieg zu Ende war, wurde naturgemäß eine ungeheure Masse Waffen auf den Markt geworfen, die zu bedeutend niedrigeren Preisen ihren Weg nach Lüttich fanden. Dort wurden sie von carlistischen Agenten angekauft und von deutschen oder belgischen Häfen verschifft.

[Die Annexion der Fidschi-Inseln] durch die englische Regierung ist, wie schon gemeldet, nach den neuesten Telegrammen endlich zur Wahrheit geworden. Die Bewegung zu Gunsten der Annec-

---

erinnert hätte, welches auf dem Opernball als Cancantänzer einen so stürmischen Beifall geerntet hatte.

„Sollte dieser Toto Arsouille doch ein anderer sein und diesem Grafen nur auffallend ähnlich sehen?" fragte sich Paul. „Jedenfalls hat dieser vom Scheitel bis zur Sohle das Gepräge eines echten Cavaliers", fügte er hinzu, indem er dem Grafen nachsah, der im Galopp wegsprengte.

Paul überschritt jetzt den Fahrweg, um sich auf der andern Seite unter die lustwandelnde Menge zu mischen.

Bald aber versank er wieder in seine Grübeleien, für die sich noch ein neuer Stoff in der unbekannten Dame gefunden hatte.

„Wo habe ich nur ihre Stimme schon gehört?" Diese Frage tauchte immer wieder in seinem Geiste auf, ohne daß er sie zu beantworten wußte.

Plötzlich rief er laut:

„Ich hab's! . . . Ich hab's!"

Ja er hatte, Dank der Begegnung mit diesem Toto Arsouille, endlich gefunden, wonach er in seinem Gedächtnisse so eifrig geforscht. Seine Erinnerung hatte ihn zu jenem ersten Zusammentreffen mit jenem Manne zurückgeführt . . . von da zu der Loge im Opernhause und von der Loge zu der maskirten Dame, die mit Arsouille russisch gesprochen hatte. Und nun war diese Stimme mit allen ihren Betonungen und Modulationen in seinem Ohre wieder laut geworden, so deutlich, so klar, daß ihm war, als ob er sie noch vernähme.

„Ich hab's," wiederholte er, „es ist die Frau, von der Bricard und Toto den Befehl erhielten, mich zu ermorden."

Aber im nämlichen Momente klang in seinem Gedächtniß eine zweite Stimme nach, eine Stimme, ebenso harmonisch und weich wie die erste, aber verschieden von jener durch die Art der Betonung.

Paul griff instinktmäßig wieder nach seinem Kopfe.

Welche von den beiden Stimmen gehörte seiner Feindin? welche war die der Dame, mit der er soupirte? Er erinnert sich jetzt beider Stimmen mit gleicher Deutlichkeit und doch konnte er seltsamer Weise in sich selbst nicht klar darüber werden, welcher von den beiden Frauen die eine oder die andere Stimme eigen war.

„Sie dürften jetzt Beide hier sein und mit mir sprechen," sagte er zu sich selbst, „ich wüßte am Ton ihrer Stimme diejenige nicht zu bezeichnen, mit der ich soupirte! . . ."

Allein schon im nächsten Momente nahm er das eben Gesagte wieder zurück, denn es tauchte jetzt plötzlich eine Scene jenes Abends in seinem Gedächtnisse auf, an die er bisher nicht gedacht hatte.

„Und doch," rief er, „würde ich die Stimme meiner Tischgenossin wieder erkennen, wenn sie nur noch einmal die rührende Bitte an mich richten würde: „O, ich beschwöre Sie, lassen Sie mich!" die mir so tief in die Seele drang, als ich ihr die Maske abnehmen wollte.

„Ja, an dem süßen und zugleich zwingenden Ton jener Bitte, würde ich ihre Stimme wieder erkennen und sagen können, diese ist's!"

In seine Reminiscenzen vertieft, hatte Paul, ohne es zu bemerken, den Weg nach dem Boulevard eingeschlagen.

„Warum mir den Kopf zerbrechen?" murmelte er endlich . . . „Man sagt, daß die Ereignisse den Menschen führen . . . Nun gut, ich will mich ihnen überlassen, mögen sie mich leiten und dem Glück in die Arme führen . . ."

Er trat bei einem der eleganten Restaurants auf dem Boulevard des Italiens ein, wo er sich ein Diner bestellte, welches seinem durch die lange Promenade sehr wesentlich gesteigerten Appetite entsprach. Seine Mahlzeit dauerte lange genug, daß er nach ein paar Gängen über den Boulevard weder zu früh noch zu spät kam, als er seinen Fuß auf die erste Stufe der breiten, steinernen Treppe setzte, die zu den Logen der italienischen Oper führt.

Im Hinaufgehen sagte er sich:

„Seit jenem Abende, an welchem Frau von Jozères dem Bricard und Toto Arsouille ihre Befehle hinsichtlich meiner Ermordung ertheilte, blieb sie sowohl im Traueramte für den Chevalier, als beim Diner des Doctors stumm für mich. Wollen wir hoffen, daß es mir heute Abend vergönnt sein wird, ihre Stimme zu hören."

Der Vorhang ging eben auf, als Paul sich vor der bezeichneten Loge einfand, die ihm die Schließerin sofort öffnete.

Allein sein erster Blick brachte ihm eine unangenehme Enttäuschung. Der Doctor und Herr von Jozères saßen allein in der Loge. Beim Eintritt des jungen Mannes erhob sich der Exbeamte mit großer Zuvorkommenheit, um ihm seinen Platz abzutreten und dafür einen Rücksitz einzunehmen, wobei er ihm sagte:

„Ich habe Sie, bester Herr Avril, im Namen meiner Frau wegen ihrer Abwesenheit um Entschuldigung zu bitten. Eine entsetzliche Migräne, von der sie nach ihrer Rückkunft vom Bois de Boulogne befallen wurde, machte ihren Besuch der Oper unmöglich."

„Ah, Sie haben Frau von Jozères in's Bois gefahren?" fragte Paul nicht ohne Absicht.

„Nein, ich hatte, nachdem wir uns trennten, noch Verschiedenes zu besorgen. Meine Frau fuhr allein."

Dann bedauere ich, Veranlassung gewesen zu sein, daß sie auf Ihren Wagen warten mußte, da ich mich von Ihnen an die Champs Elysee's fahren ließ."

„O das war nicht der Fall, denn Frau von Jozères hat ihr eigenes Coupe," erwiderte der Exbeamte.

Weiter wollte Paul nichts wissen.

„Es war also doch sie, die ich mit dem Grafen Valnac plaudern sah," dachte Paul. Und dabei schweifte sein Blick über den Saal, da er sich überzeugen wollte, ob Valnac, wiewohl derselbe sein Erscheinen in der Oper nicht zugesagt hatte, nicht doch der Vorstellung beiwohnte.

Avril glaubte nicht im Geringsten an die Migräne der Frau von Jozères, hingegen ward ihm jetzt klar — freilich etwas spät — daß der Doctor und der Exbeamte ihn geschickt in ihre Mitte gelockt hatten, um die Frage über Krieg oder Frieden zu entscheiden.

Der Beweis, daß er sich hierin nicht täuschte, wurde ihm auch alsbald vom Doctor gegeben, der ein geräuschvolles Quartett mit lärmender Orchester-Begleitung benützend, sich zu Paul hinneigte und ihn fragte, ob er geneigt sei, mit sich ein Bischen von Geschäften sprechen zu lassen.

„Ich bin ganz Ohr," erwiderte Paul.

„Sie haben an uns das Verlangen gestellt," fuhr der Arzt fort, „Ihre Zukunft zu sichern. Nun sind Herr von Jozères und ich der Meinung, daß zur Erfüllung dieses Wunsches nichts geeigneter sei, als Ihnen vor Allem zu einer guten Partie zu verhelfen."

„Allerdings eine ganz vernünftige Ansicht," entgegnete Paul. „Aber . . ."

„O, wir haben alle Ihre „Aber" im Voraus in's Auge gefaßt. Die Person, die wir Ihnen in Vorschlag bringen werden, erfreut sich einer Mitgift von 500,000 Francs."

Bei Nennung dieser Summe vermochte Paul ein blitzähnliches Aufleuchten freudiger Ueberraschung nicht schnell genug zu unterdrücken, daß es der scharfen Beobachtung des Doctors entgangen wäre.

„Außerdem," fuhr Perrier fort, „ist sie schön, jung und von vornehmer Herkunft."

„Und sie heißt?"

„Fräulein Blanche von Armangis."

Bei diesem Namen, der ihn an das liebliche Kind erinnerte, welches mit Frau von Jozères und dem Grafen Valnac dem Gottesdienste für Herrn von St. Dutasse beigewohnt hatte, war Paul nahe daran, sich durch einen Ausruf höchster Ueberraschung wieder zu verrathen. Diesmal gelang es ihm aber, sein Staunen zu unterdrücken, indem er scheinbar mit der größten Gleichgiltigkeit und im spöttischen Tone sagte:

„Eine schöne Frau mit reicher Mitgift . . . das ist schon etwas . . . Aber . . . Sie sehen wohl, daß Sie nicht an alle Aber dachten . . . wie sieht es mit meiner Mitgift aus?

Der Doctor wechselte mit seinem Schwiegersohne einen Blick.

„O", sagte Perrier mit einem Lächeln, wie wenn er Essig in den Mund genommen hätte, „Herr von Jozères und ich haben auch daran bereits gedacht und wir sind übereingekommen, Ihnen eine Summe anzubieten, die . . ."

In diesem Augenblicke aber, als er eben im Begriffe war, die Summe nennen zu hören, drehte Avril seinen Kopf nach der dem Doctor entgegengesetzten Seite des Theaters, um sich nach der Ursache eines Gemurmels umzusehen, welches, von dort ausgehend, sich rasch über den ganzen Saal verbreitete, während gleichzeitig sich alle Operngucker und Lorgnetten nach einer Loge richteten, in die eben eine Dame von so außerordentlicher Schönheit eingetreten war, daß ihre Erscheinung zu diesem geräuschvollen Kundgeben allgemeiner Bewunderung veranlaßt hatte.

„Ah!" rief Herr von Jozères im Tone angenehmer Ueberraschung und indem auch er sein Opernglas auf die unvergleichlich schöne Dame richtete, „hier kommt ja Frau von Armangis wie gerufen . . . Sie sehen da Ihre künftige Schwiegermutter, Herr Avril, wenn wir so glücklich sind, die Partie zu Stande zu bringen, die wir für Sie projectirten." (Fortsetzung folgt.)

tirung datirt seit mehr als 20 Jahren her. Der erste formelle Vorschlag in dieser Richtung wurde im Jahre 1859 gemacht. Der bekannte Consul Pritchard interessirte sich sehr für diese Angelegenheit. Lord John Russell war damals Staatssecretär und lehnte das Anerbieten ab. Die Freunde der Einverleibung ließen sich jedoch nicht abschrecken, und Oberst Smythe, ein nahmhafter Offizier, wurde hinausgesandt, um über die Sache Bericht zu erstatten. Sein Bericht fiel ungünstig aus und im Jahre 1862 wurde die Souveränetät über Fidschi zum andern Male von der Hand gewiesen. Erst im Jahre 1870 wurde der Gegenstand dann auf's Neue amtlich angeregt, und bei der damals abgehaltenen Conferenz der australischen Colonien wurden sehr günstige Urtheile über das Project laut. Indessen im Jahre 1871 beschied der damalige Colonialminister, Earl of Kimberley, das Gesuch um Anschluß der Inseln an England wiederum abschlägig. Im Jahre darauf ging ein neues Anerbieten ein, und nun gab der Minister dem Drängen von verschiedenen Seiten her so weit nach, daß er zwei Commissare nach den Inseln sandte, deren Berichte im Laufe der letzten Session vorgelegt wurden. Die Commissare fanden auf der Inselgruppe unbeschreibliches Elend und unerhörte Unordnung Die Ansiedler waren sämmtlich für die Annexirung, indessen versuchte die sogenannte Regierung, als Bedingung der Abtretung der Souveränitätsrechte zu stipuliren, daß die englische Regierung ohne weitere Untersuchung die Verbindlichkeiten von Fidschi, unter anderen die Schuld im Betrage von 87,000 Pfd. Sterl. übernehme. Lord Carnarvon, der heutige Colonialminister, erklärte zur Zeit, als die Sache im Parlamente zur Erörterung kam, diese Bedingungen als ganz und gar unannehmbar. Nur eine vollständig bedingungslose Abtretung, bemerkte er, sei die diesseitige Regierung anzunehmen gesonnen. Wir nehmen an, daß eine solche Abtretung nunmehr erfolgt ist, und daß die Insel in der Folge als eine Kroncolonie mit so viel Rücksicht auf die bestehenden Rechte regiert werde als Gerechtigkeit und Billigkeit erheischen. Auf die Ansprüche einer Constitutionscarricatur wird dagegen wohl kein Gewicht gelegt werden. Wir vermuthen, daß, wir mögen es nun einrichten wie immer, eine ziemliche Anzahl der guten Leute in Fidschi uns überlisten und ihre eigenen Verbindlichkeiten der englischen Staatskasse aufzubürden verstehen werden. Es sind außerdem noch ziemlich viele — manche sprechen von einigen 20,000 — wilde Eingeborne auf den Inseln, die als Diebe bekannt sind und vielfach als Cannibalen gelten. Mit diesen werden wir ebenso wie mit den civilisirten Schnapphähnen zwar nach verschiedener Methode, doch mit demselben Zwecke zu verfahren haben. Wahrscheinlich wird es geraume Zeit dauern, bis Fidschi sich rentirt, allein die Bedingungen, unter welchen wahrscheinlich die Inseln abgetreten worden sind, werden gestatten, eine gute, strenge, sparsame Regierung zu begründen, so daß wir wenigstens im Laufe der Zeit die Früchte unserer heutigen Politik ernten werden.

[Die Vorbereitungen zur Einsammlung des Hospital-Sonnabend-Beitrages] unter den arbeitenden Klassen, welche heute vor sich gehen soll, sind in umfassender Weise angestellt worden. An 200 Tische mit Geldbüchsen und Einzeichnungslisten stehen an den verschiedensten Plätzen der Metropolis vertheilt; Damen und Herren, mit einem roth-weiß-blauen Kreuze ausgezeichnet, nach Art der Sammler für den deutsch-französischen Krieg, ziehen die Liebesgaben ein, welche auch Hospitalutensilien, wie Leinwand und Flanell umfassen dürfen. Im Drury-Lane-Theater wird eine Morgenvorstellung, im Olympic und Strand-Theater Abendvorstellungen stattfinden, deren Ertrag zum Hospitalfond fließen soll; Aehnliches beabsichtigen verschiedene Musikhallen und Privatclubs. Es sind ferner an 8000 Geldbüchsen in Wirthshäusern aufgestellt; 10,000 Circulare an Dienstboten, 20,000 Einzeichnungseinladungen an große Arbeiterfirmen und 17,000 Pennykarten und 3000 3-Pennykarten an Collecteurs versandt worden. Der Prinz von Wales, der Erzbischof von Canterbury und andere weltliche und geistliche Größen haben der Bewegung ihren Beifall ausgesprochen und es giebt fast kein großes Haus, das nicht im Ausschusse einen Arbeiter zum Vertreter hätte. Die Kosten des Hydeparks-Meetings am vorigen Sonnabend sollen gänzlich aus Privatmitteln bestritten werden, ebenso die meisten anderen Einsammlungsauslagen. Sobald die Collecte erfolgt ist, wird ein öffentliches Meeting über ihre Vertheilung bestimmen, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die so oft gepriesene englische Wohlthätigkeit damit wiederum einen glänzenden Beweis ihres Wirkens ablegen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. October. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 22. October, erwähnen wir folgende:

1. Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlags auf die Pacht des Ueberrestes der ehemaligen Vorwerksländereien zu Jäckel im Flächeninhalte von 7 Hectar 77 Ar. 59,5 Qu.-Meter an dem Freistellenbesitzer Graßhoff für jährlich 83 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2. Antrag auf Pensionirung des Kirchschaffners F. Jungfer mit jährlich 300 Thlr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

3. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1650 Thlr. zur Verstärkung verschiedener Etat-Titels von der Verwaltung des Polizei-Gefängnisses. Die meisten Ausgabe-Titel reichen wegen der festgesetzten starken Einlieferungen nicht aus. Außerdem werden gegenwärtig die Häuser Schuhbrücke Nr. 45/46 zu Gefängnißzwecken umgebaut, auch in den alten Gefängnißgebäuden mehrfache bauliche Veränderungen ausgeführt, und sollen die neu hergestellten Räume sobald als möglich in Benutzung genommen werden. Letzteres dürfte, wenigstens theilweise, voraussichtlich schon im Laufe des Monats October c. stattfinden.

Zur Einrichtung dieser neuen Räume und zur Ausstattung derselben mit den nöthigen Utensilien, sowie zu deren Beheizung und Beleuchtung 2c. sind aber die Mittel im Etat überhaupt nicht enthalten und die beantragten Summen zu diesem Zwecke daher unerläßlich. — Die betreffende Commission befürwortet die Genehmigung.

4. Magistrat beantragt: nachstehendes Abkommen mit der hiesigen Universität zu genehmigen.

§ 1. Die Stadt Breslau läßt ausführen: a. längs der Nordfront des großen Universitätsgebäudes ein (5') 1,569 Mtr. breites Kopfsteinpflaster, welches von behauenen Steinen und mit bearbeiteten Granitrinnen nach dem erforderlichen Gefälle engfügig herzustellen und mit den nöthigen das Wasser unterirdisch ableitenden Schlammfängen zu versehen ist; — b. massive Futtermauern mit Geländern an dem nördlichen Ausgange des Kaiserthores, welche die Endigungen der Erddossirungen gehörig vermitteln und durch welche ein besteigbarer massiver Canal zur Verbindung des Gerinnes ad a anzulegen ist; — c. längs der gepflasterten Straßendämme an der Burgstraße und Stockgasse Trottoirs mit Gerinnen an der Straßendammseite, welche das Wasser nicht nach dem Gerinne ad a ableiten; — d. Gartenanlagen von dem Trottoir der Burgstraße bis zu dem Pflaster ad a mit stetigen und flachen Dossirungen, niedrigen Bepflanzungen und dauerhaften Umfriedungen wie solche auf den hiesigen Promenaden angewendet sind; — e. die Herstellung der Vorfluth in der Weise, daß außer dem Traufwasser nur noch das Niederschlagswasser von den ad d bezeichneten Gartenanlagen in das Gerinne ad a abgeleitet wird; f. doppelte Granit-Fahrgleise in dem ganzen Bereich der Universitäts-Gebäude und zwar auf dem gepflasterten Fahrdamme der Burgstraße, Stockgasse, des Universitätsplatzes von der Oderbrücke bis durch das Kaiserthor und die Pflasterung der Straße zwischen dem chemischen Laboratorium und dem Institutengebäude mit Anlegung gleicher Fahrgeleise.

§ 2. Die Unterhaltung sämmtlicher im § 1 aufgeführten Anlagen übernimmt die Stadt mit Ausnahme des am Universitätsgebäude hinlaufenden Pflasters ad a und der Schlammfänge ad a, soweit letztere noch unterhalb der Sohle des Kopfsteinpflasters zu liegen kommen.

§ 3. Die nordöstlich des großen Universitätsgebäudes befindlichen, stark in die Promenade einspringenden, der Universität gehörigen Gebäude sind abzubrechen und die Ecken des großen Universitäts-Gebäudes und des Laboratoriums in grader Linie, sei es durch Anbauten, sei es durch eine Mauer mit Einfahrt zu verbinden. Die Ausführung liegt der Universität ob. — Das nördlich dieser Abschließung gewonnene Terrain, soweit dasselbe nicht zur Einfahrt und zu den Eingängen erforderlich ist, wird der Stadt behufs Verbreiterung der vorhandenen Promenaden abgetreten.

§ 4. Die im § 3 erwähnten Veränderungen werden von der Universität im Jahre 1875 spätestens 1876 zur Ausführung gebracht. Spätestens in demselben Jahre, in welchem der Stadt das in § 3 erwähnte Terrain übergeben wird, hat dieselbe die im § 1 aufgeführten Veränderungen vorzunehmen.

Die Bau-Commission empfiehlt: 1. statt dem Schlußsatz in § 3; „wird der Stadt behufs Verbreiterung der vorhandenen Promenaden abgetreten" zu setzen: „geht in das Eigenthum der Stadtgemeinde behufs Verbreiterung der vorhandenen Promenaden über." — 2. mit dieser Modification das Uebereinkommen, sowie den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

= [Wittwenkassen.] Die bereits mehrfach colportirte Nachricht der Aufhebung der Wittwenkassen-Beiträge der Königlichen Beamten tritt in immer größerer Bestimmtheit auf und ein darauf bezüglicher Gesetz-Entwurf soll für den demnächst zusammentretenden Landtag in gewisser Aussicht stehen. — Nach den darüber in die Oeffentlichkeit gedrungenen Nachrichten sollen die Wittwen als Pension den 5. Theil des Gehaltes des verstorbenen Ehemannes erhalten, ohne daß der Letztere bei seinen Lebzeiten gehalten ist, dafür fortlaufende Wittwenkassen-Beiträge zu zahlen. — Rückerstattungen bereits gezahlter Beiträge finden nicht statt, dagegen soll es jedem Beamten unbenommen sein, die bisherigen Zahlungen fortzusetzen, wodurch seiner Ehefrau das Recht erhalten bleibt, nach seinem Tode die versicherte Pension neben der ex officio gezahlten Königlichen Pension fortzubeziehen. — Neue Wittwen-Versicherungen sollen jedoch nach dem Inslebentreten des oben angedeuteten Gesetzes nicht mehr zuläßig sein.

[Die Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten.] Der § 1 des Gesetzes vom 12. Mai d. J. berechtigt jeden unmittelbaren Staatsbeamten, welcher eine etatsmäßige Stelle bekleidet und seine Besoldung aus der Staatskasse erhält, zum Bezuge des Wohnungsgeldzuschusses. Hierbei ist hinsichtlich etwaiger Modificationen und Bedingungen, unter welchen die Anstellung erfolgt ist, ein Unterschied nicht gemacht worden. Bei der Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses kommt es mithin nicht auf die Art der Anstellung, sondern darauf an, daß der betreffende Beamte überhaupt in einer etatsmäßigen, ihn vollbeschäftigenden Stelle dauernd angestellt ist, mithin die Stelle wirklich bekleidet und nicht blos vorübergehend commissarisch verwaltet. Es müssen demnach auch diejenigen Beamten, welche nach den bestehenden Vorschriften nur auf Kündigung, resp. unter Vorbehalt des Widerrufs in etatsmäßigen Stellen wirklich angestellt sind, als solcher angesehen werden, welchen der Wohnungsgeldzuschuß gesetzmäßig zusteht. — Dagegen sind alle diejenigen Beamten von dem Bezuge des Wohnungsgeldzuschusses ausgeschlossen, welche etatsmäßige Stellen nur vorübergehend, resp. commissarisch verwalten und dafür eine Remuneration, wenn auch in Höhe der Besoldung der betreffenden Stelle, beziehen. Beamte oder Militär-Anwärter u. s. w., welche zunächst „auf Probe" angenommen werden, um ihre Qualification darzulegen, werden in der Regel nur als commissarische Verwalter der ihnen übertragenen Stellen angesehen werden können, indem ihnen bei ihrer Berufung die etatsmäßige Anstellung erst nach Ablauf der Probezeit in Aussicht gestellt zu werden pflegt. Derartige Anwärter haben während der Probezeit auf den Bezug des Wohnungsgeldzuschusses kein Anrecht. — Es kommen jedoch auch Fälle vor, in welchen die etatsmäßige Anstellung der Beamten unter gleichzeitigem Vorbehalt einer Probezeit erfolgt, um solche Beamte ohne Weiteres in andere Stellen versetzen zu können, wenn sie sich wider Erwarten für die ihnen überwiesenen Stellen nicht hinreichend qualificirt zeigen sollten. In diesen Fällen wird jedoch den Beamten die Stelle mit allen Competenzen wirklich verliehen; es liegt mithin eine Anstellung mit zeitweisem Vorbehalt des Widerrufs vor und es findet demnach auch kein Bedenken, den betreffenden Beamten den Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren.

*** [Von der Universität.] Herr Hugo Graebsch (zu Breslau geb.) wird Donnerstag den 22. October, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation „Einiges über die jetzt üblichen gynaekologischen Untersuchungsmethoden" — behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind die Herren Dr. med. Hepner und Doctorand. med. Lerche. — Sonnabend den 24. October, Mittags 12 Uhr, wird der Assistenzarzt an der gynäkologischen Klinik, Herr Dr. med. Leopold Landau, in der großen Aula seine Antrittsrede „über Gebärhäuser" halten. Die medicinische Facultät ladet dazu ein.

** [Vom Lobe-Theater.] Die nächste Novität des Lobe-Theaters, welche noch im Laufe dieser Woche zur Aufführung gelangen wird, ist eine große Operette von Johann Strauß „Der Carneval in Rom." Diese Operette, welche den Ruf des Walzer-Königs Strauß auch als Operetten-Componist begründet, ist bereits an fast allen größeren Bühnen Deutschlands mit nachhaltigem Erfolg aufgeführt worden. Auf die Inscenirung und Ausstattung der Operette ist große Sorgfalt verwandt.

** [25jähriges Stiftungsfest.] Der kaufmännische Club feierte am Abend des 17. October in den Räumen des Cafee restaurant das Fest seines 25 jährigen Bestehens. Dem Souper ging eine Concertpiece sowie der Vortrag eines Prologs vorauf, welcher die Gründung und Entwickelung der Vereins in Versen beschrieb und bei dessen Schluß unter Absingung eines eigens dazu componirten Toastes die durch Herrn Decorateur Rosemann hergerichtete Festdecoration bei bengalischer Beleuchtung enthüllt wurde. Dem seit 25 Jahren der Gesellschaft angehörenden Mitbegründer Herrn Julius Ullrich wurde von den Mitgliedern ein in dem Atelier der Herren Carl Frey und Söhne gefertigter äußerst geschmackvoller Silber-Pokal, überreicht. Toaste Tafellieder, ernste und heitere Vorträge würzten das Mahl und erhöhten die Feststimmung, die denn auch die Theilnehmer bis in die frühen Morgenstunden vereint hielt.

=ββ= [Laufsteg.] Der von der Feldstraße nach der Promenade über die Ohle führende Laufsteg ist in seinem Oberbau völlig erneuert und nunmehr dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben worden.

+ [Fisch-Auctionen.] Auf Anordnung des Magistrats und seitens der Promenaden-Deputation sind seit einigen Tagen die Gewässer des Stadtgrabens abgelassen, und vorher die darin vorhandenen Fische eingefangen worden. Mit diesem Fischzuge waren mehrere hiesige Fischer betraut, denen eine Anzahl Hilfsmannschaften aus dem städtischen Arbeitshause zugetheilt worden waren, welche sich des ihnen ertheilten Auftrages mit großem Geschick entledigten. Eine zahlreiche Menschenmenge sah diesem Schauspiele zu. Die eingefangenen Fische wurden in bereitstehenden Kübeln geborgen, die sofort von dem Promenadeneseln auf Wagen nach den betreffenden Fischhältern transportirt wurden. — Seit heute Vormittag findet an zwei Stellen der Promenade, und zwar am Königsplatz und unwett des Vincenzhauses eine Auction der gefangenen Fische unter großem Zulauf Kauflustiger statt. Die Karpfen werden zu sehr hohem Preise bezahlt, da sowohl Händler als Restaurateure am Platze sind, welche die Preise in die Höhe treiben. Durchschnittlich wird pro Pfund mit 10—12 Sgr. erstanden. Es ist die practische Einrichtung getroffen worden, daß immer 2 Stück Karpfen in ein Netz gethan, und dieses dergestalt in die Höhe gehalten wird, daß jeder Anwesende dieselben erblicken kann. Nachdem das Pfundgewicht der beiden Fische bekannt gemacht ist, beginnt die Steigerung, so zwar, daß in der Regel diese zwei Stück Karpfen, wenn sie z. B. 7 Pfund wiegen, mit 2 Thlr. 15—20 Sgr. erstanden werden. Der Verkauf wird mehrere Tage andauern. — Zu wünschen wäre nur, daß bei dieser Gelegenheit, wo die Gewässer abgelassen sind, nach dreijäriger Zwischenpause auch gleichzeitig einmal der Stadtgraben gehörig ausgeschlemmt werden möchte, da sich gewiß auch Abnehmer zu diesem brauchbaren Schlamm zur Düngung der Aecker finden, und hierfür gute Preise bezahlen würden. Die Kosten der Schlemmung könnten hierdurch zweifellos gedeckt werden.

+ [Ein höchst eigenthümlicher Fund] wurde gestern in einem Graben an der Berliner Chaussee gemacht, nämlich ein menschliches Skelett. Wie der Augenschein lehrt, hat dasselbe offenbar einem Arzte gehört, indem die einzelnen Knochentheile künstlich mit Messingdraht mit einander verbunden und zusammengehalten sind. Das Skelett ist vorläufig dem Todtengräber auf dem Barbarakirchhofe übergeben worden.

+ [Polizeiliches.] In einer Modewaarenhandlung Ring Nr. 50 wurden gestern Vormittag 16 Meter dunkelrother seidener Rips im Werthe von 30 Thaler von der Ladentafel gestohlen. — Ein auf der Kreuzstraße Nr. 3 wohnhafter Drechslermeister übergab gestern seinem Lehrling ein Zehnmarkstück zur Abtragung an einen Holzhändler für geliefertes Holz, doch hat weder der unredliche Bursche das Geld abgeliefert, noch ist derselbe wieder zu seinem Meister zurückgekehrt. — Einer auf der Klosterstraße Nr. 83 wohnhaften Kaufmannsfrau sind gestern ein paar goldene Ohrringe mit rothen Korallen entwendet worden. — Nachdem in dem Hause des Schweidnitzerstadtgrabens Nr. 26 binnen Kurzen ein dritter Diebstahl verübt, und gestern zur Anzeige gebracht worden ist, indem mittelst Nachschlüssel eine Entreethür geöffnet und einem dort wohnenden Offizier ein hellgrauer Ueberzieher und ein brauner Spazierstock mit Elfenbeinkrücke, woran sich ein geschnitzter Thierkopf befindet, gestohlen wurde, sollte gestern in demselben Hause wiederum ein vierter Diebstahl vollführt werden. Ein zu ebener Erde wohnhafter Rentier wollte sich aus dem Speiseschrank zufällig etwas Eßwaaren holen, als er einen unbekannten Menschen im Entree antraf, der nach einem Arzte fragte. Als der erschrockene und etwas kränkliche Herr den Unverschämten festhalten wollte, ergriff derselbe schleunigst die Flucht. Es liegt außer allen Zweifel, daß dieser anständig mit grauem Rock und Mütze bekleidete Dieb sich mittelst eines Drückers ins Entree eingeschlichen hatte, und wie die umherliegenden Kleidungsstücke beweisen, einen Diebstahl begehen wollte. — Von einem Lastwagen auf der Wallstraße wurde gestern ein Sack Weizen im Werthe von 6 Thalern gestohlen.

+ [Ermittelung eines frechen Betrügers.] Vor circa 8 Tagen langte direct von Paris kommend auf dem hiesigen Central-Bahnhofe eine polnische Gräfin an, welche bis Posen weiterfuhr. Während ihres kurzen Aufenthaltes auf dem Bahnhofe stellte es sich heraus, daß ihr Koffer und einige andere ihr gehörende Gepäckstücke behufs Versteuerung in Köln zurückbehalten worden waren. Inzwischen gesellte sich zu der Dame, welche der deutschen Sprache nicht mächtig war, ein anständig gekleideter Mann, der sowohl französisch und polnisch sprach, und der sich ihr als polnischer Landsmann vorstellte. Da er nunmehr der hierorts fremden Gräfin in der Gepäckexpedition als Dolmetscher diente, so gewann die Dame Zutrauen zu demselben, und indem sie dem ihr gänzlich Unbekannten ihre genaue Adresse und sämmtliche Gepäckscheine und 2 Thaler für seine Bemühung überreichte, bat sie denselben, ihr die nachfolgenden Gepäckstücke nach Posen nachzuschicken, welchen Auftrag er aufs pünktlichste auszuführen versprach. In dem Koffer waren sehr werthvolle Kleidungsstücke und Pelzsachen vorhanden. Als bereits 8 Tage vergingen und die Gräfin noch immer nicht in den Besitz ihrer Sachen gelangt war, so faßte dieselbe endlich Verdacht, worauf sie einen Commissionär nach Breslau abschickte, der gestern hier in der Gepäcksexpedition erfuhr, daß sämmtliche Gepäckstücke schon vor einigen Tagen abgeholt worden seien. Der Commissionär wendete sich nun an den auf dem Bahnhofe anwesenden Schutzmann Schoenwarth, welchem Beamten es durch seine Umsicht gelang, diejenigen Personen zu ermitteln, welche den Koffer und die Gepäckstücke vom Bahnhofe weggetragen und weggefahren hatten. Hierdurch wurde nun fürs Erste festgestellt, daß diese Sachen in zwei verschiedenen Pfandleihämtern für 65 Thlr. versetzt waren. Der Betrüger, ein ehemaliger Kaufmann aus Posen, der sich erst seit einigen Tagen hier aufhält, wurde gestern Abend noch durch die hiesige Polizeibehörde ermittelt und verhaftet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in diesem Industrieritter ein höchst gefährlicher Hochstapler festgenommen worden, aus dessen bei ihm vorgefundenen Papieren hervorgeht, daß derselbe nicht den ersten derartigen Betrug vollführt haben dürfte. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich in diesem Falle noch Vieles an's Tageslicht befördern.

** [Frische Kirschen] dürften demnächst wieder zu Markte gebracht werden. In dem Garten des Gutsbesitzers Herrn Ottomar Vieluff in Nieder-Langenau stehen, wie der „Görl. Anz." berichtet, mehrere Bäume mit neuen Früchten reich behangen. Eine der Redaction überbrachte Probe zeichnete sich durch guten Geschmack, wenn auch nicht durch besondere Größe aus. Es ist eben ein merkwürdiger Herbst!

* **Ohlau**, 20. October. [Zur Ankunft des Kaisers.] In den Abendstunden des letzten Sonntags durchflog die Stadt das Gerücht, der Termin für die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in unserer Stadt sei um ein bedeutendes hinausgeschoben worden und es gründete sich dieses Gerücht in der That auf ein an demselben Tage eingegangenes Telegramm, laut dessen der Kaiser erst Donnerstag den 22. November hier eintreffen sollte. Schon der Umstand, daß der 22. November nicht auf einen Donnerstag fällt, führte zu der Ansicht, daß ein Irrthum vorwalten müsse. Eine sofortige Anfrage an das Hofmarschallamt hat nun ergeben, daß lediglich durch einen Irrthum im Telegraphenamte bei der Aufnahme anstatt 5. November, 22. November geschrieben worden war. Somit bleibt es bei der Allerhöchsten Bestimmung, daß der Hof am 5. November Abends 8 Uhr zur Abhaltung zweitägiger Jagden hier eintrifft. Das für dieselben aufgestellte und von uns in Nr. 483 dieser Zeitung bereits mitgetheilte Programm bleibt gleichfalls ungeändert.

* **Ohlau**, 19. October. [Feuer in Klein-Oels.] Ein gestern Nacht gegen 10 Uhr in Klein-Oels hies. Kreises ausgebrochenes Feuer äscherte 3 Besitzungen gänzlich und von zwei anderen die Scheuern ein. Die angestellten Ermittelungen führten zu der Annahme, daß böswillige Brandstiftung vorliegt und soll man dem Thäter bereits auf der Spur sein.

△ **Oppeln**, 19. October. [Kreis-Lehrerconferenz.] Heut fand hierselbst unter dem Vorsitze der beiden Kreisschulinspectoren Halama und Dr. Montag die diesjährige Conferenz der katholischen Lehrer des Kreises Oppeln statt. An derselben nahmen außer den sämmtlichen Lehrern auch mehrere Localschulinspectoren Theil. — Nachdem Kreisschulinspector Halama von hier die Conferenz eröffnet, hielt Dr. Montag eine Ansprache an die ihm unterstellten Lehrer des Nordbezirks des Oppelner Kreises; zu dieser neu errichteten Inspection (Carlsruhe O.-S.) gehören 35 Schulen. Hierauf folgte ein Vortrag des Kreisschulinspectors Halama über das Thema: „Wie ist der Unterricht in der deutschen Sprache und in dem Verständniß derselben in den Schulen mit polnischer Zunge zu betreiben, damit er sich seinem Zwecke möglichst förderlich erweise?" Während die Schwierigkeit, den Unterricht in deutscher Sprache in polnischen Schulen zu ertheilen, keineswegs verkannt wurde, wies Redner andererseits in überzeugender Weise die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieses Unterrichts in unseren Volksschulen nach und gab sehr ausführlich die Mittel an, Sprachverständniß und Sprachfertigkeit zu erzielen. Der ganze Vortrag fand bei den Anwesenden so ungetheilten Beifall, daß man den Vortragenden ersuchte, seine Arbeit im Kreise circuliren zu lassen, welchem Antrage auch gewillfahrt werden soll. — Es folgten nun allgemeine Bemerkungen über die im Laufe des Jahres stattgefundenen Revisionen und die Aufstellung der im kommenden Jahre für die Nebenconferenzen zu bearbeitenden Themata. Ferner wurden die neu ergangenen Verfügungen verlesen und wo es nöthig war, erläutert. Endlich nahm Herr Halama von den Lehrern, welche dem neuen Inspectionsbezirk Carlsruhe angehören werden, mit recht herzlichen Worten Abschied. — Nach Beendigung dieses ernsten Theiles folgte der gemüthliche: ein heiteres Mahl vereinte die Theilnehmer, bei welchem Kreisschulinspector Halama den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König ausbrachte. Es folgten noch mehrere ernste und heitere Trinksprüche, welche die vom besten Einvernehmen getragene Stimmung noch erhöhten und mit dazu beitrugen, dem heutigen Tage eine angenehme Erinnerung zu sichern.

△ **Gleiwitz**, 18. October. [Zum Diebstahl der Tiele-Winkler'schen Knappschaftskasse.] Es sind gerade acht Tage her, seit die Nachricht von dem in Kattowitz ausgeführten Diebstahl alle Welt in Aufregung versetzte. Wir sind heute in der Lage, über die Diebe und die gestohlenen Sachen, so weit sie nicht vernichtet worden, einige Auskunft zu ertheilen. Sonnabend erschien nämlich bei einem Kaufmann in unserer Stadt ein Stellenbesitzer aus Ellguth-Zabrze, um sich nach dem Werthe eines Goldstückes zu erkundigen. Dasselbe war ein Hundertfrankstück und schöpfte der betreffende Kaufmann bei der Seltenheit dieser Münzsorte und der speciellen Angabe in dem Berichte der Tiele-Winkler'schen Kassenverwaltung Verdacht, ging mit dem Stellenbesitzer auf die Polizei und machte so die nöthige Anzeige. Hier erfuhren unsere Sicherheitsbehörden, daß das fragliche Goldstück von einem gleichfalls in Ellguth-Zabrze ansäßigen Manne für einen Thaler ausgegeben worden sei, weil er dessen Werth nicht gekannt habe. Um Licht in die Angelegenheit zu bringen, wurde sogleich unser Herr Polizei-Commissarius abgesandt, um an Ort und Stelle den Thatbestand zu untersuchen. Man fand unter Führung des Stellenbesitzers drei Männer und ein Frauenzimmer in einem Hause zusammenwohnend, aus dem nach näherer Untersuchung eine große Menge geraubter Sachen zu Tage gefördert wurden. Besonders interessant war die Auffindung zweier Siegesthaler, die mit den im Bericht der Tiele-Winkler'schen Kassenverwaltung angeführten übereinzustimmen scheinen und zugleich mit dem Hundertfrankstück als Belege dienen können. Leider entsprang der Hauptspitzbube durch das Fenster, so daß nur die beiden anderen und das Weib gefaßt werden konnten, die in der Angelegenheit mehr als Hehler als Diebe verwickelt zu sein scheinen. Umfassende Geständnisse sollen noch abgelegt werden und ist es unserem Herrn Polizei-Commissarius, der auch die Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Ellguth-Zabrze zubrachte, nachdem er am Nachmittag hier Rapport erstattet hatte,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bis es gelungen, einiges Licht in die dunkle Sache zu bringen. Gewichtig ist auch noch das Auffinden von einer Menge von Waffen, die wahrscheinlich erweisen werden, daß diese Diebe zugleich den bereits gemeldeten Raub von Waffen ꝛc. in Kattowitz auch ausgeführt haben. Zu weiteren Aufschlüssen dürfte vielleicht auch eine goldene Uhr mit einem Medaillon führen, welches die Bildnisse eines Generals, eines anderen Herrn und eines jungen Brautpaares enthält. Wir wollen hoffen, daß dieser ersteren wichtigen Entdeckung noch bald weitere folgen mögen, damit die Diebe ihrer gerechten Strafe nicht entgehen und die öffentliche Sicherheit in unserem Districte wieder hergestellt werde.

[Notizen aus der Provinz.] * Muskau. Der „Nied. Ztg." wird von hier geschrieben: Am 18. d. Mts. Mittag traf der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Nordenflycht, zur Begrüßung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, hier ein, wurde nebst anderen Notabilitäten zur Tafel gezogen, fuhr demnächst im Park umher, und besichtigte am 19. Vormittag die Stadt, die Schulen und einige gewerbliche Etablissements. Die Abreise, zunächst nach Lauban, erfolgt mit dem 10½ Uhr-Zuge Vormittags.

† Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" berichtet: Ein unangenehmer Vorfall passirt an der Eisenbahn-Unterführung auf der Brautwiese. Bekanntlich ist diese Unterführung nach beiden Seiten zu bedeutend verlängert worden. Auf der Südseite sind die Arbeiten bereits vollendet, während auf der Nordseite, wo die Verlängerung eine bedeutend größere ist, noch gearbeitet wird. Da der Eisenbahndamm an der äußeren Bahnhofsstraße Behufs Anlegung sogenannter todter Schienenstränge noch breiter geschüttet worden ist, als die eigentliche Unterführung, so ist auf der Ostseite der letztern eine hohe Futtermauer aufgeführt. Diese zeigte schon seit längerer Zeit einzelne Sprünge, welche sich in den letzten Tagen bedeutend erweitert haben, so daß zu befürchten ist, die Mauer werde bersten. Der Druck der dahinter liegenden Erdmassen ist so stark, daß am Sonntag Nachmittag deutlich zu erkennen war, wie dieselbe nach außen gedrückt wird. Da zu erwarten steht, daß die Mauer einstürzt, ist sofort mit der Wegräumung der dahinter lagernden Erdmenge begonnen worden, um den Druck zu vermindern und einer plötzlichen Katastrophe vorzubeugen. Zu demselben Zwecke hat auch eine Absteifung der Mauer mittels einiger starker Balken stattgefunden, doch ist kaum zu erwarten, daß dieselben dem gewaltigen Druck widerstehen werden. Ueber die Ursachen des Vorfalls lauten die Ansichten verschieden. Während von einer Seite behauptet wird, der Grund sei nicht hinreichend fest, wollen Andere in der zu zeitigen Aufschüttung des Bodens die Ursache erblicken.

△ Liegnitz. In der Nacht zum 19. October wurde, wie das „Stadtbl." meldet, eine hier durchreisende Schauspielerin (?) aus Leipzig mit ihrem 10jährigen Sohne obdachlos und Beide in Folge allzu vielen Genusses geistiger Getränke total betrunken in den Anlagen aufgefunden und untergebracht.

Glogau. Bekanntlich ließ am Sonntag vor acht Tagen Mittags 12 Uhr Herr Fabrikant Fährmann aus Groß-Schönau bei Zittau auf hiesigem Bahnhofe 18 Brieftauben steigen. Von letzteren sind, wie der „N. Anz." weiter meldet, nur 12 in Groß-Schönau wieder angelangt und zwar eine am Sonntag Nachmittag 3 Uhr 55 Minuten, zwei im Laufe des Sonntag Nachmittag, vier am Montag, drei am Dinstag, zwei am Mittwoch. Herr Fährmann hofft, daß von den fehlenden sechs Tauben noch einige zurückkehren werden. Wäre am Sonntag kein Nebel und die Luft reiner gewesen, würden die Tauben gut nach Hause gekommen sein. — Am Sonnabend Nachmittag fand Seitens der Offiziere der hiesigen Garnison wiederum ein Schnitzelreiten (Jagdreiten) statt. Die Jagd ging vom Brückenkopf aus über Zerbau nach dem Artillerie-Schießplatze, dann in mehreren Sprüngen über den Landgraben nach dem Klautscher See; von dort durch die Oder nach der Oberauer Insel, wo schließlich das Halali stattfand. Der Fuchs (Herr Premier-Lieutenant Tülff vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6) wurde von Herrn Lieutenant Liebich II. vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 ausgehoben.

Mittheilungen des städtischen statistischen Bureaus.

XIX.

Die Sterblichkeit in Breslau im Monat September.

1) Nach **Wochen**.

Wochentage. Septbr. 1874.	Todesfälle Einheimischer.	Hierunter todt geb.	Hierunter lebend geb.	Gestorbene, die gelebt haben, männl.	weibl.	unt. 1 Jahr.	über 1 Jahr.	Todes-Ursachen. Zymotisch.	andere.	Todesfälle durchschnittl. täglich.	Im Aug.
1.—5.	112	6	106	59	47	56	50	7	99	22	30
6.—12.	125	5	120	56	64	49	71	16	104	18	27
13.—19.	129	4	125	64	61	48	77	9	116	18	23
20.—26.	137	5	132	64	68	61	71	12	120	20	21
27.—30.	79	7	72	33	39	40	32	7	65	20	22
Summa	582	27	555	276	279	254	301	51	504	19	25
Procent.....	100,0	4,6	95,4	49,7	50,3	45,8	54,2	9,2	90,8	—	—
Im Aug.....	—	3,5	96,5	50,0	50,0	58,5	41,5	14,6	85,4	—	—

2) Nach **Stadtgegenden**.

	Polizei-Commissariate.	Todesfälle. Summa.	Hierunter todt geb.	Hierunter lebend geb.	Gestorbene, die gelebt haben. männl.	weibl.	unt. 1 Jahr.	über 1 Jahr.	Procent der todt geb.	Procent der Kinder unter 1 Jahr.
1) Einheimische	1.2.5.	84	5	79	38	41	38	41	6,0	45,2
	3. 4.	39	1	38	18	20	18	20	2,6	46,1
	6. 7.	84	3	81	42	39	38	43	3,6	45,2
Innerhalb	8. 9.	69	1	68	29	39	40	28	1,4	58,0
Außerhalb	10. 11.	55	6	49	27	22	24	25	10,9	43,6
	12.	49	4	45	24	21	26	19	8,1	53,1
	13.	50	2	48	21	27	30	18	4,0	60,0
	14. 15.	74	5	69	36	33	35	34	6,8	47,3
in Krankenhäusern		78	—	78	41	37	5	73	—	6,4
	Summa	582	27	555	276	279	254	301	4,6	43,7
2) Auswärt. in Krankenhäusern		27	—	27	18	9	—	27	—	—
	Summa	609	27	582	294	288	254	328	4,4	41,7

3) **Die einzelnen Krankenhäuser resp. Anstalten.**

Namen.	Liegt i. Polizei-Commissariat.	Summa der Todesfälle (excl. Todtgeb.)	Hierunter Einheimische.	Auswärtige.	Männlich.	Weiblich.	Zymotische.	Andere.	Procent der Auswärtigen.	Procent der Zymotischen.
Allerheil. Hospital..	2	56	56	—	31	25	2	54	—	3,6
Barmh. Brüder-Kl..	6	21	4	17	21	—	1	20	81,0	4,8
Bethanien	6	7	4	3	2	5	—	7	42,8	—
Elisabethinerinnen..	3	10	3	7	—	10	3	7	70,0	30,0
dto. Filiale..	14	1	1	—	1	—	—	1	—	—
Garnison-Laz.......	2	1	1	—	1	—	1	—	—	100,0
Jüdisches Hospital .	3	3	3	—	2	1	—	3	—	—
Städt. Armenhaus..	4	5	5	—	1	4	—	5	—	—
" Irrenhaus ..	5	1	1	—	—	1	—	1	—	—
Summa		105	78	27	59	46	7	98	25,7	6,7
Im Aug.		103	83	20	58	45	6	97	19,4	5,8

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau**, 20. October. [Altkatholischer Verein.] In der gestrigen Versammlung der hiesigen Altkatholiken, in welcher Professor Dr. Weber einen zweiten Vortrag über: „Christenthum und Wissenschaft" hielt, war der Saal im Café restaurant dicht gefüllt; es mochten gegen 500 Personen und darüber anwesend sein.

Anknüpfend an seinen am 9. September über dasselbe Thema gehaltenen Vortrag ging Redner davon aus, daß er den geschichtlichen Charakter des Christenthums bedeutungsvoll in den Vordergrund stellte. Prof. Dr. Weber sprach etwa Folgendes: In dem Stifter des Christenthums, Jesus von Nazareth, anerkennen die Christen eine geschichtliche Person, von ihm glauben sie, daß er eine Zeit lang auf Erden gelebt, während derselben einen Complex von Lehren verkündet, eine Reihe religiöser Anordnungen getroffen, eine Kirche gestiftet, viele Wunder verrichtet und diejenigen, welche er zu seinen Aposteln gewählt, beauftragt hat, für die gleichzeitigen und nachfolgenden Geschlechter Zeuge seines Lebens, Lehrens und Wirkens zu sein. Diese Zeugenschaft der Apostel ist nach dem Glauben der Christen ihren hauptsächlichsten und wesentlichsten Bestandtheilen nach niedergelegt in den Schriften des neuen Testaments. Demzufolge werden die letzteren von den Christen angesehen als Bücher, in denen vorwiegend über geschichtliche Ereignisse, über das Leben Jesu, seine Thaten, Lehren u. s. w. berichtet wird. Aus diesen flüchtigen Andeutungen ergiebt sich, daß das Christenthum seinem ganzen Umfange nach darauf Anspruch macht, eine geschichtliche Thatsache zu sein und da liegt es denn in der Natur der Sache, daß die Wissenschaft, welche über den Werth, das Wesen, die Beschaffenheit desselben urtheilen will, in erster Linie auch nur Geschichtsforschung und Geschichtswissenschaft sein kann. Hierbei wird es in einer Zeit, wie die unsrige ist, vor allen Dingen darauf ankommen, mit den Mitteln, welche die Geschichte dafür bietet, die Frage nach dem historschen Werthe der neutestamentlichen Schriften festzustellen. Ich sage, diese Frage ist mit den von der Geschichte hierfür gebotenen Mitteln zu lösen.

Will man dieselben im Allgemeinen bezeichnen, so bestehen sie in einer unbefangenen, vorurtheilslosen, sorgfältigen und ausgedehnten Erforschung, sowohl der neutestamentlichen Schriften selbst, als der Literatur des christlichen Alterthums, namentlich insofern, als sie sich direct oder indirect auf die erwähnten Schriften bezieht und das Urtheil, welches die ältesten christlichen Zeiten über dieselben gehabt haben, erkennen läßt. Geschieht dies in der angegebenen vorurtheilslosen Weise, so wird man auch heute noch den geschichtlichen Charakter des neuen Testamentes mit Fug und Recht aufrecht erhalten können, ja müssen.

Für Denjenigen, welcher sich den erwähnten Untersuchungen hingiebt, ist aber eines dringend zu vermeiden, wenn er sich den Ruhm eines unbefangenen Historikers retten will. In den Schriften des neuen Testaments ruht eine Metaphysik oder Weltanschauung, welche die Welt als die Schöpfung eines persönlichen, ja dreipersönlichen Gottes und welches Jesus als die menschgewordene zweite Person Gottes ansieht, die somit mitten in dem Wunder steht, weshalb denn auch von Christus viele Wunder als von ihm selbst gewirkt berichtet worden. Da kann es denn dem Historiker nicht erlaubt sein, mit einer ganz anderen Weltanschauung, innerhalb deren das Wunder zu den Unmöglichkeiten gehört, an die Kritik der biblischen Schriften heranzutreten, und jene als Maßstab für seine kritischen Untersuchungen zu nehmen. Wer so verfahren wollte, der würde aufhören, Geschichtsforscher zu sein. Es handelt sich ja nur darum, geschichtlich, also durch Zeugnisse aus der Geschichte festzustellen, ob das, was in den erwähnten Schriften erzählt wird, wirklich geschehen ist. Ist dieses ins Klare gebracht, dann erst kann die Frage auftauchen, wie nun das thatsächlich Geschehene zu begreifen sei. Und wenn sich auf dem angegebenen Wege herausstellt, daß die biblischen Wunder Thatsachen sind, welche durch die Geschichte ausreichend bezeugt sind, dann ist es auch durchaus vernünftig und den strengsten Forderungen der Geschichtswissenschaft entsprechend, dieselben als Thatsachen stehen zu lassen und anzunehmen, selbst für den Fall, daß Jemand infolge der Weltanschauung, die er in seinem Kopfe hat, mit denselben sich nichts anzufangen wissen sollte.

In jedem zu einer gewissen Höhe der Civilisation vorgeschrittenen Volke kommt einmal die Zeit, in der auch die Religion, der religiöse Glaube, der ursprünglich unbefangen auf- und angenommen wurde, in kritische Untersuchung gezogen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Zeit in Deutschland für das Christenthum schon längst da ist. Infolge der Entwickelung, welche unsere Nation durchlaufen, hat sich seitdem in unserm Jahrhunderte ein geistiger Kampf entsponnen, welcher an Intensität, an Ausdehnung und Bedeutung vielleicht niemals seines Gleichen gehabt hat. Es handelt sich in demselben nicht mehr um diese oder jene christliche Lehre, sondern es handelt sich um den fernern Bestand oder Nicht-Bestand des gesammten christlichen Lehrbegriffs, so sehr, daß ein in Beziehung auf Darstellung und formelle Schönheit mit Recht gerühmter, weithin bekannter und vielgelesener Schriftsteller in seinem letzten kurz vor seinem Tode veröffentlichen Buche allen Ernstes die Frage aufwerfen konnte: ob wir noch Christen seien? — Sieht man sich diese Geisterschlacht im Gebiete der Wissenschaft näher an, so wird man doch bald zur Ueberzeugung kommen, daß es sich in derselben ganz vorzugsweise um die Erledigung einer Frage handele, und diese ist die nach der Natur, Wesenheit und Beschaffenheit der Menschen. Der Mittelpunkt, um welchen sich das Interesse der wissenschaftlichen Bewegung in Deutschland gegenwärtig concentrirt, ist der Mensch das Gebiet, auf welchem die Entscheidung für das Christenthum wissenschaftlich fallen wird, die Anthropologie.

Nach der Lehre des Christenthums ist der Mensch ein Doppelwesen, bestehend aus Leib und Geist. Jener ist materiell, dieser immateriell, jener zusammengesetzt, dieser einfach, jener sterblich, dieser unsterblich u. s. w. da hat sich nun aber im Laufe der Zeit eine Ansicht namentlich auf naturwissenschaftlichem Gebiete gebildet, die dann von hier aus nach vielen Seiten hin Verbreitung gefunden hat, welche jene christliche Lehre über den Menschen vollständig beseitigen will. Ihr zufolge giebt es, wie in einem eben erst in vierter Auflage erschienenen Buche über Geologie behauptet wird, kein Körper ohne Geist, kein Geist ohne Körper und in Consequenz hiervon auch kein Gott außer der Natur oder gar über ihr, sondern nur in ihr als Naturgesetz. Dasjenige also, was wir Geist nennen, ist nach dieser Auffassung nur ein Produkt des Leibes der Materie. An diese ist der Geist gebunden und bei ihrer Auflösung löst er natürlich auch sich selbst auf. Müßte diese Ansicht wissenschaftlich als unantastbar hingenommen werden, so wäre es vergeblich, für die Wahrheit der christlichen Lehren mehr Lanzen zu brechen, — aber wie weite Verbreitung jene Ansicht auch haben mag, so weit sind wir denn doch noch nicht.

Es sei nur noch gestattet, auf die Verbindlichkeit hinzuweisen, welche alle jene vor dem Forum der Wissenschaft auf sich nehmen, welche die erwähnte monistische (materialistische) Auffassung des Menschen vertheidigen. Sie haben die Verpflichtung, das ganze Leben des Menschen, namentlich diejenigen Lebenserscheinungen desselben, welche wir als geistige bezeichnen, also das Denken, Wollen, Fühlen u. s. w. in seinen einzelnen Momenten aufzuzeigen und darzuthun, wie dasselbe aus der bloßen Materie entstehen und somit begriffen werden könne. Sollen die hierzu erforderlichen Untersuchungen aber wahrhaft wissenschaftlich vorgenommen werden, so können sie sich nicht blos innerhalb der Grenzen halten, welche der Naturwissenschaft als solcher gesteckt sind, sondern sie werden auch in andere Wissensgebiete, namentlich in die Psychologie hinübergreifen müssen. Und da ist es denn meine Ueberzeugung und lebendige Hoffnung, daß ein mit den reichen Hilfsmitteln, welche die vielfach glänzenden und wirklich festgestellten Resultate der heutigen Naturforschung hierfür darbieten, unterstützter neuer Auf- und Ausbau der Psychologie Aufschlüsse über das geheimnißvolle Menschenwesen geben wird, welche die Lehre des positiven Christenthums in einer ungeahnten Vertiefung aber auch in vollkommener Rechtfertigung erscheinen lassen. — Möge der deutsche Altkatholicismus wie für vieles andere Gute und Werthvolle, so auch für diese Bereicherung und Erneuerung der Wissenschaft das Seinige beitragen.

= **Breslau**, 20. October. [General-Versammlung der Katholiken Schlesiens. — Sectionssitzung.] Drei interessante Sectionssitzungen an einem Nachmittag, in denen Gegenstände von so hohem Interesse, die Presse, die sociale Frage und das Vereinswesen discutirt wurden. Es fiel uns schwer zu wählen, welcher dieser Privatberathungen, die im engsten Kreise der Eingeweihten stattfinden sollten, wir beiwohnen möchten. Schließlich entschieden wir uns aus Berufsneigung für die Preßsection und befanden uns dort ganz wohl in der Gesellschaft katholischer Redacteure und Zeitungsverleger. Auch Herr Dr. v. Florencourt scheint sich über „die grobe Fälschung", mit der man seinen Namen unter das Fest-Comite gesetzt, hinweggesetzt zu haben und gehört mit zu den Sectionsmitgliedern, unter denen er bei Vertheidigung seines nicht zur Annahme gelangten Antrages als „advocatus diaboli" sich einführte. In den Sectionssitzungen herrschte ein durchaus gemüthlicher Ton. Man saß vor Tischen, auf denen das „eine Seidel" stand, um die bei den Debatten trocken gewordene Kehle anzufeuchten. Den Vorsitz führte der Verleger und Redacteur unseres „Volksfreundes" der Buchhändler Görlich, dem Dr. Hager ab und zu bei dem Walten seines parlamentarischen Amtes secundirte. Die Präsidentenglocke vertrat ein friedliches Bierseidel. Es wurde viel hin und her debattirt in der heiklen Preßfrage und während die Socialen, von denen ab und zu ein kräftiges Hurrah aus dem angrenzenden Saale, in dem sie tagten herüberdrang, die sociale Frage längst gelöst und die Männer der Section für Formalien den Hedwigssaal nach Erledigung ihres Arbeitsmaterials längst verlassen, war man bei Section für die Presse noch immer bei Punkt 2. Man hatte eben sich lange, wie einer der Herren Discutirenden selbst sehr richtig aber etwas spät bemerkte, um Kaisers Bart gestritten. — Cirund, Neise, Dr. Hager, Dr. v. Florencourt, Diebitsch und der Vorsitzende betheiligten sich vorzüglich an den Debatten. Man beschloß den Antrag 1 und 3 in folgender Fassung gemeinschaftlich zu berathen:

„Die Generalversammlung der schlesischen Katholiken giebt der Hoffnung Ausdruck, daß kein Katholik Schmähungen seiner Religion mit seinem Gelde bezahle durch Haltung katholiken-feindlicher Preß-Erzeugnisse, und fordert die Katholiken auf, die katholische Presse, zunächst die der Provinz durch Abonnement und Inserate, sowie durch Beiträge und Correspondenzen thatkräftig zu unterstützen, und soll an alle einflußreichen Katholiken unserer Provinz besonders den Clerus, ein Schreiben mit der Aufforderung gerichtet werden, ihren ganzen Einfluß zur größeren Verbreitung der katholischen Zeitungen, besonders der in unserer Provinz erscheinenden, aufbieten zu wollen."

Ueber diesen combinirten Antrag, dessen letzter Passus eine oratio pro domo des Comite's für die „Schlesische Volkszeitung" ist, entspann sich ein reger Austausch der Meinungen.

Während ein Mitglied aus der Provinz in seinem Eifer so weit ging, das Halten der liberalen Zeitungen einfach als Sünde zu erklären und als natürlichstes Mittel dagegen die directe Einwirkung auf die Pfarrkinder im Beichtstuhl seitens des Seelsorgers empfahl, so wurden dagegen doch Stimmen laut, die diesen Anttrag zu Falle brachten, trotzdem derselbe durch das Motiv unterstützt wurde, daß man manchen Leuten gegenüber „starken Tabak gebrauchen müsse". Herr Dr. Hager trat in der Sectionssitzung äußerst milde auf und erkannten wir heute in ihm kaum den Redner der Begrüßungsversammlung am Sonntag wieder. Er erklärte; daß mancher Katholik aus Geschäftsrücksichten die liberalen Zeitungen halten und lesen müsse, er selbst sei ja auch gezwungen sogar die „Breslauer Morgenzeitung" zu halten, ein so allgemeines Verdict ließe sich somit kaum rechtfertigen. Er amendirt den Antrag I. durch die Hinzufügung der Worte „ohne Noth", entgegen den Wünschen Cirunds, der die pure Annahme des Antrags empfiehlt, und drang bei der Versammlung mit seiner Ansicht durch. Dr. v. Florencourt vertheidigte, wie erwähnt, in längerer Rede, um seiner Ueberzeugung zu genügen, einen Antrag, über dessen Ablehnung er von vornherein im Klaren war und der eben nur der Discussion halber gestellt worden und greift auch später wiederholt in die Debatte ein.

Der zweite Punkt des Antrags galt der Aufforderung an alle einflußreichen Katholiken der Provinz, besonders an den Clerus, die katholische Presse durch Verbreitung zu fördern. Den Zweck befürworteten Alle, nur über die Wahl der Mittel war man nicht sofort einig. Einerseits meinte man, eine solche Aufforderung an den Clerus involvire die Ansicht, derselbe thue gegenwärtig nicht seine Schuldigkeit, doch kam man von diesem Bedenken zurück, besonders da sich die Ansicht zur Geltung brachte, daß wirklich hie und da und dort noch mehr geschehen könne und eine kleine Aufmunterung nicht schaden dürfte.

Auf die Schwierigkeiten des Briefschreibens machte der Vorsitzende aufmerksam und zeigte, mit welchen Opfern von Zeit und Mühe dasselbe verknüpft sei. Da man annehmen könne, daß kein katholischer Priester Schlesiens nicht eine katholische Zeitung lese, so dürfte es genügen, in Form eines auffallenden Inserats an dieselbe jene Aufforderung zu richten. Der schriftliche Weg wurde fallen gelassen und der zweite Passus gelangte in der Fassung, daß anstatt ein „Schreiben" die Worte „die ergebene Bitte" gesetzt werde, schließlich zur Annahme.

Ueber den Erfolg der beschlossenen Maßnahmen scheint man sich selbst in den eingeweihten Kreisen keine allzu großen Illusionen zu machen, wenigstens läßt sich das aus einer Aeußerung schließen, welche die Meinung aussprach, wenn es jetzt noch unter dem Clerus Mitglieder gäbe, die „eine Schlafmütze auf dem Kopfe und ein Brett vor den Augen" hätten, so würden in diesem Falle auch Briefe oder Circulare wenig nützen. Nachdem der combinirte Antrag I. und III. durchberathen und angenommen war, wurde die Discussion des letzten auf der Tagesordnung stehenden Antrags von Dr. Franz, den „Görres-Verein zur Verbreitung guter Bücher in Schlesien einzuführen", eingeleitet. Der Antrag wurde angenommen und sofort ein aus den Herren Buchhändler Goerlich, Dr. Franz und Redacteur Neise zusammengesetztes Comite gewählt, um demselben so rasch als möglich praktische Bedeutung zu verschaffen.

= [Generalversammlung der Katholiken Schlesiens.] Die zweite der „öffentlichen" unter Ausschluß der Berichterstatter der liberalen Zeitungen, stattfindenden Sitzungen wurde heute Früh 11 Uhr durch den zweiten Präsidenten und Landtags-Abgeordneten Horn eröffnet. Graf Ballestrem war durch Geschäfte am Erscheinen verhindert. Die Referenten der einzelnen Sectionen lasen die Sitzungsprotokolle und die in den Sectionen gefaßten Beschlüsse der Versammlung vor, die dann in die allgemeine Berathung darüber eintrat.

Zunächst kamen die Anträge der Section über die Presse zum Vortrag. Außer der allgemeinen Versammlung nahmen die Preß-Anträge die meiste Zeit für sich in Anspruch und riefen noch eine muntere Debatte hervor.

Redacteur Neise beklagt die Thatsache, daß die katholischen Zeitungen oft über die sie gerade am meisten interessirenden Angelegenheiten durch die liberalen Blätter in Kenntniß gesetzt werden. Es sei eine Schmach, wenn sie aus der „Breslauer Morgenzeitung", der „Breslauer", der „Schlesischen Zeitung" u. s. w. etwas erfahren, was in ihren Kreisen vorgefallen sei, das zuerst in ein kathol. Blatt gehört. Die kathol. Presse sei ohne alle amtl. Nachrichten, es fehlt ihr auch an Correspondenzen. Es brauche sich Niemand zu scheuen, wenn auch die Einsendungen nicht ganz correct seien, es möge Jeder nur schreiben, „wie ihm der Schnabel gewachsen". Für nothwendige Umarbeitung werde die Redaction schon sorgen. Redner findet es unverantwortlich, wenn in Schlesien statt der provinziellen katholischen Blätter auswärtige katholische Organe, z. B. die „Kölnische Volkszeitung" gehalten werden. Eine Ausnahme sei hier nur für die „Germania" (Cirund, der Director der „Germania", ist unter den Anwesenden) zu concediren, die allerdings eine besondere allgemeine Bedeutung habe. Schließlich empfiehlt Redner so ziemlich sämmtliche katholische Zeitungen Schlesiens der Unterstützung; auch sein eigenes Organ, die „Neisser Zeitung", erklärt er als der Unterstützung dringend bedürftig.

Rentier Strobel-Berlin theilt mit, auf welche Weise er für die „Germania" Propaganda macht. Sein Wirken für die katholische Sache besteht nach seinen Schilderungen in Bierreisen und dem Besuch der Bahnhöfe, sowie in steter Controle und Ermahnung der Colporteure. Und wenn Herr Strobel bereits 6 Exemplare der „Germania" in der Tasche hat, so setzt er unverdrossen seine Wanderungen fort, um noch eine siebente Nummer im Wege der Nachfrage, ob auch hier die „Germania" käuflich zu haben sei, in seinen Besitz zu bringen und so für die weitere Verbreitung des Blattes zu sorgen. (Eine Stimme aus den Zuhörern lohnte Herrn Strobel für seinen regen Eifer durch den lauten Ausruf „Tausend — Sapperloter!")

Herr Borte, der Redacteur eines Provinzialblattes, empfiehlt, man möge nur tüchtig die Wirthe bombardiren, diejenigen, welche keine katholischen Zeitungen halten, solle man nicht mehr besuchen, die Entziehung des täglichen Brotes übe den größten Druck. Kurz man solle kein Mittel unversucht lassen, die Besitzer der öffentlichen Lokale zum Halten der katholischen Zeitungen zu zwingen.

Eine interessante Episode war die Erzählung des Kretschambesitzer Klein aus Groß-Breesen, Kreis Trebnitz, wie er seinem Pfarrer die Schlesische Zeitung ab- und die Schlesische Volkszeitung angewöhnte. Redner — wir halten uns trotz des Ausschlusses der Oeffentlichkeit für verpflichtet, diesen köstlichen Fall der Oeffentlichkeit zu erhalten — beklagt, in einer so freisinnigen Gegend wie Groß-Breesen bei Trebnitz zu leben, wo selbst sein eigener Pfarrer nicht frei war von liberalen Anwandlungen. Es habe ihn (den Redner) nun oft verdrossen, daß sein Seelsorger die „Schles. Ztg." gehalten. Um dem ein Ende zu machen ging Herr Klein aufs Postamt, bestellte und bezahlte aus eigener Tasche für seinen Pfarrer die „Schles. Volksztg." Als das Blatt am folgenden Morgen dem damit meuchlings Beschenkten ins Haus gebracht wurde, erfolgte die Zurückweisung, der Herr Pfarrer wollte einmal nicht die „Schles. Volksztg.", da ihn die „Schlesische" besser gefiel. Herr Klein seinerseits aber ließ nicht locker, der Herr Postmeister schickte unverdrossen die octroyirte „Volkszeitung" ihrem Zwangs-Abonnenten zu und — Herr Klein feiert jetzt den Triumph, daß sein Pfarrer aus eigenen Mitteln auf die „Volkszeitung" abonnirt und die „Schlesische" aufgegeben hat. Herr Klein empfahl schließlich dieses Beispiel zu allgemeiner Nachahmung und bittet Jeden, dem es seine Mittel erlauben, womöglich auf 10—20 Exemplare der „Schlesischen Volkszeitung" zu abonniren und so durch sanften Zwang gute Gesinnung zu verbreiten, indem man die Zeitung unter Widerstreben vertheilt, was nebenbei vorzüglich auch dem Blatt selbst zu Statten kommt.

Die katholisch-polnische Presse Oberschlesiens erfreut sich der lebhaftesten Sympathien, die fortschreitende Germanisirung der polnischen Districte

Oberschlesiens gefiel den Herren durchaus nicht; der „Katolik“ wurde aufs wärmste zum Abonnement und zur Subvention empfohlen.

Außer den drei schon erwähnten Anträgen war in der Preß-Section noch ein fernerer Antrag eingegangen, der in der öffentlichen Sitzung zur Berathung kam. Derselbe geht dahin, man solle Meinungsverschiedenheiten und Zwiste privatim beilegen und jede öffentliche Polemik in katholischen Blättern vermeiden. Die Versammlung schien geneigt, diesen Antrag unverändert anzunehmen, es erhob sich Dr. Hager, um eine Lanze für die öffentliche Polemik bei Meinungsverschiedenheiten zu brechen. Gerade die Meinungsverschiedenheiten seien der Vorzug der katholischen vor der liberalen Presse, deren Organe alle über einen Kamm geschoren sind. Ohne die öffentliche Polemik resp. die Meinungsverschiedenheiten, welche dieselbe dann nothwendig hervorrufen, würde die katholische Presse bald eben so langweilig sein, als die liberale. Der Antrag wurde unter Wegfall des Wortes „Meinungsverschiedenheiten“ angenommen, ebenso bei der Schlußabstimmung der den Görresverein betreffende Antrag, ferner der die Verbreitung der Presse betreffende. Letzterer in etwa folgender Fassung: „Die Generalversammlung der schlesischen Katholiken fordert die Katholiken auf, die katholische Presse zunächst der Provinz durch Abonnement und Inserate sowie durch Beiträge und Correspondenzen thatkräftig zu unterstützen und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß kein Katholik Schmähungen seiner Religion durch Haltung katholikenfeindlicher Preßerzeugnisse mit seinem Gelde bezahle, sie beschließt, daß einflußreichen Katholiken der Provinz besonders den Clerus ein Schreiben (man war schließlich auf den schriftlichen Weg zurückgekommen) gerichtet werde, mit der dringenden Aufforderung, ihren ganzen Einfluß zur größeren Verbreitung der katholischen Zeitungen, besonders der in unserer Provinz erscheinenden, aufbieten zu wollen.“

Ein fernerer Antrag, die katholische Regensburger Zeitung zu unterstützen, wird abgelehnt.

Gegen 12 Uhr trat man in die Verhandlung der Anträge der socialen Section ein. Auch hierbei wurden viele Reden gehalten und neue Anträge gestellt, über die wir nur in Kürze berichten wollen.

Der erste Antrag wurde in nachstehender Fassung genehmigt: „Um der materiellen und moralisch-religiösen Noth der Arbeiter abzuhelfen, wird der Antrag gestellt, mit Gründung christlich-socialer Arbeitervereine zunächst in Breslau und dann in der Provinz an geeigneten Orten vorzugehen.“

Zur Ausführung des Beschlossenen wurde sofort ein Comite aus 8 Mitgliedern (darunter Graf Ballestrem und Caplan Weinhold) bestehend, gewählt.

Der zweite Antrag, „die Verbreitung schlechter Bücher ꝛc.“ betreffend, wird zurückgezogen, da derselbe bereits durch die Annahme des Antrags die Verbreitung der Schriften des Görres-Vereins betreffend seine Erledigung gefunden. An seine Stelle wird ein Antrag, „Bekämpfung der Trunksucht und energischere Sonntagsheiligung“ gesetzt und angenommen. Ein Antrag, „Pfandleihämter zu gründen, anstatt der gegenwärtigen Winkel-Pfandinstitute (Rückkaufs-Geschäfte)“ wird abgelehnt.

Der Präsident bringt ein Telegramm zur Verlesung, in dem die in Neisse zurückgebliebenen Katholiken den hier versammelten Mitgliedern des Congresses ihre Sympathien und ein donnerndes Hoch zurufen.

Dr. Hager liest einen Brief des Buchhändlers Hoffmann aus Alexandria in Egypten vor, der die Katholiken Schlesiens begrüßt. Dr. Hager wird beauftragt, den Gruß brieflich zu erwiedern.

Dem Schluß der Sitzung konnten wir leider nicht beiwohnen. Wir hören, daß die fünf Anträge der Section für Formalien und Vereinswesen ohne wesentliche Aenderungen zur Annahme gelangten, ebenso ein später noch eingegangener Antrag „den christlichen Kunstverein in Breslau wieder aufzurichten.“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 19. October. [Schwurgericht. Straßenraub und schwere Diebstähle.] Das Schwurgericht begann heute seine siebente Sitzungsperiode unter Leitung des Herrn Appel.-Ger.-Rath Meyer, als Beisitzer fungiren die Herren Stadtgerichtsrath Goßler und Beer, und Stadtrichter Urban und Holzapfel. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Dr. Crüsemann vertreten. Die Vertheidigung führte Herr Justizrath Krug. Von den drei zu verhandelnden Sachen fiel eine durch Zurücknahme des, seitens der bestohlenen Schwester des Angeklagten, gestellten Strafantrages fort. Auch die folgende Sache, ein von drei Personen gemeinsam verübter, schwerer Diebstahl, bot wenig Interesse. Die Diebe hatten aus einem Garten, dessen Zaun einer von ihnen überstieg, Gläser gestohlen. Einer derselben, welcher bereits wegen gleicher Verbrechen vorbestraft ist, mußte die That mit zweijähriger Zuchthausstrafe büßen, während die andern beiden unter Annahme mildernder Umstände zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. — Es folgte die Verhandlung gegen den Maurergesellen Franz Brieger aus Nippern wegen Straßenraubes, zweier schwerer und eines einfachen Diebstahles. Der so vieler und schwerer Verbrechen gleichzeitig beschuldigte Mann ist bislang wegen ähnlicher Handlungen noch nicht bestraft. Er räumt die, ihm zur Last gelegten Diebstähle offen ein. Seine Verbrecherlaufbahn beginnt am 27. März d. J. und sollte in wenig Tagen einen erschreckenden Fortgang nehmen. An jenem Tage erbrach er das Thürschloß zur Wohnung der Wittwe Gnehrig in Nippern, sprengte das Schloß, es zerbrechend, auf, und entwendete aus der Stube ein Kopfkissen und eine Bettdecke im Gesammtwerthe von 3 Thlr., welche Gegenstände er dann in Wohnwitz verkaufte. An demselben Tage stahl er einem anderen Einwohner von Nippern ebenfalls ein Bett, sowie ein Purpurtuch und verkaufte Beides für 2¼ Thlr. Endlich am 29. März entwendete er eine ganze Menge Maurerwerkzeug, welches acht verschiedenen Personen gehörte. Hierbei wurde er gefaßt, und es wurde nunmehr auch bekannt, daß er am Tage zuvor den Gastwirth Gottfried Nickling aus Kl. Bresa beraubt hatte. Während er die Diebstähle einräumt, bestreitet er den ihm zur Last gelegten Raub, und giebt nur zu, den Nickling gemißhandelt zu haben. Indeß Nickling, der früher mit dem Angeschuldigten ganz gut bekannt war, und keinen Grund zu haben angiebt, den Brieger zu beschuldigen, da letzterer das bei ihm gesuchte Geld nicht gefunden hatte, und ihm also auch nicht hat abnehmen können, erzählt den Vorfall mit allen Details in folgender Weise: Am 28. März d. J. Vormittags befand sich Nickling in dem Gasthaus des August Bernhard zu Auras und zwar an einem Tische, an welchem auch Franz Brieger saß. Nickling nahm aus seiner Brieftasche einen Fünfzigthalerschein und bat den Gastwirth Bernhard denselben zu wechseln. Da dieser es nicht konnte und den Nickling an seinen Nachbar wies, ging Nickling dorthin, wechselte den Fünfzigthalerschein in kleine Münze ein und verwahrte dieselbe theils in den Hosentaschen, theils in der unteren Rocktasche seines Ueberrockes. Dann kehrte er zu Bernhard zurück, welchem er mittheilte, daß er das Geld gewechselt habe und ging dann fort. Nickling benutzte die Oderfähre bei Auras und traf auf derselben mit Brieger zusammen, welcher ihm erzählte er wolle nach Gniesken gehen und ihn aufforderte, ebenfalls diesen Weg, der ebenso nahe nach dessen Heimathsort führte, zu wählen. Nickling ging darauf ein. Als sie etwa ⅛ Meile zurückgelegt hatten und an ein Eichengebüsch gelangten, packte Brieger, welcher Etwas zurückgeblieben war, den Nickling plötzlich von hinten mit beiden Händen am Halse, würgte ihn, warf ihn zu Boden, riß ihm den Oberrock auf, nahm ihm die in der Seitentasche befindliche Brieftasche, sowie zwei Spiele Karten heraus und entfernte sich nach Brandschütz zu. — Von allen diesen Angaben räumt der Angeklagte nur ein, daß er mit dem Nickling Streit bekommen und sich mit ihm gebalgt habe. Der Zeuge muß ihm den Thatbestand nochmals in's Gesicht sagen, was er mit aller Bestimmtheit thut. Der Angeklagte behauptet, der Zeuge Nickling sei bei jenem Vorfall betrunken gewesen, was dieser ebenso wie der Gastwirth Bernhard in Abrede nimmt. Nickling hatte nur zwei Glas Bier getrunken, eine Quantität, die er, wie er versichert, ohne jede üble Folge vertragen kann. — Auch bezeugt der Gastwirth Bernhard, daß der Angeklagte den Kassenschein des Nickling in seinem Lokal gesehen haben müsse, was dieser bestreitet. Der Herr Vertheidiger hält den Vorgang, wie ihn der einzige Entlastungszeuge bekundet, für wenig glaubhaft. Namentlich würde der Angeklagte, wenn er hätte rauben wollen, nach dem Gelde geforscht haben. Er beantragt die Freisprechung. Der Herr Staatsanwalt hiergegen glaubt dem Zeugen volle Glaubwürdigkeit beimessen zu müssen, um so mehr, als der Angeklagte sich durch offenbare Unwahrheiten verdächtige. Dazu komme, daß er mehrere Tage lang hintereinander Diebstähle ausgeführt habe, weshalb ihm auch diese That zuzutrauen sei. — Die Geschwornen fällten das Verdict schuldig. Zwischen dem von der Staatsanwaltschaft beantragten Strafmaß von 10 Jahren und den von der Vertheidigung vorgeschlagenen 5–6 Jahren Zuchthaus nahm der Gerichtshof ziemlich die Mitte, indem er den Schuldigen zu 8 Jahren Zuchthaus und in die entsprechenden Nebenstrafen verurtheilte.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 20. October. [Von der Börse.] Die Börse war auf allen Gebieten matt und geschäftslos. Besonders rückgängig waren Franzosen. Trotz der verhältnißmäßig besseren auswärtigen Notirungen schloß die Börse sehr matt. Creditactien pr. ult. 144⅛—44 bez., Franzosen 185¼—184¾ bez., Lombarden 84⅛—83⅞ bez. Schles. Bankverein 113 Gd., Breslauer Discontobank 91¼ bez. Laurahütte 139 bez.

Breslau, 20. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. October 53¼ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 51½ Thlr. bezahlt und Br., November-December 50 Thlr. Br., April-Mai 145,5 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 56¼—⅜—½ Thlr. bezahlt, October-November 55—¼ Thlr. bezahlt, November-December 54½ Thlr. bezahlt, April-Mai 164,5—165 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 17¼ Thlr. Br., pr. October 17 Thlr. Br., October-November 17 Thlr. Br., November-December 16 11/12 Thlr. bezahlt, December-Januar 53,5 Mark Br., Januar-Februar 54,5 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 18½ Thlr. Br., 18⅙ Thlr. Gd., pr. October 18⅔—18⅝ Thlr. bezahlt, October-November 18 5/12 Thlr. Gd., November-December 18⅓ Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 56,1—56,3 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Gd.

Zink sehr fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 19. October. [Die Umwandlung des Courszettels entsprechend der Reichsmarkwährung.] Sonnabend Abend fand eine gemeinsame Sitzung der Sachverständigen-Commission der Fondsbörse statt, in welcher die durch die Einführung der Reichsmarkrechnung nothwendigen Aenderungen der Börsen-Usancen einer eingehenden Berathung unterzogen wurden, Es wurde eine Commission niedergesetzt, welche die nothwendigen Aenderungen des Amtlichen Courszettels speciell durchführen soll. Die Course werden also vom 1. Januar, soweit die Notiz bisher in Thalern erfolgte, in Reichsmark notirt werden. Die procentweise Notiz bleibt natürlich beibehalten, doch werden Bruchtheile in Decimalstellen, also fortan in Zehnteln notirt. Im Zusammenhang mit diesen Aenderungen wurde betreffs der Valuten-Notirungen Folgendes festgestellt: Russische Valuta wird von Einführung der Reichsmark-Rechnung im Verhältniß von 100 Rubel zu 320 Reichs-Mark umgerechnet. Englische Valuta wird nach wie vor für ein L. St. notirt, während die Notiz aller anderen Valuten für hundert Mark Reichswährung lauten wird. Diese Beschlüsse unterliegen noch der formellen Genehmigung des Aeltesten-Collegiums, die an ihnen kaum mehr eine Aenderung treffen dürfte

Posen, 19. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen matt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 50 Thlr. October 50⅛ G. October-November 50 G. November-December 50 bez. u. G. December-Januar 50 B. u. G. Januar 50 B. u. G. Januar-Februar 50 B. Februar-März —. Frühjahr 145½ Rmk. bez. u. G., 146 B. April-Mai 146 B. Mai-Juni 150 G. — Spiritus flauer. Gekündigt 5000 Liter. Kündigungspreis 18 1/24 Thlr. October 18 bez. u. G. November 18⅙—18 5/12 bez. u. G. December 18 5/12 bez. u. B. Januar 18 5/12 bez. u. G. (54, 25 Rmk) Februar 18¼ bez. u. G. (54, 75 Rmk.) März 18⅓ (55 Rmk.) April 18½ G. (55, 50 Rmk.) April-Mai 18⅔ bez. u. B. (55, 75 Rmk.) Mai 18¾ G. (56 Rmk.) Juni 19 B. (57 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 18 G.

* **Leipzig**, 16. October. [Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung] hielt heute ihre Generalversammlung ab. Aus dem von der Direction erstatteten Geschäftsbericht über die abgelaufene Versicherungszeit ist Folgendes hervorzuheben. Ungeachtet des 1873 nöthig gewesenen Nachschusses ist die Versicherungssumme wieder um mehr als 800,000 Thlr. gewachsen und würde um eine volle Million gestiegen sein, wenn nicht aus verschiedenen Gründen eine größere Zahl von Versicherungen wieder aufzuheben gewesen wäre. Im Ganzen sind 9,153,710 Thlr. versichert worden. In den letzten drei Jahren ist sonach die Versicherungssumme gegen 1871 mit 4,894,630 Thlr. um etwas mehr als 87 pCt. gewachsen. Das Geschäftsgebiet der Gesellschaft ist wieder um etwas vergrößert worden, indem man in der Provinz Posen Agenturen errichtet und auch einige Geschäfte gemacht hat. — Der vermehrten Versicherungssumme gegenüber ist eine Verringerung der Policen um 96 Stück zu verzeichnen, während die Höhe der auf die einzelnen Policen entfallenden Versicherungssumme um 213 Thlr. rund höher ist, als im Vorjahr, da auf jede der 4855 Policen 1885 Thlr. rund Versicherungssumme entfallen. — An Hagelschäden waren 49,092 Thlr. zu vergüten — Aus der Vergleichung der Einnahme an Prämiengeldern mit der Ausgabe für Schädenvergütungen ergiebt sich ein sehr günstiges Verhältniß, da von 89,444 Thlr. Prämiengeldern nur 49,092 Thlr. Schäden zu decken sind. Da nun zu den Schäden nach einem vorläufigen Ueberschlage ungefähr 20,120 Thlr. weitere Ausgaben hinzutreten, so werden von der Prämien-Einnahme mehr als 20,000 Thlr. übrig bleiben und es könnte somit eine kleine Dividende zur Vertheilung kommen, da nach § 55 des Statuts 75 pCt. des Ueberschusses der Einnahme, wenn solcher 20 pCt. der Prämiengelder beträgt und diesen Theil überschreitet, in den Reservefond zu legen sind. Die Dividende könnte jedoch nur etwa 5 pCt. betragen und es würde, wenn statutengemäß eine Vertheilung derselben an alle Mitglieder in natura erfolgen sollte, durch den Druck von Dividendenscheinen, durch Porto ꝛc. ein wesentlicher Theil der zu vertheilenden Geldsumme verausgabt werden. Da nun, wenn der ganze Ueberschuß dem Reservefond überwiesen wird, dieser auf 50,000 Thlr. anwächst und keine andere Gesellschaft im Verhältniß einen so hohen Reservefond besitzt, so hat der Verwaltungsrath beschlossen, von Vertheilung einer Dividende abzusehen und die ganze Summe der 20,000 Thlr. dem Reservefond zu überweisen. Durch Nichtbewilligung eines formwidrig angemeldeten Schadens im Betrage von 300 Thlr. 21 Sgr., der in der weiter oben angegebenen Schädensumme mit enthalten ist, vermindert sich diese um so viel, während der Ueberschuß um den gleichen Betrag wächst.

Wien, 19. Octbr. [Schlachtviehmarkt.] Aufgetrieben wurden 1465 Stück ungarische, 972 Stück bessarabische, 489 Stück galizische, 600 Stück serbisch-bulgarische, 340 Stück Büffelochsen, 259 Stück deutsche Ochsen, zusammen 4125 Stück. Preise für ungarische Mastochsen fl. 31—33½, für ungarische Weide-Ochsen fl. 28—31; bessarabische Weide-Ochsen, welche wegen Seuchenverdachts sämmtlich auf den Verkauf an Wiener Fleischhauer beschränkt, waren fl. 27—31; für galizische Mastochsen fl. 32½—34, für serbisch-bulgarische Ochsen fl. 22—29, für Büffel fl. 20—23 und für deutsche Ochsen fl. 31—34. Gute Waare gesucht, mit minderer dagegen flauer Verkehr; einige hundert Stück Büffel und für Wien beschränkte bessarabische Ochsen dürften unverkauft bleiben.

Trautenau, 19. Octbr. [Garnmarkt.] Der heutige hiesige Garnmarkt war gut besucht; das Geschäft bewegte sich aber in mäßigen Grenzen, weil die Spinner ihre bisherigen Preisnotirungen fest behaupteten und aus diesem Grunde die Umsätze keine größere Ausdehnung zu gewinnen vermochten.

Bezahlt wurden:

Tow.	Nr. 10 à 70½	Nr. 12 à 62½	Nr. 14 à 58	Nr. 16 à 54½
	Nr. 18 „ 49½	Nr. 20 „ 47½	Nr. 22 „ 46	Nr. 25 „ 44¼
	Nr. 28 „ 43¼	Nr. 30 „ 41¼ Gulden pro Schock.		
Line.	Nr. 30 à 42½	Nr. 35 „ 39	Nr. 40 à 36	Nr. 45 à 35
	Nr. 50 „ 34	Nr. 55—70 à 33½ Gulden pro Schock,		

durchschnittlich, 4 Monat Accept, per Cassa 2 % Sconto.

[**Görlitzer Eisenbahnwaggon-Fabrik vorm. Lüders.**] Auf Veranlassung des Verwaltungsrathes hat die Direction der Görlitzer Eisenbahnwaggon-Fabrik, vorm. Lüders, vollständige Inventur aufgenommen, und ist mit Aufstellung der Bilanz beschäftigt. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß dieselbe keine Aussicht auf Deckung des vorjährigen Deficits von 30,000 Thlr. gewährt. Es hat dies seinen Grund zum Theil in der Verlust bringenden Aufarbeitung der vorjährigen enormen Materialienbestände, zum Theil aber auch in der sehr ungünstigen Conjunctur für diesen Fabrikationszweig, welche ein Arbeiten mit Gewinn unmöglich macht.

[**Dortmunder Union.**] Der „B. B.-C.“ berichtet: „Die Unterbilanz, welche aus dem Betriebe des Geschäftsjahres 1873/74 in Folge Vornahme reichlicher, aber nothwendiger Abschreibungen auf Bestände, Materialien ꝛc. entsteht, wird in runder Summe 850—900,000 Thlr. betragen. Dieser Betrag aber absorbirt nicht in gleicher Höhe einen Theil des Aktienkapitals, sondern findet theilweise in einem Reservefonds von 505,002 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. aus der ersten Betriebsperiode und in einem Gewinnvortrag auf das laufende Jahr von 19,2 9 Thlr. seine partielle Deckung. Außerdem aber wird die Bilanz neben dem Aktienkapital und neben einer Prioritätsschuld in Höhe von 6 Mill. Thalern, schwebende Schulden in Höhe von 3,800,000 Thlr. aufweisen.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Isidor Koppenheim zu Grätz. Zahlungseinstellung: 14. October. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Naschinski. Erster Termin: 3. November. 2) Ueber das Vermögen 1. des Kaufmanns Ernst Richard Gräser und 2. des Schneidermeisters Carl Louis Rückhardt, beide zu Zwickau. Erster Termin: ad 1 und 2: 1. December.

Ausweise.

Wien, 20. Oct. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 8. bis 14. October betragen 728,374 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres um 17,530 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[**Oesterreichisch-französische Staatsbahn.**] Der bereits erwähnte Artikel der „Semaine financière“ lautet: „Das Jahr 1874 wird für die Oesterreich-Französische Staatsbahn ein entschieden ungünstiges sein. Illusionen sind in dieser Beziehung nicht mehr zuläßig und nichts vermag mehr die Evidenz der Thatsachen zu verhüllen. Der Rückgang in den Einnahmen reicht an 10½ Millionen Francs heran und für die letzten Monate des Jahres treten keine großen Getreide-Transporte ein, welche auf den Verkehr Einfluß üben könnten. Im günstigsten Falle mögen die von heute bis zum 1. Januar noch ausstehenden Einnahmen sich auf die Höhe der vorjährigen erheben. Zugestanden also, daß während dieser Zeit die Ausfälle sich nicht mehr vergrößern, hat man nichtsdestoweniger mit einem Schlußdeficit von 10—11 Millionen in der Bruttoeinnahme zu rechnen, was einer Minderung der Nettoeinnahme von ca. 6 Millionen gleichkommt. Ferner werden auch die Minen, Hüttenwerke und Domainen im Verhältnisse zum vorigen Jahre einen weitaus geringeren Ertrag liefern: die Differenz läßt sich nicht niedriger als auf 1 Million schätzen. Die Valutenverhältnisse haben freilich eine Besserung erfahren, aber doch nur in unbedeutendem Maße. Die 3- bis 400,000 Francs Nutzen aus diesem Posten sind ein gar ungenügendes Aequivalent für das Wachsthum des Umsatzes, welches aus den in 1873 für Neuanlagen gemachten Ausgaben resultirt. Die Gesellschaft hatte im letzten Jahre außerdem aus der vorübergehenden Anlage disponibler Gelder eine außerordentliche Einnahme von ca. 3 Millionen Francs gewonnen. Es muß mit in Rechnung gezogen werden, daß Ende dieses Jahres, wo ein solcher Ueberfluß disponibler Capitalien nicht vorhanden ist, aus jener Specialquelle immer nur einige hunderttausend Francs fließen werden. Aus dem Vorstehenden folgt ein Rückgang der 1874er Nettoeinnahmen gegen die 1873er zum mindesten von über 9 Millionen. Wir erinnern beiläufig daran, daß für das vergangene Jahr 50 Francs vertheilt wurden, weil man 1,165,000 Francs (466,000 Gulden), von einer Totalsumme von 1,056,000 Gulden, welche verschiedene Inventarrectificationen verschafft hatten, mit verrechnete. In Folge dieser Vorwegnahme bleibt für den Uebertrag auf 1874 etwas weniger als 1½ Millionen Francs; die Summe wird dieses Jahr als erster Einnahmeposten figuriren. Es bleibt immer, Alles in Allem, eine Abnahme von mindstens 9 Millionen in den vertheilbaren 74er Erträgnissen, was einer Reduction der Dividendenziffer um über 16 Francs entspräche. Aber die Gesellschaft, welche in den ertragsreichen Jahren stets große Summen dem Unterhaltungs- und Erneuerungsfonds zugewendet, wird unzweifelhaft in einem so gründlich schlechten Jahre sich einer größeren Sparsamkeit zuneigen; durch Oeconomie wird sie das Gewicht des Deficits herabmindern. Man kann das so modificirte Deficit auf 8 Millionen veranschlagen: auch das bedeutet noch 14½ Francs Rückgang der Dividende, die dann also statt 50 nur 35½ Francs betragen würde. Es heißt inzwischen, daß die Gesellschaft über (zwar durch die neue Anlage von 10 Millionen in Rumänischen Eisenbahnen verringerte, aber immer noch bedeutende) Reserven verfüge. Im letzten Jahre hat man der Reserve auch jene 1,700,000 Francs Nutzen zugewendet, welche in den Jahren 1872 und 1873 aus dem Verkaufe der neuen Actien realisirt worden. Man könnte vielleicht diesen Gewinn ganz oder zum Theil mit in Anspruch nehmen. Auf alle Fälle aber glauben wir, daß die Ziffer von 40 Francs als ein Maximum erscheinen muß, an welches die 1874er Revenue schwerlich heranreichen wird.“

Miscellen.

[**Fest der „Dicken Damen“.**] Der „Courier der Vereinigten Staaten“ erstattet Bericht über das jährliche Fest der „Dicken Damen“, welches letzthin im Hotel Taylor in Pleasant Valley stattgefunden. Dieses Fest, ähnlich arrangirt wie das Fest der „Dicken Herren“, besteht in einem Austerndiner und Ball und verlief in größter Gemüthlichkeit; die schwere weibliche Garde amüsirte sich. Nur ein einziges Intermezzo, allerdings ein schwerer „Fall“, ist in den Annalen des Vereins zu verzeichnen. Der Reporter eines Newyorker Blattes, hinterlistigen Aufstachelungen Folge gebend, forderte eine Dame von ca. 240 Pfund Gewicht zu einem Walzer auf. Er hatte vielleicht auf eine abschlägige Antwort gerechnet; aber darin sah er sich bitter getäuscht. Seine Aufforderung wurde mit der größten Liebenswürdigkeit angenommen, und so sah er sich zu einem „Unternehmen“ gezwungen, dessen ihm sein Leben lang gereuen wird. Der Thermometer zeigte ca. 40 Grad im Schatten seiner Dame. Der unglückliche Reporter renkte sich fast den Arm aus bei dem Bemühen, seine Tänzerin da zu umspannen, wo sonst die Taille zu sitzen pflegt. Jene aber hob ihn wie eine Feder auf und drehte ihn so heftig wie im Wirbelwinde herum, daß ihm eben nur so viel Bewußtsein blieb, die Knöpfe fallen zu hören, die ihm vom Rock und andern männlichen Kleidungsstücken absprangen. So beklagenswerth aber dieser Unfall war, so war es doch nur das Vorspiel zu der viel schrecklicheren Schlußkatastrophe. Plötzlich nämlich rutschte die Dame aus und fiel („à la prusienne“ sagt der Berichterstatter) mit ihrem Tänzer derart nieder, daß der Fußboden krachte. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, die schwere Last der stattlichen Dame wieder auf die Füße zu bringen, entfloh der arme Reporter verhöhnt und beschämt vom Schauplatze seiner Niederlage, mit dem Gelöbniß, mit einer Tänzerin so schweren Kalibers einen so gefährlichen Tanz nicht wieder zu versuchen. Uebrigens hatte der schwere Fall keine weitern üblen Folgen für die leichtfüßige Riesendame, da sie die Vorsicht gebrauchte, als Präservativ schleunigst einige Dutzend Austern, angefeuchtet mit dem schäumenden Wein der Champagne, zu vertilgen.

[**Ein schwieriges Dilemma.**] Aus der früheren publicistischen Laufbahn des jetzt in Wien anwesenden National-Oeconomen Dr. Julius Faucher theilt man der „N. Fr. Pr.“ folgende hübsche Reminiscenz an die Blüthezeit der preußischen Reaction mit. Dr. Faucher war im Jahre 1850 Redacteur eines radicalen Blattes in Berlin, in welches durch einen Mitarbeiter die Beschwerde einer vornehmen russischen Dame wegen grober Behandlung auf dem Berliner Paßamte Eingang gefunden hatte. Der Staatsanwalt erhob deshalb gegen Dr. Faucher, gegen jenen Mitarbeiter, dann gegen den Verleger und Drucker die Anklage nach einer damals bestehenden Bestimmung des preußischen Strafgesetzes, welche die Erregung von Mißvergnügen gegen die Behörden im Publikum untersagte und scherzhaft der Mißvergnügen-Paragraph genannt zu werden pflegte. Dr. Faucher vertheidigte sich selbst vor dem Schwurgerichte, das für Preßdelicte noch bestand, und führte zum Schlusse aus, daß eine ohne alle Animosität, bloß um die Besserung herbeizuführen, öffentlich vorgebrachte Klage oder Beschwerde nicht auf Erregung von Mißvergnügen im Publikum gerichtet sei; ebenso gut — bemerkte er — könne man sagen, daß die bezügliche Anklage des Staatsanwaltes die Erregung von Mißvergnügen im Publikum und bei den Angeklagten zum Zwecke habe. Dieser Ausfall erregte auf der Geschworenenbank und bei den Zuhörern so große Heiterkeit, daß der junge Staatsanwalts-Substitut, der heute den hohen Posten eines General-Staatsanwalts bekleidet, heftig auffuhr und vom Vorsitzenden die Ertheilung einer Rüge begehrte. Der Vorsitzende, welcher nachmals im Processe Temme eine traurige Rolle spielte, willfahrte eifrig diesem Begehren und erklärte, er müsse den Angeklagten rügen, weil er nicht dazu im Gerichtssaale sich befinde, um dem anwesenden Publikum durch seine Ausfälle Vergnügen zu machen. Dr. Faucher entgegnete darauf gelassen: „Mißvergnügen soll ich nicht im Publikum erregen, Vergnügen auch nicht; da bleibt mir wohl nichts übrig, als zu schweigen!“ — Sprach's und setzte sich unter schallendem Gelächter der Geschwornen, Richter und Zuhörer ruhig nieder. Natürlich wurde er von den Geschworenen freigesprochen. Bald darauf jedoch gab es in Preußen keine Geschworenen in Preßsachen mehr, und der Mißvergnügen Paragraph ward zum berüchtigten „Haß- und Verachtungs-Paragraph“, zu dessen Abschaffung Preußen erst nach achtzehn Jahren und nach zwei großen Kriegen geschritten ist.

[**Die verschiedenen Nationalitäten.**] Der originelle Professor Ernst Moritz Arndt in Bonn, welcher noch in hohem Greisenalter tagtäglich seine Vorlesungen hielt, brachte in seinem Collegium über Geschichte mitunter drollige Stückchen zum Vortrag. „Wie, meine Herren“, sagte er eines Tages, „wie werden sich die verschiedenen Nationalitäten in dem Augenblicke offenbaren, wo ihnen beim Trinken von Ohngefähr eine Fliege in's Weinglas fällt? — Allgemeine Stille! — „Ich will es Ihnen sagen“, antwortete der Herr Professor lachend; „der Italiener schüttet ohne Zaudern das ganze Glas mitsammt der Fliege aus; der Franzose schüttelt das Glas so lange, bis der halbe Inhalt mit den Insecte herausfließt; der Eng-

länder schnitzt sich mit großer Gemüthsruhe zwei Spähnchen und fischt damit den ungeladenen Gast aus dem köstlichen Naß, trinkt aber alsdann unbedenklich weiter; der Deutsche nimmt die natürliche Zange zweier seiner Finger und hebt das unglückliche Thierchen heraus, um es, wo möglich, dem Leben zu erhalten; der Russe aber macht den kürzesten Proceß; er verschluckt den kleinen Braten als willkommene Gratiszugabe zugleich mit dem Safte der Reben." Schade, daß uns von diesen schnurrigen Bemerkungen des alten Herrn — den ihnen zu Grunde liegenden tiefen Sinn wird der Leser leicht herausfühlen — nur dieses kleine Bruchstück noch im Gedächtnisse geblieben ist.

[Schriftsteller-Honorare in Frankreich vor 30 Jahren.] Wie wir dem „Figaro" entnehmen, erhielt Alexander Dumas in jener Zeit 1 Franc für 60 Buchstaben; Friedrich Soulie 1 Franc 25 Cent. für die Druckzeile und der große Balzac 3 Cent. für den Buchstaben, nur war man bei verschiedenen Journalen mit der Länge seiner Beschreibungen nicht einverstanden. Bei einem damals sehr gelesenen Journal schrieb man Balzac sogar vor, er dürfe wenn er „ein Fauteuil beschreibe, in selbem nicht mehr als dreißig Nägel anbringen."

Abend-Post.

H. **Breslau**, 20. October. [Versammlung schlesischer Katholiken.] Die heutige Sitzung war fast ebenso zahlreich, wie die gestrige besucht. Graf Ballestrem berichtete zunächst über den dem Herrn Fürstbischof gemachten Besuch, der sich nur durch das Verbot seiner Aerzte von dem Besuche der heutigen Versammlung hat zurückhalten lassen. Demnächst sprachen Caplan Schirmeisen aus Beuthen über das patriotische katholische Oberschlesien, Kaufmann Rittweger aus Berlin über die sociale Frage, Licentiat Mücke über: „Was ist uns der Papst?" Die Versammlung nahm 8 Resolutionen als Ergebniß der Verhandlungen an und wurde nach einem Rückblicke des Vorsitzenden auf dieselben gegen 10 Uhr von demselben geschlossen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Octbr. Der Kaiser ist 8½ Uhr früh wohlbehalten hier eingetroffen, vom Prinzen Georg und dem Minister des Innern auf dem Bahnhofe empfangen. Der Kronprinz war entgegengereist und traf mit dem Kaiser ein.

Berlin, 20. October. Dem Vernehmen nach reist morgen der Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Pescatore mit dem Protokollführer nach Paris, um behufs Beschleunigung der Arnim'schen Untersuchungssache die Vernehmung des Pariser Botschafts-Personals zu bewirken.

Das Herrenhausmitglied, der Kronsyndicus Professor Homeyer ist heute, und der Director des statistischen Bureaus der Stadt Berlin, Professor Dr. Schwabe gestern Abend gestorben.

Königsberg, 20. October. Das ostpreußische Tribunal bestätigte die erstinstanzlichen Erkenntnisse gegen Bischof Krementz wegen ungesetzlicher Anstellung von drei Geistlichen. Die Totalstrafsumme wurde von 650 nur auf 600 Thlr. herabgesetzt.

Braunschweig, 20. October. In dem seit einigen Tagen verhandelten Giftmordprocesse gegen Brandes und Wittwe Krebs wegen Giftmordes wurden beide Angeschuldigte zum Tode verurtheilt.

Mainz, 20. October. Der Candidat der Fortschrittspartei, Wallau, wurde mit 25 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Candidat der Ultramontanen erhielt 15 Stimmen.

Darmstadt, 19. Octbr. Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute den Führer des Protestanten-Vereins, Advokat Albrecht Ohly, zum Bürgermeister der Residenz gewählt.

Wien, 20. Octbr. Der „Tagespresse" zufolge wurde dem dänischen Gesandten in Berlin auf seine Vorstellung wegen der schleswigschen Ausweisungen eine mündliche aber sehr entgegenkommende Antwort im deutschen Reichskanzleramte zu Theil. Die Möglichkeit von durch die Lokalbehörden begangenen Fehlern wurde zugegeben, die Prüfung jedes einzelnen Ausweisungsfalles im Einvernehmen mit dem dänischen Gesandten, und Genugthuung für ein eventuelles Unrecht in Aussicht gestellt, sowie hinzugefügt: Deutschland wünscht aufrichtig, gute Beziehungen mit Dänemark ungetrübt zu erhalten. Das freundliche Entgegenkommen Deutschlands rief, der „Tagespresse" zufolge, in den dänischen Regierungskreisen lebhafte Befriedigung hervor.

Wien, 20. October. Abgeordnetenhaus. Die Staatsanwaltschaft sucht um Bewilligung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Schöffel an, wegen des Vergehens der Aufwiegelung und Ehrenbeleidigung, begangen an höheren Beamten des Ackerbau-Ministeriums (wird dem Ausschusse zugewiesen). Der Finanzminister bringt das Budget für 1875 ein und begleitet dasselbe mit einem längeren Exposé, in welchem er betont, daß es das erste Bestreben der Regierung gewesen, die Ansprüche aller Ressorts auf das nothwendigste Maß herabzusetzen. Das Gesammterforderniß für 1875 beträgt 381,782,551 Gulden, um 1,482,762, und mit Hinzurechnung der bewilligten Nachtragscredite um 2,802,762 weniger als im Vorjahre. Die präliminirten Einnahmen betragen 369,429,694 Gulden, sonach das Deficit 12,352,857 Gulden, welches durch Heranziehung der nach dem Gesetz vom 24. December 1873 verfügbaren Rentenreserve gedeckt wird. Der Finanzminister hält für das beste Mittel zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte die Durchführung der Steuerreform. Er bittet das Abgeordnetenhaus um beschleunigte Berathung und Beschlußfassung der vorliegenden diesbezüglichen Entwürfe. Das Budget wird dem Instanzausschusse zugewiesen.

Wien, 20. Oct. Die „Börsencorrespondenz" bringt eine authentische Darstellung über die letzte Prioritätsanleihe der Nordwestbahn, die nicht Prioritätsanleihe dritter Emission heißen, sondern als officiellen Titel „Prioritätsanleihe vom Jahre 1874" führen wird. Der Text entspricht den früheren Texten der Prioritätsobligationen bis auf Punkt 4, worin es heißt, daß für Verzinsung dieser Prioritätsanleihe sämmtliche Linien der österr. Nordwestbahn haften, dem entsprechend verlangt die Nordwestbahn die Verwaltung und Eintragung der Prioritäten beim Landesgerichte in folgender Reihe a) Prioritäten Lit. I auf garantirtes Netz primo loco intabulirt, b) Prioritäten Lit. b, auf Ergänzungsnetz secundo loco intabulirt, c) Prioritätsanleihe vom Jahre 1874 auf beiden Netzen secundo loco intabulirt. Die contrahirenden Banken haben 14 Millionen Reichsmark zu 91,314 zu übernehmen, sobald der Handelsminister den Wortlaut der Titres und Verträge genehmigt hat. Auf die andere Hälfte haben sie Option 92,314.

Brüssel, 20. Octbr. Eine königliche Ordre theilt Belgien in zwei Hauptmilitärbezirke ein; der erste umfaßt die Provinzen Antwerpen, Ostflandern und Westflandern, der zweite Brabant, Hennegau, Limburg und Luxemburg. Jeden Bezirk commandirt ein General-Lieutenant. Jede Provinz zerfällt in Militärdistricte.

Madrid, 20. Octbr. Regierungsnachrichten zufolge überfiel der Regierungs-General Daban die aus 800 Mann und 200 Reitern bestehende Abtheilung des Carlistenchefs Lozano im Dorfe Bogarra und nahm nach längerem Kampfe 200, darunter 15 Offiziere gefangen.

Montevideo, 18. Octbr. Die Insurgentenchefs Arredordo, Rivas und Borges suchen die Verbindung mit Mitre, der sich Buenos-Ayres nähert. Mehrere Kriegsschiffe sind zu den Insurgenten übergegangen. Sarmiento befehligt die Vertheidigungstruppen der Hauptstadt. — Señor Alvero ist zum bevollmächtigten Gesandten der argentinischen Republik in London ernannt worden. Buenos-Ayres forderte Montevideo auf, die Ausfuhr von Waffen und Munition und die Truppenaushebungen zu verhindern.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. October, 11 Uhr 17 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144½. Staatsbahn 185¾. Lombarden 84⅜. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Schwankend.

Berlin, 20. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144½. Staatsbahn 185¼ Lombarden 84¼. Dortmunder 46¾. Köln-Mind. —. Rumänen 39¼. Laura 139½. Disconto-Comm. 184¼. 1860er Loose —. Galizier —. Ruhig.

Berlin, 20. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 145. 1860er Loose 105½. Staatsbahn 184¾. Lombarden 84. Italiener 65⅛. Amerikaner 98. Rumänen 39. 5procent. Türken 45⅝. Disconto-Commandit 194. Laurahütte 139½. Dortmunder Union 46½. Köln-Mind. Stamm-Actien 131½. Rheinische 136¾. Bergisch-Märk. 87⅝. Galizier 109¾. — Ruhig.

Weizen (gelber): October-November 59¾, April-Mai 184, —. Roggen: October-November 51⅝, April-Mai 143, —. Rüböl: October-November 17 5/12, April-Mai 56, 50. Spiritus: October 18, 20, April-Mai 57, 50.

Berlin, 20. Octbr. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	143½	144½	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	184½	186⅜	Laurahütte	139¼	139⅜
Lombarden	83½	84½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	72¾	73¼
Schles. Bankverein	112⅝	113⅛	Wien kurz	91,15	91⅞
Bresl. Discontobank	91	91	Wien 2 Monat	91,03	91¼
Schles. Vereinsbank	92¾	92¾	Warschau 8 Tage	94,03	94⅛
Bresl. Wechslerbank	78	78	Oesterr. Noten	92,01	92,01
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94,09	94,05
do. Maklerbank	74½	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	131½	131½
3½proc. Staatsschuld	91¾	91¾	Galizier	109½	109⅞
Posener Pfandbriefe	94	93⅞	Ostdeutsche Bank	78¾	78¾
Oesterr. Silberrente	68⅛	68⅛	Disconto-Commandit	183¾	185
Oesterr. Papier-Rente	64⅜	64¼	Darmstädter Credit	156½	157½
Türk. 5% 1865er Anl.	45¼	45¾	Dortmunder Union	47	47¼
Italienische Anleihe	65½	65¼	Kramsta	92¾	92¼
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68⅝	London lang	6,22¾	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	39⅛	39¼	Paris kurz	81⅙	—
Oberschl. Litt. A.	167⅝	167¾	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105¾	105¾	Waggonfabrik Linke	51	51
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118⅝	118¾	Oppelner Cement	41	40
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118¼	118¼	Ver. Br. Oelfabriken	66½	66½
Berlin-Görlitzer	84	84	Schles. Centralbank	67	67
Bergisch-Märkische	87¼	88			

Nachbörse: Credit 143⅝. Laura —. Dortmund —. Disconto-Commandit —. Staatsbahn 184⅜. Lombarden 83⅝.

Bei geringem Geschäft verstimmte der starke Rückgang der Nordwestbahn. Bahnen, Speculationswerthe. Franzosen besonders gedrückt. Industriewerthe leblos, Bergwerke verhältnißmäßig fest. Anlagewerthe wenig verändert. Geld flüssiger. Discont 4½.

Frankfurt, 20. October, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.) Creditactien 250, 50. Staatsbahn 321, 50. Lombarden 145, 75. Galizier —. Silberrente 68¼. Papierrente 64⅛. Franz. matt.

Wien, 20. October. [Schluß-Course.] Beruhigter.

	20.	19.		20	19
Rente	70, 25	70, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	304, 50	308, —
National-Anlehen	74, 25	74, 20	Lomb. Eisenbahn	140, 50	141, 25
1860er Loose	108, 50	107, 80	London	110, 15	110, 15
1864er Loose	135, 50	134, 20	Galizier	241, 50	241, —
Credit-Actien	239, 75	242, 25	Unionsbank	127, 25	128, 50
Nordwestbahn	153, 50	160, 50	Kassenscheine	163, 12	163, 25
Nordbahn	192, —	192, 25	Napoleonsd'or	8, 87	8, 85
Anglo	159, —	162, 25	Boden-Credit	114, —	114, —
Franco	64, —	65, —			

Paris, 20. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, —. Anleihe 1872 99, 25, do. 1871 —, —. Italiener 66, 10, Staatsbahn 688, 75. Lombarden 316, 25. Türken 46, —. Fest.

London, 20. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 65½. Lombarden 12¾, Amerikaner 102. Türken 45, 13. — Nachts Frost.

Newyork, 19. October, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 % 117⅛. 5% fund-Anleihe 112½. Bonds de 1887 5/20 117¾. Erie 30. Baumwolle in Newyork 15⅛, do. in New-Orleans 14⅜. Raff. Petroleum in New-York 12⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 11¾. Mehl 5, 25. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 21. Kaffee Rio 17½. Havanna-Zucker 9½. Getreidefracht 6. Mais old mixed 92. Schmalz Marke Wilcox 14¼. Speck shorte clear 10½.

Berlin, 20. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen höher. October 60, October-November 60, April-Mai 185, —. Roggen besser. October 51⅜, October-Nov. 50½, April-Mai 144, —. Rüböl matt, October-November 17⅓, Novbr.-December 17⅓, April-Mai 56, —. Spiritus matter, October 18, 15, November-December 18, 11, April-Mai 57, —. Hafer October 62⅞, April-Mai 164, 50.

Köln, 20. October. [Schlußbericht.] Weizen besser, November 6, 12, März 18, 65. Roggen höher, Novbr. 5, 4½, März 14, 55. Rüböl behauptet, loco 9 9/10, October 9½. Wetter: —

Hamburg, 20. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fester, October 184, April-Mai 184½. Roggen (Termin-Tendenz) fest, October 146½, April-Mai 148. Rüböl matt, loco 55, October 55. Spiritus still, October 47½, November-Decbr. 47¼, April-Mai 47½. Wetter: regnerisch.

Paris, 20. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 72, —, Novbr.-Decbr. 72, 75, Januar-April 74, 75. Behauptet. Mehl pr. October 56, 25, pr. November-Februar 53, 75, Januar-April 53, 75. Matt. — Spiritus: October 71, —. Matt. — Weizen October 27, —, November-Februar 25, —. Ruhig. — Wetter: schön.

Glasgow, 20. October, Nachmittags. [Roheisen.] 81 D. 8 C.

Stettin, 20. Octbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Still, per October 63⅛, per Octbr.-Novbr. 61¾, per April-Mai 185, —. Roggen per October 49½, per Ocober-November 49¼, per April-Mai 142, —. Rüböl: per October 16 7/12, April-Mai 55½. Spiritus per loco 18⅛, October 18½, October-November 18½, November-December 18 5/12, April-Mai 57, 01. Petroleum: October-November 3⅓. Rübsen per October —.

Frankfurt a. M., 20. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 249, 50. Oesterr.-franz. Staatsbahn 319, 50. Lombarden 144, 75. Silberrente 68, —. 1860er Loose 104, 75. Galizier 254, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, — Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Schwankend, matt.

Hamburg, 20. October, Abends 8 Uhr 45 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente —. Amerikaner —. —. Italiener —. Lombarden 310, 50. Oesterreich. Creditactien 214, —. Oesterr. Staatsbahn 686, 50. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 138, 75. Dortm. Union —. Ziemlich fest. Glasgow eröffnet 81, 9.

Paris, 20. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 90. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 22. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 25. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 685, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 320, —. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 46, —. dto. de 1869 274, 50. Türkenloose 128, 25. Fest.

London, 20. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg. Consols 92, 09. Italien. 5pCt. Rente 65⅝. Lombarden 12, 11. 5pCt. Russen de 1871 99⅛. dto. de 1872 99¾. Silber 57, 11. Türk. Anleihe de 1865 45⅝. 6pCt. Türken de 1869 53¼. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102. Silberrente 67¾. Papierrente 64¾. Berlin 20, 72½. Hamburg 3 Monat 20, 72½. Frankfurt a. M. 20, 72½. Wien 11, 25. Paris 25, 47. Petersburg 32⅝. Fest. Bankauszahlung 47,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. October.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel	Windrichtung und Stärke	Allgemeine Himmels-Ansicht
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	332,5	7,2	—	S. lebhaft.	Regen.
8 Petersburg	337,5	6,9	—	S. schwach.	bedeckt, Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	335,5	2,0	—	W. stark.	bedeckt.
8 Stockholm	335,3	8,9	—	SSW. schwach.	Regen.
8 Skudesnäs	336,0	7,7	—	SW. lebhaft.	halb heiter.
8 Gröningen	339,1	9,0	—	SW. stille.	bewölkt.
8 Helder	339,0	10,2	—	S. z. SW. schw.	—
8 Hernösand	332,5	7,7	—	SSW. mäßig.	bewölkt.
8 Christiansd.	333,5	5,8	—	WSW. stark.	bewölkt.
8 Paris	340,5	8,1	—	WNW. schwach.	bedeckt.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	338,4	7,8	2,7	S. schwach.	heiter.
7 Königsberg	337,8	7,8	3,0	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,8	7,1	1,5	—	wolkig.
7 Cöslin	338,4	10,0	4,8	SO. s. schwach.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	336,1	10,2	3,4	NW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	337,1	11,5	4,9	SW. schwach.	ganz bewölkt.
6 Posen	336,0	8,0	3,1	SO. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	329,4	7,0	2,8	S. schwach.	heiter.
6 Breslau	333,6	8,3	2,8	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	335,1	11,4	5,5	SO. schwach.	halb heiter.
6 Münster	336,7	9,6	3,4	SW. schwach.	bedeckt.
6 Köln	337,5	9,8	2,9	NW. schwach.	Nebel.
6 Trier	333,3	10,9	4,8	NW. mäßig.	trübe, Regen.
7 Flensburg	337,8	9,3	—	SW. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	334,4	10,8	—	SW. schwach.	bedeckt.

Frau **Elisabeth Keßler** hat sich in ihrer langjährigen Wirksamkeit einen Kreis von dankbaren Verehrern gesammelt, welche sowohl ihre Heilmethode als ihrer Persönlichkeit die vollste Anerkennung zollten. Es liegen uns eine Reihe von Zeugnissen und Danksagungsschreiben vor, die voll des Lobes sind über die Gewandtheit und Geschicklichkeit, mit der sie die Höhneraugen, Ballen 2c. operirte; und auch die Wissenschaft hat ihre Methode, alle Arten von Fußleiden zu heilen, bereitwilligst anerkannt. Da Frau **Keßler** nun, wie wir vernommen, sich in das Privatleben zurückziehen will, würde ihr Ausscheiden eine von Vielen tief empfundene Lücke verursachen; deshalb will sie auch an diesem Orte einer Schülerin die Resultate langjährigen Nachdenkens und Forschens anvertrauen. Bereits hat sie für die größeren Städte Deutschlands Schülerinnen ausgebildet, welche allein berechtigt sind, sich ihre Schülerinnen zu nennen. Bei der ausgebreiteten Praxis, der sich Frau **Keßler** erfreut und die sie auf ihre Schülerin übertragen würde, kann diese eines bedeutenden pecuniären Erfolges sich gesichert halten, um so mehr, als die Kaufsumme eine verhältnißmäßig sehr niedrige ist. Für Damen, die den Beruf fühlen, der leidenden Menschheit zu helfen und die selbstständig dastehen wollen, dürfte eine günstigere Gelegenheit sich kaum finden.

Bausteine

zum Glockenthurmbau in Sohrau OS. haben vom 5. bis 18. October c. gesendet [5291]

a. **in baarem Gelde:** Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzeß Albrecht von Preußen 10 Thlr., Herr Pastor Deckart in Giersdorf, Kr. Löwenberg, 2 Thlr., Herr Brauermeister Müller in Tichau, Kr. Pleß, 2 Thlr., Herr Steuer-Controleur Kunkel in Nicolai 1 Thlr., Herr Mühlenbesitzer Fuchs in Pleß 1 Thlr.;

b. **in schätzbaren Werthgegenständen zur Verloosung:** der berühmte und beliebte Dichter und Schriftsteller Herr Carl von Holtei in Breslau aus seinen Werken mit eigenhändiger Namens-Inschrift, der Königl. Major und Schriftsteller Herr Theodor von Pelchrzim in Frankfurt a. O., die Verlags-Buchhandlung des Herrn Eduard Hallberger in Stuttgart, die Parfümerie-Handlung der Herren Piver & Comp. in Breslau, Frau von Brause in Sohrau, Frau Gutsbesitzer O. Fordan in Sohrau-Zostawa, Frau Gutspächter Gertrud Friederici, geb. Glaser in Nieder-Borin, Frl. H. von Kalinowski in Baranowitz, Frl. Alma Bar. von Wimmersperg in Sohrau, Frl. Vally von Pelchrzim in Sohrau, Frl. Lucie von Pelchrzim in Frankfurt a. O.

Wir sagen den edlen Geberinnen und Gebern unsern herzlichsten Dank; Gott der Herr aber lege auf jede Gabe, die sie gespendet, seinen reichen Segen!

Sohrau OS., den 18. October 1874.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Heinrich. E. Bar. v. Durant. A. v. Lekow. Nitschke. Wenge.

Leubus. Unser Städtel und die Umgegend befindet sich seit einigen Wochen in großer Aufregung, denn es verlieren circa 900 Mitglieder nicht blos ihre dem Hypotheken-Credit-Vorschuß- und Spar-Verein zu Leubus seit Jahren anvertrauten Ersparnisse. Es befindet sich darunter eine Menge sogenannter kleiner Leute, Lehrer und Beamte der hiesigen Provinzial-Institute. Alle Mitglieder werden in Folge der solidarischen Haftbarkeit des Genossenschaftsgesetzes bei dem eingetretenen Concurs vielleicht ca. 100,000 Thlr. zur Deckung der Verbindlichkeiten jener Genossenschaft aufbringen müssen, wenigstens hat Herr Calculator Koch zu Neumarkt am 12. d. M. bei seiner hiesigen Anwesenheit die Höhe der Ausfälle der Genossenschafts-Gläubiger geschätzt. Es wird dringend nothwendig sein, daß die Staatsregierung dem Genossenschaftsgesetz vom 4. Juli 1868 Bestimmungen beifügt, durch welche von Aufsichtswegen seitens des Staats von Zeit zu Zeit eine Controle geübt werden kann, denn auch hier können sich allerdings die bisherigen Leiter der Genossenschaft damit entschuldigen, daß ihre Zeit durch ihre eigenen Geschäfte theils in Anspruch genommen war, oder daß sie theils für solche Geschäftsausdehnung die nöthige Gesetzkenntniß nicht besaßen. Referent welcher selbst sehr hoch beschädigt ist und seine Vertrauensseeligkeit ebenfalls sehr schwer wird büßen müssen, — will hoffen, daß wenigstens alle seit dem Monat März 1874 nach der beschlossenen Liquidation jener Genossenschaft von den Liquidatoren zu Gunsten der neugegründeten Actiengesellschaft Leubuser Vorschuß-Verein, — vorgenommenen Operationen einer eingehenden Prüfung und genauen Erwägung unterzogen werden. Es empfiehlt sich übrigens, daß Mitglieder der in Liquidation gewesenen und seit 15. d. M. in Concurs gerathenen Genossenschaft oder die am 5. gewählten Vertrauensmänner eine Versammlung zur weitern Berathung über die zu ergreifenden Schritte bald veranlassen und Herrn Calculator Koch zur Berichtserstattung auffordern.

Schonung den Waldsängern.

Es wird schon mehrere Jahre allgemein geklagt, daß der sogenannte **Borkenkäfer** in den Gebirgswäldern so gräßlichen Schaden anrichtet, wenn nun aber die Insectenvertilger der Wälder zu Tausenden weggefangen werden, so wird es mit der Zeit noch viel ärger kommen. Die Drossel, Amsel, der Ziemer, der Specht u. dgl. sind nun bewiesenermaßen die Vertilger der Larven und Würmer, wenn nun diese weggefangen werden, warum beklagt man sich darüber, daß die Wälder durch die Raupen und Käfer vernichtet werden? [5318]

Ein vernünftiger Fortschritt,

zu beherzigen für Magistrate und Stadtverordnete.

Wie aus nachstehender Annonce ersichtlich, sucht die Stadt Thorn einen Bautechniker zur provisorischen Besetzung der dortigen vacanten Stadtbaurathstelle.

Für Bautechniker.

Beim hiesigen Magistrat ist die Stadtbaurathsstelle vacant und soll bis zur definitiven Wiederbesetzung, welche vermuthlich erst binnen 6 Monaten erfolgen wird, durch einen geeigneten Bautechniker unter dem Vorbehalte einer gegenseitigen vierwöchentlichen Kündigung commissarisch verwaltet werden.

Qualificirte **Bautechniker** werden aufgefordert, ihre Meldungen zur commissarischen Verwaltung der Stelle unter Einreichung ihrer Zeugnisse, sowie unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und des geforderten Diäten-Satzes bis zum

18. October d. J.,

bei uns einzureichen.

Thorn, den 25. September 1874.

Der Magistrat.

Wenn der Einsender dieses die Annonce richtig auffaßt, so will der Magistrat während der 6 Monate den zu engagirenden Baubeamten, bevor er denselben definitiv anstellt, kennen lernen, und zwar, was in diesem Zeitraum sehr wohl möglich ist, als Techniker, als Beamter und als Mensch. In anderen derartigen Annoncen wird in der Regel nur die Bedingung gestellt, daß der zu engagirende Baubeamte das **Baumeister-Examen** abgelegt und darum befähigt ist, in den Staatsdienst einzutreten.

Der Civil-Ingenieur ist also bei solchen Bewerbungen ausgeschlossen.

Es giebt aber heut zu Tage eine große Anzahl Civil-Ingenieure und Architecten, die den Baumeister, der die Staatsprüfung abgelegt hat, in jeder Beziehung, d. h. in ihrem Wissen und Können, in der Eigenschaft als Techniker, Beamter und Mensch vollkommen erreichen.

Warum sollen solche Civil-Ingenieure und Architecten von der Concurrenz bei den städtischen Baubeamtenstellen ausgeschlossen sein?

Die Antwort darauf ist, daß man vom Civil-Ingenieur und Architect nicht weiß, ob er was Tüchtiges leisten kann, oder nicht, weil er eben kein Examen abgelegt hat, und weil gute Zeugnisse allein häufig sehr precär sind. — Vom Königl. Baumeister dagegen kann man das erforderliche positive Wissen als vorhanden voraussetzen.

Darauf läßt sich erwidern, daß es sich nicht nur um das Wissen allein handelt, es kommen vielmehr noch sehr gewichtige Factoren hinzu, ohne die eine Commune schlecht berathen wäre, wenn sie fehlen. Darin aber liegt die Klugheit und der vernünftige Fortschritt in obiger Annonce, daß der Mann, der engagirt wird, sozusagen **auf Probe da ist**. Zeigt er sich in jeder Beziehung als tüchtig, so mag man ihn doch definitiv anstellen, gleichviel wo er sich seine Kenntnisse erworben hat, und ohne Rücksicht darauf, ob er ein Staatsexamen abzulegen berechtigt war, oder nicht. Kommt die Tüchtigkeit zur Anerkennung, so ist dies nichts als ein Act der Gerechtigkeit. [5316]

Ruda, 18. October. Der Männergesangverein, dem Vieles daran gelegen war, den inactiven Mitgliedern nicht nur Gesangspiecen zum Vortrag zu bringen, sondern einen höheren musicalischen Genuß zu bereiten, ist es gelungen, die gestellte Aufgabe zu lösen. Durch Anschaffung eines Flügels ist derselbe nun in der Lage, die lang ersehnte Abwechselung bei den Aufführungen herbeizuführen, und bewies dieses der erste gemüthliche Gesangsabend am heutigen Tage in ecclatanter Weise. Sämmtliche zum Vortrag gelangten Piecen, die durch die Ouverture „Dichter und Bauer" à quattre mains introducirt wurde, legten das Streben des Männergesang-Vereins klar zu Tage, daß bei gutem Willen und Opferwilligkeit Vorzügliches geleistet werden kann, und wenn wir hierbei bemerken, daß beim Vortrag eines Streichquartetts ein Umstand hervortrat, der nothgedrungen den zweiten Theil des Quartetts ausfallen ließ, so hegen wir den Wunsch, daß das Streichquartett in nächster Zeit uns Ersatz bieten wird. Nach Schluß eines Terzetts, launigen Inhalts, das den ungetheilten Beifall erntete, gelangte ein Galopp — quattre mains — als Vorspiel zum Vortrage, daß ein Tänzchen die heitere Gemüthsstimmung erhöhen sollte, dem Jung und Alt zusprach. Möge der Männergesangverein in seinen Bestrebungen, Tüchtiges zu leisten, fortfahren wir wünschen dies von ganzem Herzen, und freuen wir uns hierbei zu constatiren, daß dieser Wunsch auch von Mitgliedern laut wurde, die die Beschaffung eines Flügels, auf nur jegliche Weise, zu hintertreiben suchten. Der aus der bewährten Fabrik Ed. Heiler in Liegnitz hervorgegangene Flügel ist durch Opferwilligkeit eines werthen activen Mitgliedes vorschußweise bezahlt worden, dem auf diesem Wege unsere vollste Anerkennung gezollt wird.

Zur Schulfeier in Blumenthal OS. (Nr. 483 der Bresl. Zeitung.)

Zur Einweihung der neuerbauten Schule und zur Feier des 100jährigen Bestehens der Gemeinde Blumenthal waren Seitens des Schul- und Gemeindevorstandes daselbst vielfache schriftliche Einladungen ergangen.

Die meisten Geladenen, und unter denselben auch 6 Beamte des benachbarten Gerichts hatten sich pünktlich eingefunden, mußten aber nach Anhörung einiger auf der Dorfstraße gehaltener resp. abgelesener Reden, Mangels einer persönlichen Aufforderung zur Theilnahme an irgend einer weiteren Festlichkeit, sich in den nicht sehr behaglichen Dorfkretscham zurückziehen, um sich dort auf eigene Faust zu vergnügen, wenn sie nicht sofort nach Hause zurückkehren wollten. Herr Hofprediger Gneist, Herr Nickisch und ein paar Lehrer der Umgegend hatten sich in das neue Schulgebäude zurückgezogen und weder Schul- noch Gemeinde-Vorstand kümmerte sich weiter um die übrigen, meilenweit gekommenen, Gäste.

Die in der Annonce Nr. 483 erwähnten Gerichtsbeamten und anderen Theilnehmer sind mithin unschuldig an der angeblichen schönen Feier. [1654]

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Skublinsky, Städtl bei Brieg.
Karl Thal, Berlin. [5307]
Berlin, den 15. October 1874.

Oskar Wunder,
Ingenieur,
Olga Wunder, geb. **Krauße**,
Neuvermählte. [4079]
Breslau, den 16. October 1874.

Vermählt:
Theodor Richters.
Alwine Richters, geb. **Seidel**.
Woischwitz. [4070] Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten, Freunden und Bekannten:
Oscar Pasch.
Margarethe Pasch, geb. **Schroth**.
Leipzig, [1645] Dresden,
den 19. October 1874.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst an:
Breslau, den 20. October 1874.
[4062] **J. Jäger und Frau.**

Am 18. d. M. wurden wir durch die Geburt eines Söhnchens erfreut.
J. Süßmann und Frau.
Namslau. [5288]

Todes-Anzeige. [4078]

Sonntag den 18. starb am Herzschlag in Reichenbach, in Geschäftsreisen, unser guter Mann, Bruder und Onkel **Wilh. Reise**. Dies allen Verwandten und vielen Freunden statt besonderer Nachricht.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch Mittag 4½ Uhr. Leichenhaus Gräbschen.

Gestern starb nach viertägigem schweren Leiden am Scharlach unsere einzige heißgeliebte Tochter **Olga** im zarten Alter von 4½ Jahren. Wer das herzige Kind gekannt, wird unser tiefes Weh ermessen und mit stiller Theilnahme ehren. [5312]

Beuthen OS., 19. Octbr. 1874.
Moritz Böhm und Frau
Cäcilie, geb. **Cohn**.

Todes-Nachricht.

Heute Morgen 5½ Uhr starb nach kurzen Leiden in dem blühenden Alter von 29 Jahren Herr [1657]

Bernhard Hoenigschmidt.

Diese traurige Nachricht widmen allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oppeln, den 20. October 1874.

Heut Mittag 11¾ Uhr entschlief sanft nach 5wöchentlichem Krankenlager an den Folgen einer Rippenfellentzündung, unsere gute Tochter **Clara**, im Alter von 17¼ Jahren. Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an. [4060]

Landeshut i. Schl., den 19. Oct. 1874.
Robert Geisler, Seifenfabrikant,
und Frau.

Todes-Anzeige. [1647]

Heute Morgen 3 Uhr starb unsere liebe, herzige **Clara** an Diphtheritis.
Adolf Allmacher und Frau.
Bahnhof Gleiwitz, den 19. Oct. 1874.

Nach langem Leiden verschied heute unsere inniggeliebte Frau, Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Rosalie Rosenberger,
geb. **Rechnitz**.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an:
[1648] **Die Hinterbliebenen.**
Ratibor und Oels, den 17. Oct. 1874.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Pract. Arzt Hr. Dr. Josephson in Düsseldorf mit Frl. Hedwig Möllhausen in Berlin. Hr. Gerichts-Assessor Dr. jur. v. Carisien in Berlin mit Freiin Antoinette v. Wintzingerode in Mitau.

Verbindungen: Pr.-Lt. im Dragoner-Regt. Prinz Albrecht Hr. v. Wittich in Tilsit mit Frl. Louise Schweighoefer in Stallupönen.

Geburten: Eine Tochter: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im 6. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 68 Hrn. v. Tempelhoff in Ehrenbreitstein, dem Pr.-Lt. im Schlesw.-Holst. Drag.-Rgt. Nr. 13 Hrn. Lüttich in Flensburg, dem Geh.-Regier.-Rath Hrn. Harder in Berlin.

Todesfälle: Frau Major v. Ekensteen in Lentschow. Assessor a. D. Hr. Born in Züllichau. Ober-Kammerherr und Johanniter-Commendator Hr. v. Maltitz auf Siebeneichen.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 21. October. „**Die Marquise von Vilette.**" Original-Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Donnerstag, den 22. October. Mit neuen Decorationen. „**Der fliegende Holländer.**" Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Lobe-Theater. [5295]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**

Mittwoch, den 21. Octbr. Zum 18. Male: „**Mein Leopold!**" Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.

Donnerstag d. 22. Oct. Zum 4. Male: „**Die Darwinianer.**" Vorher: Zum 2. Male: „**Cousin Emil.**"

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 21. Octbr. Gastspiel der Frau Helene von Racovitzà. Zum 1. Male: „**Der verliebte Löwe.**" Schauspiel in 5 Akten von Ponsard, deutsch von Dr. A. Förster.

Donnerstag, den 22. October. „**Der liebe Onkel.**" Zum Schluß: „**Zahnschmerzen.**" Posse mit Gesang in 1 Akt von Langer u. Pohl. [5296]

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 21. October,
Abends 7 Uhr: [5293]
Verschiedene Mittheilungen.
Vortrag: „Zur Förderung der Obstcultur", von Herrn Lehrer **Hiller** in Brieg.

Musikalische Section.
Donnerstag, den 22. October,
Abends 6 Uhr: [5329]
Vortrag des Herrn Dr. **Fuchs** aus Berlin über sein demnächst zu veröffentlichendes Lehrbuch: „Logik der Hände oder praktisches System der elementaren claviristischen Thatsachen".

Nur 3
naturwissenschaftliche Vorträge
aus dem Gebiete der
Experimental-Physik,
unter Vorführung
neuer vorzüglicher Apparate.

In einigen Tagen wird Abends 7 bis 9 Uhr [5239]

William Finn

die Ehre haben, mit seinen sämmtlichen Apparaten, worunter sehr viele seit seinem letzten Hiersein 1867 **neu** hier zum ersten Male gezeigt worden, drei Vorlesungen im Gebiete der Experimental-Physik zu geben. An diesen drei Abenden werden die brillantesten galvanischen, electrischen, magnetischen, chemischen und optischen Experimente, sowie eine grosse Anzahl mechanischer Apparate gezeigt werden. Unter vielem Neuen zeichnet sich besonders ein **Riesen-Ruhmkorffscher Funken-Inductor,** Drahtlänge 96,000 Fuss, **ein electrisches Spectroskcp, Polariskop, Mikroskop** und **Polyorama** aus.

An diesen 3 Abenden werden keine Experimente wiederholt. Liebhaber der Experimental-Physik werden besonders auf die von den Professoren **Kirchhoff** und **Bunsen** entdeckten Erscheinungen, die Spectralversuche, sowie die Polarisations-Experimente aufmerksam gemacht, da diese Versuche mit den Duboscq'schen Apparaten mit einer Platin-Zink-Batterie von 60 Elementen gezeigt werden.

Schweidnitzerstr. 6, 1. Et.
Kaulbach-Ausstellung
Heute letzter Tag.
Entrée 5 Sgr.

Ich wohne **Zimmerstrasse Nr. 8,** 1 Treppe hoch und bin zu sprechen von 3 bis 4½ Uhr. [4047]

Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Biermer,
Director der k. med. Klinik und Poliklinik.

Institut für körperliche Bildung u. Tanzunterricht.

Die Unterrichtscurse in meinen comfortablen Lokalitäten nehmen am 28. d. ihren Anfang. Der Unterricht umfasst die Anstandslehre sowie die **gründliche** Erlernung aller üblichen Gesellschaftstänze. — Anmeldezeit von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5043]
H. Nieselt, Balletmeister, Albrechtsstrasse 38, 1. Etage.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.
Mittwoch, den 21. October:
1. Tanzkränzchen.

Gäste durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt, Herren gegen 10 Sgr., Damen gegen 5 Sgr. Entree. [5292]

Verein Freundschaft.

Am 18. November d. J., im Saale des
Hôtel de Silesie
Souper und Tanz.
Beginn: Abends 8 Uhr. [5321]
Gäste finden Zutritt.
Anmeldungen schriftlich **bis incl. den 12. November** an den Secretär des Vereins Herrn **A. Lomnitz**, Junkernstraße Nr. 2.
Der Vorstand.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
(Gegründet 1774.)
Mittwoch, den 21. October, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50, 2 Treppen,
2. Vortrag des Herrn Dr. Elsner:
„Umschau in der Gegenwart."

Wir hoffen auf zahlreiche Betheiligung und bemerken, daß Gäste **eingeführt werden können.** [5303] **Der Vorstand.**

Ein nachgelassener Roman von Fr. v. Krane!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kapitän.
Erlebnisse eines westfälischen Edelmannes.
Herausgegeben
von
Fr. von Krane.
8. 3 Bände. Elegant brosch. Preis 5 Thlr.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Welt
als Entwicklung des Geistes.
Bausteine
zu einer monistischen Weltanschauung.
Von **Ludwig Noiré.**

Forma mentis aeterna.
Tacitus.

Groß Octav. XVI und 486 Seiten. Preis 3 Thlr.
Vorräthig in **Breslau** [5304]
Trewendt & Granier's Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße 37.

Für 1⅙ Thlr. abonnirt man auf [5156]
Die Deutsche Roman-Zeitung,
welche die neuesten Romane der besten deutschen Schriftsteller enthält, in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **Jos. Chariner'schen Concursmasse** gehörende **Cigarrenlager,** welches in mittleren und besseren Sorten besteht, soll von heute ab in dem bisherigen Geschäftslokal **Nikolaistraße Nr. 13** in kleineren und größeren Partien zu billigen Preisen verkauft werden. [5326]

Der gerichtliche Verwalter der Masse
Kaufmann Wilhelm Friederici.

Hypotheken auf Güter und auch auf Häuser werden gekauft durch Schurgast, Breslau, Kupferschmiedestraße 44.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Morgen: Sinfonie-Concert.
[5301] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Mittwoch, 21. October:
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Im Tunnel:
Erstes Auftreten
der
Tiroler Sängergesellschaft
Pitzinger.
Anfang 7 Uhr. [5298]
Entree à Person 2½ Sgr.

Hildebrand's Etablissement,
Neudorfstraße.
Großes National-Concert
von der renommirten Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft
Peter aus **Innsbruck,**
3 Damen und 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Anfang 8 Uhr. [5327]
Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement,
Täglich
Concert
des österreichischen
Damen-Streich-Quartetts
Geschwister Bartl,
unter Mitwirkung des Opern-, Lieder- und Coupletsängers
Herrn **Friedrich Ludwig** aus Wien.
Anfang 7 Uhr. [5302]
Entree à Person 2½ Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes
Doppel-Concert
von der [5314]
Ungarischen National-Capelle
und der Kapelle des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Schießwerder.
Heute Mittwoch, den 21. October:
Großer Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 6 Sgr. Vorher Billets à 4 Sgr. in den Commanditen: **B. Eger,** Ohlauerstraße Nr. 87, **Buckausch,** Schmiedebrücke Nr. 17, **Kemmler,** Friedrich-Wilhelmstraße 2b., **Dittmer & Weiß,** Schweidnitzerstraße 54.

☞ **Omnibustour vom Portale des Saales bis zum Schluß des Balles.** [5297]

Oderschlösschen
Morgen Donnerstag:
Schweineschlachten
nebst Wurstabendbrot.

Eine geprüfte **Erzieherin** wünscht noch Privatstunden zu ertheilen. Näheres bei Frau **M. Rosenow,** geb. **Drugulin,** Ring 29. [4074]

Ein junger Mann mit ausgezeichneter Handschrift, welcher das Gymnasium bis Prima besucht hat, wünscht von Abends 7 Uhr ab **Unterricht** zu ertheilen; auch ist derselbe gern erbötig, schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Gef. Off. sub Z. W. 41 in den Briefk. der Breslauer Ztg. [4072]

Jüdisches Pensionat in Kattowitz.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme, gute Erziehung und Beaufsichtigung der Schularbeiten bei
[1644] **J. Boß,**
Lehrer an der jüd. Stadtschule.

Doppelte Buchführung,
Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein erf. Buchhalter aus der Praxis auf's Gründlichste. Näh. **Sonnenstr. 14,** 3. Et. links, von 1—2½ Uhr.

Bei meinem Scheiden von Breslau sage ich allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches und dankbares Lebewohl. (H 23216)
Heinrich Klingberg.

Hôtel de Leipzig.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von Herrn **Heinrich Klingberg,** bei dessen Weggange nach Camenz, Hotel und Restauration übernommen habe. Da ich mich bemühen werde, meine Gäste nach denselben Grundsätzen strengster Reelität, wie mein Vorgänger, zu bedienen, hoffe ich, mir bald ein gleiches Vertrauen zu erwerben. [5324]
G. Schmidt.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne **nicht mehr** Dominicaner-Platz 1a, sondern [5243]
Albrechtsstraße 38,
Dr. August Loewenstein,
Arzt für Syphilis, Geschlechtskrankheiten, Hautausschläge und Flechten.

Rudolf Mosse,
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes,
BRESLAU,

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die Originalpreise der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"** welches bei einer Auflage von **28,000** Exemplaren nächst der Kölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen. [5309]

Zur bevorstehenden 4. Klasse
150. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Antheil-Loose

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Preuß. Original-Loose,
à 20 Thlr. pr. Viertelloos im Original, verkauft und versendet **C. W. Curdes,** Ohlauerstraße Nr. 10/11, im weißen Adler, im Cigarren-Geschäft.

Zur bevorst. 4. Klasse Preuß. Lotterie sind **Antheil-Loose** zu haben:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	60	30	15	7½	4	2	1

Sonnenstr. 24, 1. Etage rechts.

Lott.-Loose 4 Kl. Orig.- und Anth.-Loose. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4¾, 1/32 2⅓, 1/64 1¼ Thlr., versendet das erste und älteste Lott.-Compt. von **Schereck, Berlin,** Breitestraße 10. [1625]

Bekanntmachung.

Oppeln, den 15. October 1874.

Die im Kreise Neustadt in Oberschlesien, circa 2½ Meile von der Stadt Neustadt, 3½ Meile von der Stadt Oppeln und 3 Meilen von der Eisenbahn-Station Gogolin belegene **Domaine Chrzelitz** soll von Johannis 1875 bis dahin 1893 im Wege der öffentlichen Licitation, und zwar in zwei Pachtschlüsseln, verpachtet werden.

A. der Pachtschlüssel I. besteht:

1) aus dem **Vorwerke Chrzelitz** nebst Brauerei und Brennerei, dem in der Feldmark Lonznik belegenen Lug-Teiche und dem ebendaselbst belegenen Ziegelei-Etablissement, mit einem Flächeninhalt von: 355,2440 Hectar, worunter:
a. 210,0970 Hectare Acker und b. 121,3010 Hectare Wiese, und
2) aus dem **Vorwerk Brzesnitz** mit einem Flächeninhalt von: 242,5140 Hectar, worunter:
a. 177,4810 Hectar Acker und b. 46,8610 Hectar Wiese,
überhaupt ad 1 und 2 zusammen: 597,7580 Hectar Fläche.

B. der Pachtschlüssel II. besteht:

1) aus dem **Vorwerk Radstein** nebst einer vom Vorwerk Brzesnitz zugeschlagenen Wiese von 15,5620 Hectar mit einem Flächeninhalt von 273,5120 Hectar, worunter:
a. 228,0460 Hectar Acker und b. 37,4480 Hectar Wiese, und
2) aus dem **Vorwerke Mokrau** mit einem Flächeninhalt von: 265,2170 Hectar, worunter:
a. 207,7280 Hectar Acker und b. 42,8970 Hectar Wiese,
überhaupt ad 1 und 2 zusammen: 538,7290 Hectar Fläche.

Zu diesem Behufe haben wir den Bietungstermin auf

Donnerstag, den 10. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Sitzungs-Zimmer (der Finanz-Abtheilung) Malapaner-Straße Nr. 26 hierselbst, vor dem Herrn Regierungs-Rath Schwarz anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum für den Pachtschlüssel I. auf: 5,650 Thlr. = 16,950 Mark und für den Pachtschlüssel II. auf: 5,870 Thlr. = 17,610 Mark und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen bei dem Pachtschlüssel I. auf 40,000 Thlr. = 120,000 Mark und bei dem Pachtschlüssel II. auf 38,000 Thlr. = 114,000 Mark festgesetzt worden ist.

Die Pachtbewerber haben über den eigenthümlichen Besitz dieses Vermögens und über ihre Qualification als Landwirthe möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens aber in demselben sich auszuweisen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst den dazu gehörigen Schriftstücken, Karten und Vermessungs-Registern liegen in unserer Domainen-Registratur (Malapaner-Straße Nr. 26) während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften jener Bedingungen ertheilt. [806]

Wegen Besichtigung der Pachtobjecte haben die Pachtlustigen sich an die jetzigen Pächter, den Königlichen Oberamtmann **Heller** zu Chrzelitz und den Königlichen Rittmeister a. D. **Heller** zu Radstein zu wenden. Bei denselben können auch die Pacht- und Licitations-Bedingungen eingesehen werden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Auf die Lieferung von **125 Paar Filzstiefeln mit vollständigem Lederbesatz** im Wege der Submission werden Offerten bis zum 23. October d. J. von unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung hierselbst (Magazin-Gebäude des Oderthorbahnhofes) entgegengenommen. Ebendort können auch die Lieferungsbedingungen in Empfang genommen und Probestiefeln besichtigt werden. (H 23184) [5146]

Breslau, den 16. October 1874.

Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 15. d. M. ab ist zu dem gemeinschaftlichen Tarif für Oberschlesische Steinkohlen nach Stationen der Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn via Görlitz und via Sorau vom 1. August c. ein Nachtrag I. in Kraft getreten. Druckexemplare des Nachtrages sind bei den Versandstationen sowie bei der Stationskasse auf dem Oderthorbahnhof in Breslau zu haben.

Es soll die Lieferung der für das Jahr 1875 für unsere Beamten erforderlichen Uniformsgegenstände im Submissionswege vergeben werden, zu welchem Zweck Offerten bis zum

30. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Uniform-Verwaltung im Magazingebäude des Oderthorbahnhofes entgegen genommen werden.

Die Lieferungsbedingungen nebst Nachweis und Beschreibung der zu liefernden Uniformstücke sind in dem genannten Bureau in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 20. October 1874.

Die Direction. [5323]

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Cöln.** [4670]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Centesimalwaagen [1422]

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, hölzerne und eiserne **Decimalwaagen**, vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig

Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestr. 32.

Prof. Dr. Sampson's

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten
der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R.
Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Mainz
u. d. Depôts: Breslau, S. G. Schwartz, Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apotheke.

Für Haarleiden,

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [1445]

Hornstoff-Haarwasser

in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.

Löwen-Apotheke.
Oppeln.

Für Capitalisten!

Ein hies. anständ. Kaufmann wünscht solide Verbindungen behufs **Lombardirung** sicherer I. u. II. Hypotheken und Werthpapiere. Directe Off. unter Nr. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Judlin'sche chemische Waschanstalt in Berlin. [4669]

Annahme in **Breslau** bei Frau

J. L. Richter,

vorm. Aug. Zeisig, vis-à-vis dem Stadttheater.

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich

Gebr. Schröer
Schloss-Ohle. [2847]

Bekanntmachung. [318]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3783 die Firma

Isidor Emil Eisner

und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Emil Eisner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [317]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1147 die durch den Austritt des Kaufmanns **August Liebetanz** aus der offenen Handels-Gesellschaft **H. Frömsdorf & Co.** hierselbst, erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3784 die Firma **H. Frömsdorf & Co.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Frömsdorf** hier, eingetragen worden.

Breslau, den 15. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [316]

In unser Procuren-Register ist Nr. 851

Johannes Borkowski

hier als Procurist des Kaufmanns **Theodor Ferdinand May** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3781 eingetragene Firma

Theodor F. May

heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [315]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 21. Juli 1873 verstorbenen Kaufmanns **Leopold Hirschfeld** aus Breslau ist beendigt.

Breslau, den 15. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [314]

Die verehelichte **Tannhaeuser, Henriette**, geb. **Böhmer** hat gegen ihren Ehemann, den früheren Oberkellner **Carl Tannhaeuser**, bei uns wegen böslicher Verlassung und grober Verbrechen auf Ehescheidung geklagt.

Zur Beantwortung dieser Klage wird der Verklagte, welcher früher hier wohnhaft war, später sich an verschiedenen anderen Orten, zuletzt in Glogau aufgehalten hat und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, auf

den 4. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr vor Hern Stadt-Gerichts-Rath Kern in das Terminszimmer Nr. 37 des Stadt-Gerichtsgebäudes (2 Treppen hoch)

unter der Warnung vorgeladen, daß, falls er sich weder vor noch in diesem Termine meldet, der thatsächliche Inhalt der Klageschrift gegen ihn für zugestanden erachtet und, was nach den Gesetzen daraus folgt, erkannt werden wird.

Breslau, den 13. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht.
I. Civil-Deputation.

Bekanntmachung. [808]

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 417 die Firma

G. Nedtwig

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Nedtwig** zu Neisse am 13. October 1874 eingetragen worden.

Neisse, den 14. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [803]

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Ostermeyer** zu Creuzburg der Gemeinschuldner die Schließung eines Accordes beantragt hat, ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin auf

den 28. October c., Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 4 anberaumt worden. Sämmtliche Gläubiger, welche bisher ihre Forderungen angemeldet haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Creuzburg, den 17. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [807]

Zu dem Concurse über das in Preußen befindliche Vermögen des Fabrikbesitzers **Eustache Joseph Gobiet** zu Mährisch-Ostrau hat der Oeconomie-Verwalter **Robert Mosler** zu Reichwaldau nachträglich eine Forderung von 19,544 Flor. 97 Kr. ö. W. oder 13,029 Thlr. 20 Sgr. preußisch Cour. aus verschiedenen Rechtsgeschäften, ohne Geltendmachung eines Vorzugsrechtes, angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 6. November 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im hiesigen Gerichtslocale, Zimmer Nr. 53,

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Rybnik, den 14. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Bittmann.

Thlr. 3000 [5313]

sind bei pupillarischer Sicherheit am 2. Januar 1875 zu vergeben durch **Hille & Rothe, Oppeln.**

Flügel, Pianinos

wegen Aufgabe des Geschäfts billig
Alexanderstraße 4, 2 Treppen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. October cr., von früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch aus den Schutzbezirken Rogelwitz, Neuewelt, Baruthe, Leubusch und Döbern hiesigen Reviers:

ca. 400 Rm. trockenes Eichen-Scheitholz, anbrüchig,
ca. 400 Rm. trockenes Eichen-Stockholz,
ca. 40 Rm. trockenes Buchen-Scheitholz,
ca. 150 Rm. trockenes Birkenes und Erlenes Scheitholz,
ca. 18 Rm. trockenes Birkenes und Erlenes Astholz,
ca. 130 Rm. trockenes Kiefern- und Fichten-Scheitholz,
ca. 500 Rm. trockenes Kiefern- und Fichten-Stockholz,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 11. October 1874.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [804]

Bekanntmachung.

Voraussichtlich im Laufe des ersten Semesters künftigen Jahres wird **eine Lehrerstelle** an hiesiger evangelischer Stadtschule vacant. [805]

Das Gehalt der Stelle beträgt 300 Thlr., und steigt nach je fünf Jahren um 60 Thlr. bis zur Höhe von 600 Thaler.

Außerdem wird dem Inhaber für so lange, als er sich auf der niedrigsten Gehaltsstufe befindet, freie Wohnung in einem Schulgebäude in Aussicht gestellt.

Nur Bewerber, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich unter deren Beifügung bis zum 1. December cr. bei uns melden.

Lüben, den 16. October 1874.

Der Magistrat.

Stadtbaurath-Stelle.

Beim hiesigen Magistrats-Collegium ist die Stelle eines **Stadtbauraths** sofort neu zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche die Prüfung als Königlicher Baumeister bestanden haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Qualificationszeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bis spätestens zum **15. November d. J.** bei dem stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Justizrath Dr. **Meyer** melden.

Das Gehalt der Stelle beträgt nach dem Normal-Etat 1300 Thaler und steigert sich von 3 zu 3 Jahren um je 100 Thlr. bis zur Höhe von 1600 Thlr. Außerdem bezieht der Stadtbaurath die Gebühren für die ihm obliegende Aufnahme von Grundstücks-Taxen, welche in einer Höhe von mindestens 300 Thlr. pro Jahr garantirt werden. [4671]

Eine anderweitige Privatthätigkeit als Baumeister ist dem Anzustellenden nicht gestattet.

Thorn, den 18. September 1874.

Der Magistrat.

Ein geprüfter, jüdischer [1624]

Religionslehrer,

wo möglich unverheirathet, für ungefähr 40 Kinder, der zugleich בעל קורא ist, wird bei 300 Thlr. jährlichem Gehalt vom 1. Januar 1875 ab zu engagiren gesucht. Frankirte Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen nimmt entgegen

Der Synagogen-Vorstand
zu Constadt OS.

---

500 bis 600 Scheffel Saateicheln

werden zu kaufen gesucht und Offerten mit Preis-Angaben an den Unterzeichneten erbeten. [1641]

Max Fasanerie per Zauditz OS., den 18. October 1874.

Der Fürstl. Lichnowsky'sche Oberförster.
Nowack.

Gegen Gicht

und Rheumatismus wird als wirksames Mittel ärztlich empfohlen [4517]

Waldwoll-Oel

(zu Einreibungen), nur echt zu haben bei

S. Grätzer,
Ring 4.

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [3846]

Siegfried Brieger,

24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Sophas, Fauteuils i. Nußbaum, Mah. u. überpolstert, in Plüsch- u. Ripsbezügen, sowie complete Einrichtungen, gebr. u. neu, auch bei Hälfte Anzahl. reell und billigst **Neuschestraße 58/59**, II.

Schlesischer Vorschuß- und Realkredit-Verein,
Eingetr. Genossenschaft in Liquidation.

In der General-Versammlung am 9. October c. wurde von den Genossenschaftern einstimmig die Auflösung des Vereins beschlossen und uns die Liquidation übertragen.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir gemäß § 36 des Gen.-Ges. v. 4. Juli 1868 alle diejenigen, welche noch Ansprüche an den Verein zu haben glauben, auf, dieselben schriftlich bei dem unterzeichneten Liquidator **J. Ulbrich**, Brüderstraße Nr. 51, anzumelden.

Breslau, den 14. October 1874. [5065]

Die Liquidatoren
Fuhrmann. Ulbrich.

Wichtig für Leidende!

Unterzeichneter beabsichtigt, unter Leitung des Dr. Herrn **Heymer** in Liebenthal eine **Naturheilanstalt in Warmbrunn** zu gründen. Wer die Resultate dieser vernunftgemäßen Behandlungsweise kennen gelernt und die außerordentlich günstigen Erfolge selbst bei sehr veralteten Krankheiten gesehen hat, wird mein Unternehmen billigen und unterstützen. Eine 16jährige, praktische Ausführung dieser Behandlungsweise haben dem verehrten, freundlichen und dem Wohle der leidenden Menschheit sich aufopfernden Arzte schon unzählige Beweise des Dankes eingetragen. Vom 1. November 1874 Anmeldungen brieflich.

Warmbrunn, den 19. October 1874. [1642]

J. Arnold, Besitzer des weißen Adler.

Den Herren Aerzten werden zur Ordination empfohlen:

Eisen-Chocolade (Anaemie, Chlorose)

(nach **Miquelard** — **Quévenne**).

Die Tafel (à 50,0) enthält 0,25 ferr. hydrogen. reduct. — 1 Tafel à 2½ Sgr., à ½ Kilogr. à 20 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.

Santonin-Chocolade (Anthelmintic).

Die Tafel (à 50,0) enthält 0,25 Santonin. — 1 Tafel à 2½ Sgr., ½ Kilogramm 20 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.

Adler-Apotheke in Breslau (F. Reichelt).

Ausserdem in den meisten Breslauer Apotheken. [5391]

Neuen vorzüglichen Caviar, Astrach. Zuckerschooten

empfing gestern wiederum [5319]

Herman Straka, am Ringe, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz.

Delicatessen-, Südfrucht- und Colonialwaaren- und Mineralbrunnen-Niederlage.

Luftzug-Verschließer
für Fenster und Thüren, [5160]

bestehend aus Baumwollcylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird, Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter 1¼ Sgr., Thüren stärkere 1¾ Sgr., in rothbraun u. Eichenfarbe ¼ Sgr. pr. Meter höher; Gebrauchsanw. gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie,
prämiirt Wien Verdienst-Medaille,
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke Nr. 34.

Alle Sorten Bau- und Nutzhölzer,

trockene Erlen-, Kiefern-, Eichen-, Fichten-, Rothbuchen-, Birken-Bretter und Bohlen in allen Stärken empfehlen billigst [4058]

A. Schmidt & Schultes, Holzhandlung,
Berlinerstraße 32 und Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Auf der Victor-Steinkohlengrube auf Zalenzer Halde bei Kattowitz sind
eine complette Wasserhaltungs-Maschine mit Kunstkreuzen von circa 15 Pferdekräften,
eine Dampf-Fördermaschine von 12 Pferdekräften,
ein noch guter Dampfkessel von circa 60 Ctr. Schwere,
zwei alte Dampfkessel,
55 Stück Satzröhren, [1646]
eine Speisepumpe,
eine Winde und eine Partie schmiedeeiserner neuer **Gezähe**
zu verkaufen.

Offerten werden erbeten. Sämmtliche Gegenstände können täglich besichtigt werden. Meldung bei Herrn Hüttenmeister Haase auf Johannahütte.

G. von Kramsta'sche General-Direction zu Kattowitz.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Ein sehr nettes **Dominialgut** von einigen hundert Morgen in NS., nicht weit von Stadt und Bahn, mit reichen Beständen, ist zu verkaufen und wird ev. ein Grundstück in oder bei einer Provinzialstadt mit Schulen mit in Zahlung genommen. Näheres sub Chiffre L. M. 1471 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Pacht-Gesuch.

Ein gutes Destillations-Detail-Geschäft wird von einem sicheren Pächter sofort zu pachten gesucht.

Adressen sub E. S. 40 werden schleunigst Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Verkaufs-Anzeige.

Eine seit langen Jahren bestehende, renommirte Buntpapierfabrik in Norddeutschland soll Umstände halber verkauft werden. Dieselbe ist mit den neuesten Einrichtungen versehen und arbeitet bei gesichertem Absatz mit gutem Erfolg nach dem In- und Auslande. [5306]

Offerten sub **J. Z. 1379** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Howe's Original Amerikanische Nähmaschinen.

Beste der Welt.

Breslau: **50,** Carlsstr. **50,** I. Et.

Gute, gebrauchte Flügel [4063]

empfiehlt die Piano-Fabrik von

Theodor Raymond,
Neue Taschenstraße 29.

Instrumente zur Miethe sind vorräthig.

Pianinos

zum Kauf und Miethe **Ring 50.**

Eine 10pferdige Dampfmaschine desgleichen eine 12pferdige, beide mit Kessel und Armatur sind zu verkaufen. [1630]

Offerten unter Nr. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 20. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	127 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅝ bz	—
do. do.	4	96¼ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96à⅝à5⅞ bzG.	—
do. do. ...	4½	100⅝ B.	—
do. Lit. B....	4	— [G.	—
do. Lit. C....	4	I.96¾G. II.95⅞	—
do. do. ...	4½	100⅝ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ G.	—
"	4	II. 95¾ G.	—
do. do.	4½	100⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100¾ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97½ B.
do. (1885)	5	—	101⅝ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	65⅞ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64⅝ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 G.	—
do. Loose1860	5	—	105¾ G.
do. do. 1864	—	—	96⅝ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68½ G.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	79¾ B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅝ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	105¾ bz	—
do. neue	5	100½ G.	—
Oberschl. ACD	3½	167¾ bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118½ bz	—
do. St.-Prior.	5	118½ B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	41⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92¾ B.	—
do.	4½	—	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86⅞ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93¾ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	99¾ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	—	—
do. 1869	5	103⅝ bz	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	109¾ G.
Lombarden ...	4	83⅝ G.	p.u.84⅞à3⅞ bz
Oest.Franz-Stb.	4	184½ G.	—
Rumänen-St.-A.	4	39¼ B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	83 G.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91¼ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	74 B.
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	78 bz	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78¾ B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	113 G.	—
do. Bodencrd.	4	93½à3¼ bz	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92⅞à3 bz
Oesterr. Credit	4	143¾ G.	p.u.144⅞à44 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	51 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	52½ G.	—
Laurahütte....	4	138¾ G.	139 bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	73¼ etw.bzB.	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	12¾ B
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	—	78 B.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	92¼ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	13 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	100¼ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	100¼ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92¼ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅝ bzG.	—

Wechsel-Course vom 19. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143¾ bz	—
do. do.	3½	2M.	142⅝ G.	—
Belg. Plätze...	3½	kS.	—	—
do. do. ...	3½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	6.24 bzB.	—
do. do.	4	3M.	6.22½ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅛ bz	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	93 13/16 G.	—
Wien 150 fl...	4½	kS.	92 bz	—
do. do.	4½	2M.	91 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,........	6	27	6	6	15	—	5	20	—
do. gelber	6	12	6	5	25	—	5	7	6
Roggen, ...	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste, ...	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Hafer, ...	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 48—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 21. October.
Roggen 53¼ Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 56½, Raps 84, Rüböl 17, Spiritus 18⅜.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18½ B., 18⅜ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.